Heute auf Seite 3: Moral und Herrschaft

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 46 - Folge 10 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 11. März 1995 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

Moskau/Berlin:

Ein Traum zerplatzt

Deutsch-russischer Neuanfang offenbar gescheitert

Was ist Moskaus Wort noch wert? Diese Frage stellen sich in Bonn/Berlin zur Zeit viele – angesichts des offenen Vertragsbruchs der Russen in Sachen Rückgabe geraubter deutscher Kunst- und Kulturschätze. Um allen Frechheiten die Krone aufzusetzen, wird ein Teil des Diebesguts nun auch noch in einer großen Ausstellung präsentiert. Deutschlands Vertragsfreunde von 1990 scheinen sich wahrlich für keine Peinlichkeit zu schade. Russische Patrioten der besseren Art dürfte man zur Zeit dabei beobachten können, wie sie ein Loch im Boden suchen, um darin zu verschwinden.

Abenteuerlich die Ausflüchte, mit denen Rußland sein Tun zu rechtfertigen versucht. Da hieß es zunächst, der Freundschafts- und Nachbarschaftsvertrag sei von Gorbatschow 1990 im „Zustand des Überschwangs" unterzeichnet worden. Was soll das heißen? Müssen künftige Verhandlungspartner des Kreml ihr Gegenüber zunächst auf gewisse „Zustände" untersuchen lassen, um ermessen zu können, welchen Wert deren Unterschrift hat? Der Himmel weiß, wie viele Verträge Boris Jelzin in schwer alkoholisierter Verfassung unterzeichnete. Nach dem Erlebten ist wohl davon auszugehen, daß sein Nachfolger dies dazu mißbrauchen wird, auch unbequem gewordene Kontrakte Jelzins nachträglich für wertlos zu erklären. Das Gebaren entspricht dem einer Dritte-Welt-Despotie, aber keineswegs dem einer Großmacht oder eines wirklich europäischen Staates.

Jetzt schieben russische Stellen noch die Lüge nach, Deutschland habe 1945 ja bedingungslos kapituliert und damit auf alle Rechte verzichtet. Damit seien die russischen Kunsträubereien auch nicht unrechtmäßig gewesen, da kein Rechtssubjekt Deutschland bestanden habe und also auch kein Staat, an welchem irgendein Unrecht hätten begangen werden können. Jeder Historiker weiß, daß es die Wehrmacht war, die 1945 kapitulierte – und nicht das Deutsche Reich. Die Reichsregierung Dönitz wurde am 23. Mai 1945 schlicht gefangengesetzt, kapitulierte aber nie.

Dementsprechend korrekt geht das Bundesverfassungsgericht vom Fortbestand des Deutschen Reiches aus. Auch die Bundesrepublik ist keineswegs der „Rechtsnachfolger" des Reiches, sie ist mit ihm „rechtsidentisch". Wie Rußland dem deutschen Staatswesen jetzt nachträglich für einen bestimmten Zeitraum schlicht die Existenz absprechen will, muß schon für sich genommen als Affront erster Ordnung gewertet werden.

Die Krise zwischen Berlin und Moskau könnte als bedauerlicher Einzelaspekt heruntergespielt werden, paßte sie nicht wie ein Mosaiksteinchen in die immer bedenklicher werdende Politik Rußlands insgesamt. Beredtes Beispiel ist die neue Linie des Kreml in der Balkanfrage. Wie 1914 ist Rußland dazu übergegangen, die notorischen Unruhestifter in Belgrad regelrecht anzufeuern. Wie in unseliger Vorzeit werden wieder „Geheimabsprachen" mit Serbien getroffen, die die europäische Staatenwelt zu Recht auf das höchste alarmieren.

Was andere Länder der Welt als mit keinem Geld zu bezahlendes außenpolitisches Gut betrachten, scheint Moskau eher als Belastung, ja als Geringschätzung zu werten – sein internationales Vertrauen und seine Kalkulierbarkeit.

Ob Vertragsbruch, Tschetschenien-Massaker oder die verheerende neue Balkanpolitik – in Moskau gibt der den Ton an, dem es gelingt, die Welt am gründlichsten von Rußland abzustoßen. Der Kreml scheint einem halbstarken Rabauken gleich seine internationale Bedeutung am Ausmaß des Mißkredits festzumachen, den es sich überall einfängt. Kurzsichtiger geht es nicht.

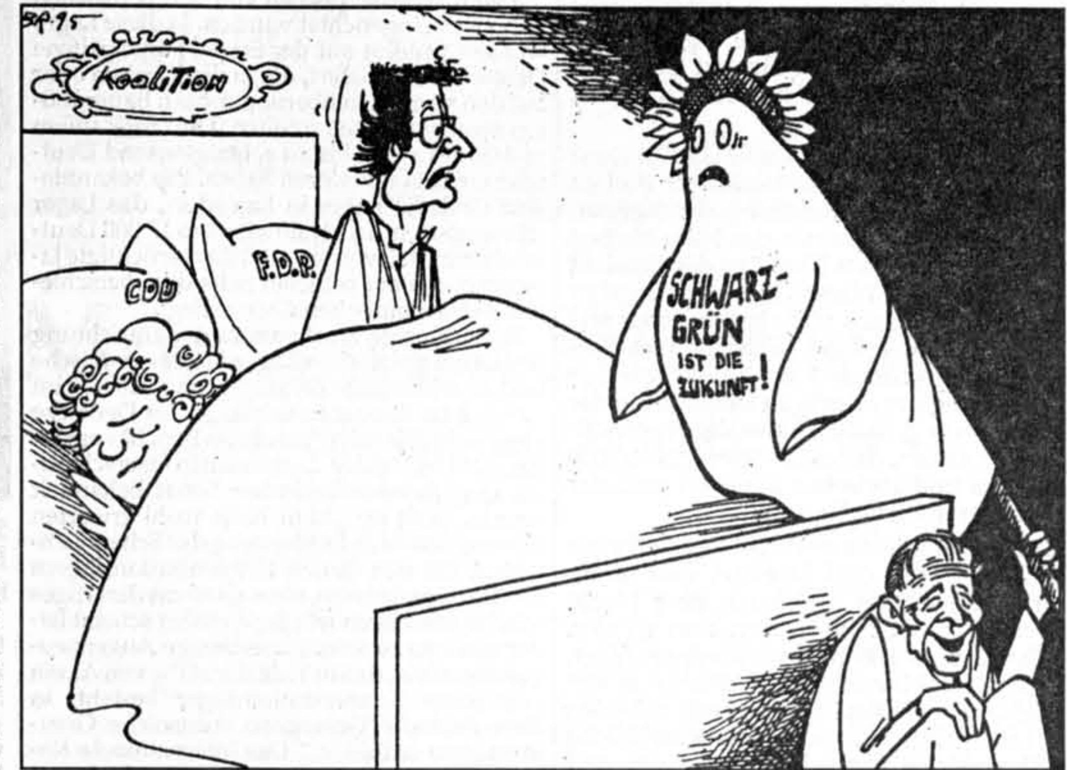
Daß jetzt auch ausgerechnet Serbien wieder in den Kreis von Moskaus Schützlingen Aufnahme fand, verdeutlicht den selbstzerstörerischen Charakter dieses weltpolitischen Amoklaufs. Begann nicht gerade hier vor 81 Jahren der beispiellose Niedergang des Ostreiches? Und war nicht gerade das Zerwürfnis mit Deutschland der Anfang vom Ende für das alte Rußland?

Der Preis, den Moskau zahlen wird für das sture Wiederholen längst gemachter Fehler, ist kaum zu ermessen. Von der Euphorie eines deutsch-russischen Neuanfangs, wie sie um 1990 durch den Kontinent wehte, ist nichts mehr geblieben. Statt dessen feiern alte Feindbilder fröhliche Wiederkehr. Längst ist Rußland erneut die „Gefahr im Osten", das wilde Monstrum, dem man mit einer Mischung aus Furcht und Herablassung begegnet.

Das Schlimmste ist, daß Rußland sich hinter dieser Fratze auch noch wohlfühlt, was hierzulande den finstersten Klischees vom russischen Unwesen Auftrieb verleiht.

Den traditionell rußlandkritischen Balten wäre kaum zu verdenken, wenn sie den deutschen Bauchklatscher hinsichtlich Rußlands mit gewisser Häme begleiteten. „Wir haben es ja gleich gesagt", könnten sie den Deutschen jetzt ins Stammbuch schreiben, die um eine Erfahrung und eine historische Enttäuschung reicher sind. Jene Deutschen könnten nur antworten, sie hätten es zumindest versucht – offenbar vergeblich.

Hans Heckel



Fahnenträger Zeichnung aus „Welt am Sonntag"

Vom Stellenwert nationaler Interessen

Die Aktion für Somalia gab sich den theatralischen Titel „Wiederherstellung der Hoffnung", die sich freilich inhaltlich nicht erfüllen wollte, sondern neben dem noch andauernden Desaster auf dem Balkan das Ende eines weiteren Debakels der UNO anzeigte. Während dieser Tage letzte Truppen den Kriegsschauplatz Somalia verlassen, bewahrheitet sich einmal mehr der nüchterne Satz des früheren amerikanischen Außenministers Kissinger: „Friedensstiftende Operationen bedeuten nichts anderes als Krieg."

Allein in Bonn schien man sich zunächst noch in dem neuen Gefühl zu sonnen, endlich auch die höheren Weihen der Weltpolitik und zugleich das Wohlwollen jener auswärtigen Kräfte erhalten zu haben, die davon ausgehen, auch die Deutschen müßten – unabhängig von ihrer Interessenlage – auf jedem Schlachtfeld mittun. Selbst das Bundesverfassungsgericht sprach den juristischen Segen, der allerdings inzwischen von Minister Rühe längst enger gefaßt wird: Nur „Europa und sein näheres Umfeld" soll nun der Raum sein, in dem friedenspolitische Lorbeeren zu haben sein werden.

Ansonsten ist man in Bonn noch immer frohen Mutes (oder man tut jedenfalls so), daß die UNO das geeignete Instrumentarium sei, um den Weltfrieden zu befördern. Die Weltmacht USA hat aber derweil die Fragwürdigkeit dieser Institution längst erkannt und über den Kongreß im Rahmen eines sogenannten „Vertrages mit Amerika" ein „Gesetz zur nationalen Wiederbelebung" in Erwägung gezogen. Diesem Vorschlag liegt die richtige Einsicht zugrunde, daß sämtliche Entscheidungen der UNO daraufhin überprüft werden müssen, ob sie den nationalen Interessen genügen. Gleichzeitig wird die Installation einer parteiübergreifenden Kommission gefordert, die eine nationale Gesamtstrategie formulieren soll. Damit zeigt sich ein inneramerikanischer Zielkonflikt an, der mit dem Zusammenbruch des bolschewistischen Systems entstand und auch weitreichendste Folgen für unser Volk haben dürfte: Es ist gewiß schwer, den Weg zur Weltmacht zu verfolgen, es dürfte aber noch schwerer sein, diese Position gegenüber der Welt zu behaupten, nachdem der Hauptgegner Rußland mangels Masse gleichsam über Nacht im ohnmächtigen Nichts mafiotischer Strukturen verschwunden ist.

Amerikas Politik kennt gegenwärtig kein anderes Ziel als diese Selbstbehauptung, wobei nicht England oder Frankreich, sondern Deutschland entscheidende Bedeutung zugemessen wird. Nur in Bonn weiß man nichts davon. Die beunruhigendste Schnittstelle der US-Interessenlage bildet abermals die geographische Trennungslinie zwischen Rußland und Deutschland.

Noch zögert das angeschlagene Clinton-Regime, angemessene Entscheidungen zur Sicherung seiner Weltmachtstellung zu formulieren. Aber Henry Kissinger, einer der hellsten Köpfe bei der Beurteilung amerikanischer Politik, wertet das Zögern der Clinton-Administration skeptisch: „Die ameri-

50 Jahre Vertreibung:

Bundespräsident bleibt fern

Hauptveranstaltung des BdV findet am 28. Mai in der Paulskirche statt

Die unter denkwürdigen Rahmenbedingungen abgehaltenen Gedenkveranstaltungen anläßlich der 50. Wiederkehr der Bombardierung der sächsischen Metropole sind vorüber, doch keineswegs vergessen. Die Polizeibehörde, die über die gesamte Stadt während der offiziellen Veranstaltungen Versammlungsverbot verhängt hatte, angeblich um die auswärtigen hohen Gäste vor drohenden Unannehmlichkeiten zu schützen, bedrängte auch ostpreußische Landsleute.

Der Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen, Dr. Paul Latussek, zugleich Sprecher des Rates der Vertriebenen, hat angesichts des forschen Vorgehens der sächsischen Polizei Protest eingelegt. In einem Schreiben an Innenminister Eggert (CDU) schrieb Latussek, er sei „über das Vorgehen der Dresdner Polizei gegenüber ostpreußischen Landsleuten bei den Feierlichkeiten zum 50. Jahrestag der Bombardierung Dresdens sehr empört. Nach den mir vorliegenden Pressemitteilungen hat ein friedliches Schwenken der Ostpreußenfahne ausgereicht, um den vorwiegend älteren Ostpreußen einen Platzverweis zu erteilen. Die Flagge Ostpreußens ist ein sichtbares Zeichen der Identität dieser Menschen. Das Zeigen dieses Identitätsmerkmales zum Anlaß polizeilicher Maßnahmen zu nehmen, ist bedrückend und beschämend zugleich." Latussek hat die Sächsischen Innenminister um eine Erklärung gebeten – man darf schon jetzt auf die Antwort gespannt sein. Aber abgesehen von diesem Vorfall verlangt ein damit durchaus im Zusammenhang stehendes Ereignis Aufmerksamkeit. Bei der am 28. Mai 1995 in der traditionsreichen Frankfurter Paulskirche stattfindenden Gedenkveranstaltung aus Anlaß von „50 Jahren Vertreibung" wird der sonst so bewegliche und keine Veranstaltung auslassende Bundespräsident Herzog nicht zugegen sein. Dem Vernehmen nach soll seine Teilnahme zunächst geplant, aber später wieder verworfen worden sein, um andere Veranstaltungen nicht zu relativieren und der beispiellosen Vertreibungsaktion nicht eine besondere nationale Akzentuierung zu geben. Das mag so gewesen sein, aber es hätte dem Bundespräsidenten gut angestanden, den traurigen Anlaß zum Gegenstand einer beherzten Aktion des solidarischen Schulterschlusses werden zu lassen. Nahezu drei Millionen Tote und über 14 Millionen von ihrer Heimat vertriebene Deutsche hätten dies wohl fünf Jahrzehnte nach diesem terroristischen Akt, der den Segen aller Siegermächte fand, verdient.

Wie aus Bonn verlautete, soll nunmehr Innenminister Kanther Redner während der Veranstaltung sein. Es wäre gut, wenn die Vertriebenen diesen Tag mit ihrer Anwesenheit aufwerten und ihm den bedeutungsgemäßen Akzent gäben.

P. F.

kanische Außenpolitik gibt Anlaß zur Besorgnis, und zwar deshalb, weil die Regierung darauf beharrt, daß die traditionelle Führungsrolle Amerikas durch einen internationalen Konsens ersetzt wird, den die amerikanische Regierung eher registriert, denn gestaltet."

Er beurteilt diese Sicht als passiv, die eine „unübersehbare Stagnation" zur Folge hätte, denn die „multilaterale Diplomatie erweist sich als ungeeignet für die neuen geopolitischen Realitäten". Kommando zurück, zumindest für die USA, die die Durchsetzung ihre nationalen Interessen gefährdet sehen und die deshalb auch der UNO immer nur dann Aufmerksamkeit schenkten, wenn sich rasch eine große Menschenrechts-Floskel mit der eigenen Absicht verknüpfen ließ. Kommando zurück nun auch für Bonn, und – schreckliches Wort – die nationalen Interessen zumindest einmal für den Gebrauch innerhalb der eigenen Amtsstube flüstern? Offenbar nein.

Kanzler Kohl kam von seiner US-Kurztour zurück, und ihm genehme Blätter titelten plötzlich zur Verwunderung der Kenner, daß Polen nun außerhalb der Nato bleiben müsse. War man am Rhein zu der Einsicht gekommen, daß Warschau nicht regierbar und deswegen auch nicht kalkulierbar sei? Oder hatte man diese Weisheit von Washington mitgebracht? Irrtum, es war nur die Richtung einer dortigen Denkschule, die davon ausging, daß die vormaligen sowjetischen Satelliten, darunter Polen, außerhalb der Nato und zwischen Rußland und der Bundesrepublik bleiben sollten.

Doch man mißtraute dem Machtvakuum zwischen Berlin und Moskau, und schon wurde die Aktion gleichsam über Nacht „höher gehängt": Polen darf nun wieder. Seither ist man in Bonn auch wieder ruhiger. Ketzerische Abweichungen können in der ohnehin angelaufenen Fastenzeit mühelos mit untergebracht werden. Das schreckliche Wort von den nationalen Interessen und dem „Gesetz zur nationalen Wiederbelebung" schickt sich allein für die USA.

Peter Fischer

Publikationsstopp:

In sensiblen Bereichen alles vermeiden

Piper-Verlag: Buch über polnische Konzentrationslager in Oberschlesien wird nicht erscheinen

Der Münchner Piper-Verlag wird das Buch „Auge um Auge" des amerikanischen Journalisten John Sack nicht ausliefern. Dieses Buch, dessen Erscheinen vom Verlag seit über einem Jahr angekündigt ist, könne nach Ansicht der Verlagsleitung den Eindruck erwecken, daß der Holocaust mit anderen Verbrechen vergleichbar sei oder sich gar gegen andere Verbrechen aufrechnen lasse.

John Sack berichtet in seinem Buch über polnische Konzentrationslager in Oberschlesien, die vom Februar 1945 an von den polnischen Behörden eingerichtet wurden. In diese Lager wurden wahllos auf der Straße aufgegriffene Deutsche eingeliefert, die in den Gruben oder auf den von Polen übernommenen Bauernhöfen zwangsarbeiten mußten. Laut Sack sollen in diesen Lagern bis zu achtzigtausend Deutsche ihr Leben verloren haben. Die bekanntesten sind die Lager in Lamsdorf, das Lager „Rosengarten" in Myslowitz, wo 17 000 Deutsche ermordet wurden, und das berüchtigte Jaworzno, das auf östlicher Seite der oberschlesisch-kleinpolnischen Grenze liegt.

Schon wenige Wochen nach der Einrichtung der ersten polnischen Lager klagten englische und amerikanische Zeitungen, daß „überall im Lande jetzt Konzentrationslager für Deutsche eingerichtet werden". In einem Bericht vom 28. August 1945 zu den Zuständen in Oberschlesien, der im amerikanischen Senat behandelt wurde, heißt es: „Man hätte wohl erwarten dürfen, daß nach Entdeckung der Scheußlichkeiten, die sich in den Konzentrationslagern der Nazis ereigneten, niemals etwas derartiges wieder geschehen würde; das aber scheint leider nicht so zu sein. Zuverlässige Augenzeugen sagen aus, daß in Y., in der Nähe von A., ein polnisches Konzentrationslager besteht, in dem deutsche Gefangene ebensolche Grausamkeiten erdulden." Das Internationale Komitee des Roten Kreuzes (IKRK) erhielt erst Mitte 1947 aus Warschau die Erlaubnis, einige von der polnischen Regierung ausgewählte Lager besichtigen zu dürfen. Diese seien aber für die Inspektionen absichtlich „präpariert" gewesen, wie es in einer abschließenden Bewertung des IKRK heißt. Die letzten Lager wurden erst 1951 aufgelöst.

In seinem Buch und in seinen bisherigen Veröffentlichungen in amerikanischen Zeitungen beschreibt Sack mit großer Objektivität und Wirklichkeitstreue vor allem das Konzen-



Spielt im Buch des amerikanischen Autors John Sack die Hauptrolle: Der ins Ausland geflüchtete Solomon Morel

trationslager „Zgoda" bei Schwientochlowitz im Oberschlesischen Industriegebiet. Hier sollen nach polnischen Angaben in den Jahren 1945 und 1946 rund 2700 Deutsche ermordet worden sein. Das Lager wurde von Solomon Morel geleitet, einem polnischen Juden, der in den Kriegsjahren in der kommunistischen Untergrundorganisation „Volksgarde" gegen die deutsche Besatzung kämpfte und bis 1968 zum Oberst der polnischen Miliz aufsteigen konnte. Vor zwei Jahren floh Morel zu seiner Tochter nach Israel und entging somit einer Strafverfolgung durch die Staatsanwaltschaft in Kattowitz. Neben Morel soll es nach Angaben von Sack noch eine Reihe weiterer jüdischer Geheimdienstoffiziere und Lagerkommandanten gegeben haben. Gerade diese Tatsache, daß Juden, die den Holocaust überlebten, in nicht unbeträchtlichem Maße an den damaligen Verbrechen gegen Deutsche beteiligt waren, bewegten John Sack, der selber Jude ist und von polnischen Auswanderern abstammt, ein Buch über die polnischen Konzentrationslager zu schreiben, die von jüdischen Kommandanten geleitet wurden. Siebenjährige Recherchen führten ihn mehrere Male in die Bundesrepublik Deutschland und nach Oberschlesien, um mit Überlebenden zu reden und Archive auszuwerten. Allein mit dem Lager „Zgoda" war Sack vier Jahre beschäftigt, dessen Kommandanten Morel er in Kattowitz vor einigen Jahren ausfindig machen und viele Gespräche über dessen Vergangenheit aufzeichnen konnte. Damals ahnte Morel noch nicht, daß der amerikanische Journalist gerade seine Geschichte zum Mittelpunkt des geplanten Buches machen würde.

Die Veröffentlichung von „An Eye for an Eye" und ein zehn Seiten langer Aufsatz von Sack in der Wochenzeitung „The Village Voice" haben in den Vereinigten Staaten große Kritik hervorgerufen. Haupteinwände werden vor allem gegen die Argumentationsweise des Autors vorgetragen. Das Ausmaß der Beteiligung von Juden an Verbrechen gegen deutsche Internierte sei von Sack überproportional dargestellt. Der Direktor des Jüdischen Weltkongresses, Elan Steinberg, kritisierte, daß das Buch die Geschichte auf den Kopf stelle. „Diese Art von Relativismus ist ein Verbrechen an der Geschichte." Gerade dieser Argumentation versuchen die deutschen Überlebenden und John Sack zu widersprechen. Kaum eines der Opfer habe gewußt, daß einige ihrer Peiniger Juden waren. Es gehe auch nicht darum, etwas zu relativieren, sondern darum, „das Leid im ganzen Ausmaß kennenzulernen". Gegen die Entscheidung des Münchner Verlages protestierte John Sack mit einem Offenen Brief vom 9. Februar. Darin schreibt er, daß die Geschichte der deutschen Lageropfer, „wie die der Juden, es verdient, erzählt zu werden, und ich glaube, daß die deutsche Bevölkerung nicht davor beschützt werden muß". Der Piper-Verlag bleibt aber dabei, „daß in diesem sensiblen Bereich alles vermieden werden" müsse, was die Diskussion in eine falsche Richtung lenken könnte. Die deutschen Opfer, die der deutschsprachige Veröffentlichung des Buches mit einer späten Genugtuung entgegensahen, daß auch ihre Geschichte endlich der Tabuisierung entrissen wird, sind nun noch einmal, fünfzig Jahre danach, zu Opfern geworden.

Hedla Heinka

Kommentar:

Alte Konturen verlieren sich

Der einstige hessische SPD-Ministerpräsident Börner wollte noch eine Dachlatte auf ihrem Rükken tanzen lassen oder ihnen wenigstens eine „in die Fresse hauen", der CDU-Generalsekretär Peter Hintze attestiert ihnen „rückwärtsgerichtete und arbeitsplatzvernichtende Technikverweigerung", doch die sogenannten „Grünen" werden über die schwarze Schiene des „Geißler-Flügels" salonfähig gemacht. Nur die CSU scheint sich noch zu genieren. „Mit den Grünen wird nicht koaliert", so Finanzminister Waigel, „die werden bekämpft."

Bei dem „Geißler-Flügel" ist es keineswegs so, daß die Grünen ein übermäßiges Interesse für jesuitische Übungen aufbrächten, es ist vielmehr die blanke Kalkulation mit der Macht: Die CDU dürfte aufgrund ihrer konfessionellen Gebundenheit bei gleichzeitig wachsendem Verlust von Kirchenmitgliedern kaum noch eine Chance haben, andere Wählerschichten zu binden. Der spätestens seit der Teilvereinigung überfällige Kurs zur nationalen Revitalisierung unseres Volkes wurde verworfen zugunsten einer nebulösen europäischen Idee. Die aufgekommene Zahl der Nichtwähler wurde dabei in Kauf genommen, weil man sonst den nationalen Pfad beschreiten müßte. Die SPD, die sich in die deutsche Geschichte mit wechselndem Erfolg als Arbeiterpartei eingeführt hat, vermag kaum neue Schichten zu küren. Ihr bleiben nur noch die Gastarbeiter. Eine grüne Partei, die sich der SPD annäherte, würde gleichsam von ihr aufgesogen. Deshalb bleibt für die Grünen kaum eine andere Möglichkeit, als den Einstieg bei den „schwarzen Bürgerlichen" zu versuchen.

Es kommt hinzu, daß die Grünen, die zunächst auch scheinbar „nationale" Kräfte in ihren Reihen hatten, man denke nur an jene, die den amerikanischen Militärs eine mit Blut gefüllte Schweineblase vor die Füße warfen, zunehmend stärker von jenen Kräften gewählt werden, die man früher dem Bildungsbürgertum zurechnete. Der provokante kommunistische und fundamentalistische Flügel der Grünen dürfte auf dem Marsch zur Macht bald ausgedient haben. Am Ende bleibt vielleicht die dünne und gewagte Hoffnung, daß sich die nunmehrige akademische Schicht, die sich 1968 von unserem Volk als Studentenschaft entfremdete, eines Tages wieder an die Spitze stellt und dabei möglicherweise ein nationales Lied auf den Lippen trägt. Akademischer Geist kann nicht auf ewig falsch wehen.

Michael Deutsch

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Hugo Wellems

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎ 32)

Politik, Zeitgeschehen: Peter Fischer (☎ 37)
H. Heckel, K. Morawietz, J. Weber (☎ 30)

Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (☎ 33)

Geschichte, Landeskunde, Mitteldeutschland, Literatur: Horst Zander, Hartmut Syskowski (☎ 34)

Heimatkreise, Gruppen, Leserforum, Aktuelles: Maike Mattern, Barbara Plaga (☎ 36)

Ostpreußische Familie: Ruth Geede

Berlin: Martin Schütz

Königsberg: Wilhelm Neschkeit

Allenstein/Stettin: Eleonore Kutschke

Wien/Bozen: Alfred von Arneth

Bonn: Jürgen Mathus

Anzeigen (☎ 41) **und Vertrieb** (☎ 42): Rüdiger Müller

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 10,60 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 13,50 DM monatlich, Luftpost 20,00 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26-204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00-207. – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 92 97-01
Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22

Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben)

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50 – Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

Kirchen:

Wenn die Glocken hell erklingen ...

Christen sollten sich auf ihre Rolle in der Geschichte besinnen

Die Kirchen beider Konfessionen wollen am 8. Mai, dem Tag der bedingungslosen Kapitulation der Deutschen Wehrmacht, die Glocken läuten lassen. An sich wäre gegen diese Absicht nichts einzuwenden, gilt doch in unserem Kulturkreis das Glockenläuten als Zeichen innigster Verbundenheit in Zeiten schwerster Bedrängnis oder auch des gemeinsamen frohen Gedenkens bei glückhafteren Anlässen in der Geschichte unseres Volkes.

Stutzig macht nur die Erinnerung an die fünf Jahre zurückliegende Kontroverse, als es darum ging, angesichts der Vereinigung von West- und Mitteldeutschland die Glokken läuten zu lassen. Damals antworteten die meisten Landeskirchen ausweichend, daß Geläut dürfe nur zu Gottesdiensten und Andachten ertönen. Galt Gottes Wirken, das Aufscheinen der Transzendenz in den politischen Geschicken unseres Volkes damals noch nicht? Und gilt es heute? Und warum? Man ist leicht in der Versuchung, das Goethe-Wort „Ihr führt ins Elend sie hinein, dann laßt ihr sie allein" anzuführen, denn die Geschichte des Nationalsozialismus ist kaum von der Geschichte der beiden großen Konfessionen abzutrennen.

Es waren nicht nur – um im Bilde zu bleiben – die Glocken, die nach der erfolgreichen Beendigung des Frankreichfeldzuges läuteten, es waren die vielfältigen Verzahnungen, die zwischen Kirchenchristentum und Nationalsozialismus bestanden. Papst Pius XI. äußerte sich über den neuen Reichskanzler, „wie beglückt er sei, in Hitler eine Persönlichkeit an der Spitze zu wissen, die den kompromißlosen Kampf gegen den Kommunismus und Nihilismus auf ihre Fahnen geschrieben habe". Die katholische Zeitung „Schönere Zukunft" sekundierte am 13. August 1933: „Es fängt ein neues Zeitalter an. Es ist kein anderes als das der katholischen Aktion in jenem säkularen Sinne, den Pius XI. seit Beginn seines Pontifikats nicht müde wird zu verkünden." Die katholische Kirche, der nach dem Zustandekommen des Konkordats die seinerzeit fast unvorstellbare Summe von fast einer Milliarde Reichsmark vom Deutschen Reich jährlich zugeführt bekam, stand nie soweit außerhalb des deutschen Volkes, als daß sie nun ein Recht hätte, den Nachkommen 50 Jahre nach der Kapitulation der Wehrmacht ein offenbar auf Ewigkeit angelegtes Schuldgefühl zu vermitteln.

Ähnliches gilt ganz zweifellos auch für die evangelische Kirche. So schrieb doch etwa der mecklenburgische Bischof Dr. Rendtorff bereits 1931: „Viele Glieder der evangelischen Kirche leben heute mit ihrem ganzen Denken und Fühlen in der nationalsozialistischen Bewegung ... so ist die evangelische Kirche verpflichtet um ihres Berufes willen, die nationalsozialistische Bewegung in ihrem Wollen zu würdigen ... ihre Bekundungen eines positiven Christentums ernst zu nehmen ... Bejaht doch die nationalsozialistische Bewegung mit Leidenschaft den sozialen Gedanken, den Brudergedanken." Ähnlich argumentierte Generalsuperintendent Otto Dibelius, nach dem Krieg Bischof im Westteil der Hauptstadt: „Das deutsche Volk ist einig in allen großen Fragen seines Lebens: Ein Volk, ein Reich, ein Führer!" Denn die Evangelische Kirche hat niemals vor der nationalsozialistischen Bewegung gewarnt. „Auch der Staat Adolf Hitlers kann sich auf die Einsatzbereitschaft des evangelischen christen verlassen!" Wenn also Kirchenführer größtenteils seinerzeit konform mit dieser Bewegung gingen, wie will man dann die Nachkommen 50 Jahre später für eine politische Bewegung zur Verantwortung ziehen? Es wäre gut, wenn man beim Läuten der Glocken auch daran denken würde.

P. F.

Kommentare

Dank an Heitmann

Es war ein gutes Zeichen, daß der zurückgezogene Kandidat für das Amt des Bundespräsidenten, der sächsische Justizminister Steffen Heitmann, jetzt mit einer bedeutenden Ehrung ausgezeichnet wurde: Die Stiftung „Demokratie und Marktwirtschaft" (DM), eine Gründung des Maastricht-Kritikers Manfred Brunner, der aus seiner Verzweifelung an den Altparteien zum Parteigründer wurde (Bund freier Bürger/Die Freiheitlichen), verlieh ihren Freiheitspreis an Heitmann. Sie ehrte damit einen Mann, der sich entschieden zu konservativen Grundwerten unseres Volkes bekannt hatte und deswegen für die Bonner Parteipolitiker für das höchste Staatsamt nicht mehr tragbar schien; bekanntlich hatte seine eigene Partei unter der Ägide der Süssmuths und Geißlers Heitmann seinerzeit im Regen stehen lassen, als eine Meute unseriöser Journalisten über den unbeugsamen Präsidentschaftskandidaten herfiel. Für eben diese Standfestigkeit, auch um den Preis schwerwiegender eigener Nachteile an seine Überzeugungen festgehalten zu haben, wurde Heitmann nun geehrt. Die Laudatio hielt trefflicherweise der Historiker Michael Wolfssohn, jüdischer Abstammung und wegen seiner konservativ-patriotischen Gesinnung der vereinten Linken ebenso ein Dorn im Auge. Und um das Maß vollzumachen war auch noch der bayerische CSU-Politiker Peter Gauweiler mit von der Partie, der aus eigenem Erleben Heitmann ungute Erfahrungen mit Teilen der Medien bestätigen konnte. Heitmann und Brunner, Gauweiler und Wolfssohn, mehr solche couragierten Leute täten unserer Demokratie nicht schlecht. **JFW**

Trottel der Nation

Der scheidende Wehrbeauftragte Alfred Biehle (CSU) hat kurz vor seinem Abgang noch einmal die Gelegenheit genutzt, den verantwortlichen Politikern und der „offenen Gesellschaft" einiges ins Stammbuch zu schreiben. Seine Kritik ist schon von daher glaubwürdig, weil es eine neue Amtsperiode als Wehrbeauftragter für Alfred Biehle nicht geben wird. Seine Kernaussage ist denkbar einfach und ist Biehles dieser Tage freigegebenem letzten „Jahresbericht" zu entnehmen: Die Wehrpflichtigen würden zunehmend zu „Trotteln der Nation". Ihr soziales Ansehen nähere sich dem Nullpunkt. Die Gesellschaft bringe kein Verständnis mehr auf für den ihr selbst geleisteten und von ihr auch geforderten Dienst der Soldaten. Dafür sind nach Ansicht Biehles auch bestimmte Politiker verantwortlich. Schuld daran trüge die faktisch eingeführte freie Wahl zwischen Wehr- und Ersatzdienst (eine Errungenschaft der Unionsregierung, was Biehle nicht ausdrücklich hervorhob). Dadurch würde über einen Dienst am Staat nur noch nach rein pragmatischen Gesichtspunkten entschieden. Der Zivildienstleistende erhalte mehr Geld, werde in der Regel an seinem unmittelbaren Heimatort eingesetzt, könne die Form seines Dienstes mitbestimmen und werde dafür noch mit einem höheren Ansehen belohnt. In der Tat, wer da noch Wehrdienst leistet, muß wohl etwas von einem Trottel an sich haben? Eine Gesellschaft jedenfalls, die Wehrdienst fordert, aber ihn dann nicht ernst nimmt, verwirkt das Recht diesen zu verlangen, vielleicht am Ende gar das Recht auf Selbstbehauptung. Ullrich Hoppe

Von Tätern und Opfern

Die (vermeintliche?) „Affäre Barschel", sie wird immer mehr zu einer Affäre der SPD – und wer weiß von wem am Ende noch? Richtig klar ist zur Zeit nur, daß die Rolle Barschels, des vermeintlichen Täters in dem schleswig-holsteinischen Politsumpf völlig offen ist. Vom völlig unschuldigen Opfer bis zum Mittäter bei krummen Dingen ist alles drin. Klar ist auch, daß die Kieler SPD in erheblichem Maße Dreck am Stecken hat. Vom armen unschuldigen Opfer einer vermeintlichen Konspiration Barschels mittels des dubiosen Pfeiffer über den schon frühzeitig informierten Mitwisser in dem noch immer nicht hinreichend erhellten Schmierentheater bis zum eigentlichen Anstifter, reicht hier die Palette der Wandlungen, die u. a. durch zwei Untersuchungsausschüsse ans Tageslicht kamen. Der damalige Kandidat Engholm, scheinbar armes Opfer, doch in Wirklichkeit Mittäter bei der Täuschung von Gegner und Öffentlichkeit, blieb auf der Strecke. Auch der damalige SPD-Vorsitzende Janssen, der gute Mann mit der prallgefüllten Schreibtischschublade, teilte dieses Schicksal. Doch inzwischen kommen immer neue Indizien ans Tageslicht, die zumindest zeigen, daß ein Ende in der Aufklärung der sogenannten „Affäre Barschel" noch längst nicht erreicht ist. Gerade dieser Tage wurde SPD-Mann Nilius und die SPD-Abgeordnete Springer bei einer erneuten Verdunkelungsübung ertappt. Alle diese Herrschaften sollten sich sicher sein: Die Öffentlichkeit wird sich auch weiter für diesen Politsumpf interessieren. Jahre nach Barschels Tod hat sie endlich ein Anrecht auf die Wahrheit. **F. D. J.**



Wenn die Ethik an die wohlgefüllte Kasse gekoppelt ist: Picassos Beitrag zum Mythos „Guernica" (1937)

Moral und Herrschaft

Was das eine mit dem anderen zu tun hat

VON KLAUS KUNZE

Sie mögen Philosophie nicht? Sollten Sie aber! Mit Philosophie können Sie anderen das Geld aus der Tasche ziehen. Darauf legen Sie keinen Wert? Nun, wenn andere aber Ihnen Geld aus der Tasche ziehen, z. B. als *Steuern*, um diese nach dem Sterntalerprinzip an Fremde zu verstreuen, sollten Sie weiterlesen. Man verlangt uns ja so viel ab heutzutage. Untertan der Obrigkeit sollen wir sein, denn die ist ja *demokratisch*. Unser Geld verschwenden sie für alles mögliche, und das nennen sie *gerecht*. Unser Gehorsam begründet ihre Macht. Willig halten wir nur still, solange er uns *sinn*voll und für uns nützlich erscheint. Uns ihren *Sinn* zu stiften und einzupflanzen ist die Grundbedingung ihrer Macht. Kritisch hinter die Kulissen dieses Sinnes zu leuchten, ist Philosophie, eine höchst nötige Beschäftigung, und die Suche nach einem letzten Sinn heißt Metaphysik.

Keine Herrschaft ist stabil, die ihren Bürgern nicht die Sinnfrage beantworten kann. Ein umfassendes Gedankengebäude zur Legitimierung von Macht nennen wir Herrschaftsideologie. Sie sieht im Gottesstaat persischer Mullahs anders aus als in Clintons USA, die soeben das Schulgebet wieder einführen wollen und auf deren Geld steht: „In God we trust." Die nackte Tatsache der Macht tritt immer gekleidet im Glauben an ihre Übereinstimmung mit einer sinnvollen Ordnung des Kosmos auf, die sich im Gesetz

Was ein Gesetzgeber gerne als rechtens erklärt

bloß verkörpert. So liegt vor dem Strafgesetz, das den Mörder verurteilt, ein meta-physisches Verständnis vom Wert des Menschenlebens und vor dem Unterhaltsrecht eine Idee vom „natürlichen" Zusammengehören von Menschen oder vor dem Todesurteil der Mullahs über Salman Rushdie eine bestimmte Idee von Allah und von Gotteslästerung.

Alle klugen Gesetzgeber geben ihre Gesetze als Gottes Willen oder der Natur des Menschen entsprechend aus. Es herrschen unter Berufung auf göttliches oder Naturrecht immer diejenigen, die jeweils die Definitionsmacht besitzen, welche konkreten Forderungen der angebetete Gott an die Beherrschten richtet oder welchen konkreten Inhalt das Naturrecht angeblich hat; und in einem Lande, in dem nur *das Gesetz* herrscht oder nur *die Gerechtigkeit* gilt, herrscht in Wahrheit, wer dieses Gesetz erläßt oder konkret darüber entscheidet, was im Einzelfall als gerecht gelten darf.

Zufälligerweise pflegt jeder Herrscher für gerecht, dem Naturrecht entsprechend oder für Gottes Willen zu halten, was gerade seine Macht und seine Interessen erhält. Die Herrschaft der Bonner Parteien macht da keine Ausnahme. Ihr Parteienstaat hat seine ganz besondere Ethik: ein umfassendes Gedankengebäude, dessen Einzeltugenden die Parteien an der Macht halten und denjenigen nützen, deren Vorteil sich in gerade dieser Parteienmacht stabilisiert. Innerhalb eines Volkes gibt es nämlich verschiedene Menschen mit verschiedenen Interessen, Bedürfnissen und demzufolge Welt-Anschauungen. Im Kampf um Macht und Interessen führen diese Ideologien einen Stellvertreterkrieg. Nur scheinbar tobt der Streit um philosophische, metaphysische oder ethische Fragen. Die Wertordnung des Parteienstaates dient der Aufrechterhaltung eines bestimmten Status quo, in dem sich die faktische Machtposition derjenigen normativ ausprägt und stabilisiert, die ihren Vorteil aus einer Wirtschaftsverfassung ziehen, in der ein freies Spiel rein ökonomischer Kräfte weitestmöglich ist.

Menschen, die sich schutzbedürftig fühlen, schätzen eher die Gemeinschaft wert als geborene Hechte im Karpfenteich. Jene sehnen sich zu ihrer Sicherheit nach einem starken Volk und Staat – diese fühlen sich durch viel Polizei und Gemeinschaftssinn in ihrem Tatendrang eher gehemmt. Der Liberalismus ist die Religion des Wolfs, der die Gans zur Tafel lädt – bei freier Menüwahl! Weil jeder alles dürfen soll, braucht er einen Unparteiischen nicht. Staatliche Verbotstafeln sind unerwünscht. Der Staat ist allenfalls mißtrauisch beäugter Diener der gesellschaftlichen Mächte.

Ihre parteienstaatliche Ethik arbeitet mit Fiktionen wie jede Ethik, und so kann man glauben oder es sein lassen: Es bestehe das Gemeinwohl darin, allen Einzelegoismen freien Lauf zu lassen, im Parlament vertreten würden sie sich in ihrem Widerstreit doch zu einem harmonischen, ausbalancierten Ganzen zusammenfügen, und die Regierungspolitik solle als Resultante dem jeweils stärksten organisierten Interessendruck folgen. Die Gesellschaft der Wölfe beruht auf einer Ethik des ökonomischen Fessens und Gefressenwerdens und setzt ihr Alles-ist-erlaubt konsequent in Gesetze um. Darum schreit ihr spezifisches Pathos empört auf, wenn irgendwo in der Welt ein Indio oder Chinese ein liberales Wort nicht sagen darf. Ob Oberschlesier in der Schule deutsch lernen, läßt ihn kalt, weil Ordnungen wie Völker quer zu seinen liberalen Tugenden liegen. Verfehlt er damit einen der Welt tatsächlich innewohnenden, vorgegebenen Sinn?

Zwischen modernen physikalischen Erkenntnissen und meta-physischen Urbedürfnissen besteht eine eigenartige Konvergenz: Die Physik lehrt uns, daß die Welt, wenngleich von naturwissenschaftlichen Gesetzen erfüllt, ein Chaos ist. Sie unterliegt dem Gesetz des Energieverlustes: alle Struktur fällt tendenziell vom geordneten Zustand in einen ungeordneten, chaotischen zurück. Dem entgegen wirkt aber eine andere Gesetzmäßigkeit, auf deren Existenz wir nur von ihrer Wirkung schließen können: Aus dem anorganischen Urmeer bildeten sich die ersten organischen Mikroorganismen, aus ihnen kompliziertere, und aufgrund uns noch rätselhafter Naturgesetze immer differenziertere Organismen, die mehr auf ihre Umwelt bezogene Informationen enthielten als die ihnen vorangegangenen und die damit „intelligentere", geordnetere Seinsformen verkörperten.

Wir sind die jüngsten, differenziertesten Abkömmlinge, die Spitze dieser Pyramide. Wir verkörpern gegenüber allem Vorangegangenen ein Höchstmaß an Ordnung gegen das Prinzip des ständigen Energie- und Strukturierungsverlustes. Damit gehorchen wir einer Ordnung in sich widerspruchsfreier *Natur*gesetze. Allenfalls hinter ihnen stellt sich die *letzte* Sinnfrage – aber nicht in ihr. Den Gegensatz von Ordnung und Chaos haben wir auf unbewußter Ebene verinnerlicht: Alles Geordnete dünkt uns edler, „höher" als das Chaotische.

Weltanschauungen sind zwar philosophisch gleichwertig, aber nicht praktisch gleich nützlich. Vor allem entspricht nicht jede denkbare Ethik unserem innersten Bedürfnis nach Ordnung gegen das Chaos. Eine Ethik der völligen Beliebigkeit, Bindungslosigkeit und Unbezüglichkeit führt uns ins Chaos – denkmöglich, aber doch unserem Wesen widersprechend. Der Mensch ist eben mehr als die Summe seiner Atome, der Glieder, Organe und Säfte, aus denen er besteht. Eine Ehe ist mehr als Mann und Frau, eine Familie mehr als Mann, Frau und Kind, eine Freundschaft ist mehr als zwei Männer und ein Volk mehr, als durch das Ergebnis einer Bevölkerungszählung zum Ausdruck gebracht werden kann.

Die Tugenden des liberalen Parteienstaates nützen vor allem finanzstarken Einzelgängern und Egozentrikern, die sich am liebsten alles erlauben möchten. Sie beeinträchtigen aber langfristig das Wohl des Ganzen. Dagegen gibt es Ethiken, die sich auf den Bestand höherer Ordnungen richten, mit auf menschliche Gemeinschaften gerichteten Tugenden wie der Vaterlandsliebe und der Familienbindung. An eine *metaphysische* Realität solcher gemeinschaftsbildenden Werte muß niemand glauben. Das übereinstimmende *tatsächliche* Bestehen solcher Werte bei allen Völkern und in allen Kulturen läßt aber den Schluß zu, daß es offenbar einen Nutzen hat, wenn die Mitglieder einer Gruppe ein gemeinschaftsstabilisierendes System von Normen anwenden.

Wir Menschen verfügen nach Konrad Lorenz über ein hochdifferenziertes System von Verhaltensweisen, das in durchaus analoger Weise wie das System der Antikörperbildung im Zellenstaat der Ausmerzung gemeinschaftsgefährdender Parasiten dient. So verstanden schweben Sinngebung und

Ordnung gegen Chaos

Wertbindung und Gemeinschaftsordnung nicht in übersinnlichen Sphären. Es gilt daher ein System vorpositiver ethischer Normen durchzusetzen und schließlich gesetzlich zu normieren, das unsere individuelle Freiheit mit dem Bestand der Gemeinschaft verknüpft, der wir alle angehören und die uns die individuelle Freiheit nach innen und außen garantieren soll.

Philosophische Einsicht hilft uns, die alltägliche Anmaßung der herrschenden Liberalen abzuwehren. Für einen Augenblick öffnet sich uns so der Vorhang der Erkenntnis, daß alle Ethik eben nur Menschenwerk und Sache freier, interessenbedingter Entscheidung ist. Paradoxerweise müssen wir ihn leider schnell wieder schließen: Auch die freie Entscheidung für eine Ethik der Ordnung ist keine Sache für Mehrheiten. Diese müssen an die gemeinschaftsbildenden Tugenden *glauben*, als seien diese im metaphysischen Sinne real, sonst kann sozial organisiertes Leben sich nicht auf Dauer erhalten.

In Kürze

Hauptstadt des Verbrechens?

In Berlin wurden im vergangenen Jahr 545 000 Straftaten verübt. 35 Prozent aller Delikte aus der Rubrik „Schwerkriminalität" gingen dabei auf das Konto von Zu- und Durchreisenden aus den ehemaligen Ostblockstaaten, teilte der Berliner Vorsitzende der Gewerkschaft der Polizei, Burkhard von Walsleben, mit.

Wie schlecht geht es Polen?

70 Prozent der befragten Polen waren in einer Untersuchung des Zentralen Forschungsinstitutes CBOS der Meinung, daß sich die Lage in ihrem Land zunehmend verschlechtere. Knappe 18 Prozent glaubten das Gegenteil. Dies waren die schlechtesten Ergebnisse des Stimmungsbarometers in der polnischen Bevölkerung seit fünf Jahren.

Professor Dr. Ermacora verstorben

Mit 71 Jahren verstarb in Wien Professor Felix Ermacora. Der 1923 in Klagenfurt geborene Jurist war einer der bedeutendsten europäischen Menschenrechtexperten und Vorkämpfer für die Minderheitenrechte. 37 Jahre lang war Professor Ermacora Mitglied der Europäischen Kommission für Menschenrechte. Jahrelang war er Vorsitzender der UNO-Menschenrechtskommission, für die er auch als Gutachter tätig war.

Vereinfachung im Asylgesetz

Der Österreichische Ministerrat hat das Aufenthaltsgesetz von Ausländern liberalisiert. Zukünftig können Ausländerkinder, die in Österreich geboren wurden, von der Quotenbeschränkung ausgenommen werden. Ausländische Ehepartner von Österreichern erhalten nach sechs Monaten Ehe einen Anspruch auf eine Aufenthaltserlaubnis.

Schlesische Musik in Görlitz

Das niederschlesische Görlitz wird im März kommenden Jahres erneut zum Schauplatz des „Schlesischen Musikfestes". Die einst bedeutendste musikalische Veranstaltung Schlesiens soll nach einer 54jährigen Unterbrechung von einem Eröffnungskonzert in der Stadthalle sowie einem Symposium zur schlesischen Musikgeschichte, einer Ausstellung und mehreren Chorkonzerten begleitet werden.

„Weiße Flecken":

Zivilbevölkerung in Alliiertenlagern

Interniertenschicksale in westlichen Besatzungszonen wecken wenig historisches Interesse

Ein kaum mehr bekanntes Kapitel der deutschen Nachkriegsgeschichte sind die zivilen Internierungslager der drei Westalliierten, die nach Kriegsende im Mai 1945, aber auch schon bei Erreichen des Reichsgebiets 1944, von Franzosen, Engländern und Amerikanern auf deutschem Boden errichtet wurden.

Während für die Kriegsgefangenenlager in Deutschland und außerhalb eine Fülle von Literatur auf dem Markt ist – erinnert sei hier nur an das Buch des Kanadiers James Bacque „Der geplante Tod", das großes Aufsehen erregte –, gibt es über die Internierungslager für Zivilpersonen nur ganz wenige kurze Berichte.

Es ist aber gerade dieses Kapitel, das aus verschiedenen Gründen verschwiegen wird. Zum einen waren nur wenige bereit, über ihre Erlebnisse zu berichten; viele hatten infolge ihres fortgeschrittenen Alters bereits bei der Einlieferung und der Phase „der Umerziehung" niemanden mehr, der ihnen zuhören wollte, und letztlich waren die Lagerverhältnisse derart, daß alle Seiten daran interessiert waren, die Tatsachen nicht publik werden zu lassen.

Da ich selbst infolge einer Verwechslung von Dezember 1945 bis Mai 1946 im „Civil Interment Camp 6" in Moosburg/Bayern interniert war, interessierte mich in den folgenden Jahren stets, ob etwas zu diesem Thema veröffentlicht wurde. Bei dieser Suche stieß ich auf ein Büchlein von H. Pflanz: „Das Internierungslager Moosburg 1945–1948." Die Aufzeichnung ist wohl zum Gedächtnis an den Vater des Autors anzusehen, der in Moosburg interniert war.

Pflanz gewann ehemalige Insassen und Zeitzeugen, die bereit waren, über das Lager und die Verhältnisse dort zu berichten. Bis zu 2000 Insassen, Männer und Frauen, letztere in einem eigenen inneren abgezäunten Komplex, waren inhaftiert.

Wie willkürlich die Internierung lief, sei daraus zu ersehen, daß jemand interniert wurde, der in der Zeit des Dritten Reiches den Titel „Rat" führte. So saßen dann auch alte – oft längst pensionierte – „Schulräte" o. ä. Berufsgruppen ein. Alles lief dann unter der Bezeichnung „Automatic Arrest". Entsprechend war auch die Verwaltung und Behandlung. Mißhandlungen, verschärfte Verhöre, knappste Hungerrationen, sanitäre Mängel waren Teil und System des täglichen Lebens. Ähnlich war es im Frauenlager, wo sich Sekretärinnen von NS-Dienststellen, aber auch KZ-Aufseherinnen befanden. Selbst Geburten unter primitivsten Bedingungen sind überliefert.

Ich selbst habe zwei erfolgreiche Fluchtversuche erlebt, obwohl bei einer gewissen Annäherung an den äußeren Zaun sofort von den polnischen Posten geschossen wurde. Pflanz führt eine Liste von fünfzehn Toten an, die durch Erschießen endeten. Mit welcher Gefühllosigkeit selbst mit eigenen Landsleuten umgegangen wird, zeigt das Schicksal eines Grabes von vier Moosburgern auf dem dortigen Friedhof. Noch im Frühjahr 1992 wurde auf Betreiben eines Einwohners erreicht, daß dieses Grab entfernt wurde. Was für ein Aufschrei wäre wohl durch die Medien gegangen, wenn es sich um vier ehemalige westliche Kriegsgefangene gehandelt hätte, die in dem Lager Moosburg, das bis zum Kriegsende das deutsche Kriegsgefangenenlager Stalag VII A war, gestorben wären. An sie erinnern heute noch Gedenksteine, die oft mit Fahnen und Blumen geschmückt sind.

Wie bereits eingangs erwähnt, gibt es nur spärliche Aufzeichnungen über diese Lager. Bekannt ist, daß außer Moosburg noch „Internierungs- und Arbeitslager", wie die offizielle Bezeichnung lautete, in Dachau (ehem. KZ) und Ludwigsburg bestanden.

Nach der Wiedervereinigung unseres Vaterlandes kommen jetzt auch Berichte über die Lager in Mitteldeutschland an die Öffentlichkeit. So wird berichtet, daß in Buchenwald 1945–1950 zwischen 8000 und 13 000 Menschen ihr Leben lassen mußten, in Bautzen schätzt man die Zahl auf 17 000. In dem berüchtigten Lager Lamsdorf in Schlesien verloren nach Aufzeichnungen des Lagerarztes Heinz Esser von 8000 Internierten 6488 ihr Leben, darunter 628 Kinder! Als häufigste Todesursachen werden Erschießen, Verhungern, Mißhandlungen und „Lebendigbegraben" genannt.

Dieser Artikel ist nicht geschrieben worden, um Rachegefühle zu wecken, sondern um der historischen Wahrheit willen. Wenn wir immer wieder von interessierter Seite regelmäßig an schlimme Taten, die von deutscher Seite verübt worden sind, erinnert werden, dann sollten wir auch nicht schweigen bei den Taten, die wider die Menschlichkeit und das Völkerrecht von denen begangen worden sind, die unter der Fahne der Humanität und Gerechtigkeit angetreten sind.

Daß es sich um keine Einzelfälle handelte sowohl bei den Kriegsgefangenen als auch bei den Zivilinternierten, ist inzwischen zweifelsfrei belegt. Ich habe abschließend die herzliche Bitte an meine Leser, wenn sie etwas zu dem o. a. Artikel aussagen oder ergänzen können, mir dieses mitzuteilen bzw. mir die Namen und Adressen von Personen zu benennen, die gegebenenfalls etwas aussagen können. Gewünschte Diskretion wird selbstredend zugesichert. Die Adresse des o. a. erwähnten Herrn Pflanz ist Vorderer Anger 214, 86889 Landsberg/Lech.

Wolfgang Gerhardt, Brigade-General a. D.



Wird in der Öffentlichkeit auch nach 50 Jahren kaum aufgearbeitet: Die Geschichte westalliierter Internierungslager. Im Bild gefangene deutsche Zivilisten in der französischen Besatzungszone

Foto Archiv

Einblicke:

„Sind die alle ermordet worden?"

Französische Studenten besuchten Soldatenfriedhof in Würzburg

Inmitten des Würzburger Hauptfriedhofs befindet sich eine bemerkenswerte Grabstätte. Hier hat man französische Soldaten, die als Gefangene des Krieges von 1870/71 gestorben sind, beigesetzt. Auf einem Felsblock liegen Säbel und Tschako mit dem Adler und der Regimentszahl 18, eingerahmt von einem Lorbeerkranz. Eine Tafel führt die Namen der französischen Krieger auf. Das Grab wird von der Stadt Würzburg gepflegt und ist immer mit Blumen geschmückt.

So weit, so gut. Vor einiger Zeit hatte ich Gelegenheit, eine Gruppe junger Germanistik-Studenten aus der Würzburger Partnerschaft Caen in der Normandie durch die Stadt zu führen. Ich zeigte ihnen die Schönheiten des nun wiederaufgebauten Würzburg und brachte sie auch auf den Friedhof. Sie sollten sehen, daß bei uns in Deutschland eine Grabstätte früherer Feinde in Ehren gehalten wird.

Wie sich denken läßt, waren die jungen Leute sehr überrascht. Das hatte ich erwartet. Was ich nicht erwartet hatte, war die spontane Frage eines Studenten, die mich erschütterte: „Ja, sind denn die hier alle ermordet worden?"

Ich war sprachlos. War das nur eine unbedachte, heraussprudelnde Äußerung eines jungen Menschen? Oder stand mehr dahinter? Ich erklärte in aller Ruhe, daß diese gefangenen Männer hier gestorben sind, fernab ihrer Heimat, daß niemand ihnen Tod durch Gewalt herbeigeführt habe, daß dies ihr Schicksal war wie das von Tausenden anderer, von Millionen im Zweiten Weltkrieg und danach. Ich blickte in die Gesichter der jungen Franzosen und glaubte noch immer Zweifel in ihnen zu erkennen. Wem sollte ich die Schuld an ihrer Skepsis geben?

Langsam, gesammelt verließen wir wieder die Grabstätte. Ich hörte die jungen Leute leise miteinander sprechen. Glaubten sie mir, oder war in ihnen noch immer ein Rest jener jahrzehntelangen Verteufelungskampagnen, die uns Deutschen alles, aber auch alles Üble in die Schuhe schieben wollten? **Karl Hochmuth**

Kontonummer der Bruderhilfe:

Hamburgische Landesbank 195 982
BLZ 200 500 00

Postbank Hamburg 112 90-207
BLZ 200 100 20

Bürgermut:

Elternprotest gegen Lehrinhalte

Schulen vermitteln Kindern menschenverachtende Sprache

In der Zeit des Nationalsozialismus wurde ein wahrhaft abstoßender Film gedreht, der Menschen – in dem Fall Juden – mit Ratten verglich. Titel des Films: „Der ewige Jude." Der Film ist heute mit Recht verboten, und nur hin und wieder werden Ausschnitte zu dokumentarischen Zwecken gezeigt. Hitler wollte diesen ekelhaften Film und setzte ihn sogar gegen Göbbels durch, der befürchtete, das Volk würde dergleichen niemals gutheißen, womit er auch recht behielt. Das Volk lief damals in Scharen und angewidert aus den Lichtspielhäusern. Seitdem galt der Vergleich von Ratten mit Menschen als verfemt und ins „Wörterbuch des Unmenschen" verbannt. Aber – in letzter Zeit scheint der Wind zu drehen. Es wird wieder hoffähig, Menschen mit Ratten zu vergleichen. Nur – nicht die bösen Rechten, wie man gleich vermuten möchte, sind die Täter. Und diesmal sind auch keine Juden die bedauernswerten Opfer. Die sind heutzutage so einzigartig geschützt, daß jeder wegen „Volksverhetzung" und „Beleidigung" sowie „Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener" schwer – und dies zu Recht – bestraft würde, der Juden mit Ratten vergleichen wollte.

Nein, etablierte Politiker sind es, die immer häufiger bei Wahlerfolgen „rechter" Parteien vor denselben als „Rattenfängern" warnen. Die Zitate dazu sind bereits so vielfältig und uns wohl allen noch im Gedächtnis, daß es müßig wäre, ihre jeweiligen Urheber hier sämtlich aufzuführen. Wenn aber „die Rechten" als Rattenfänger bezeichnet werden, was sollen dann die Menschen, die ihnen als Mitglieder oder Wähler folgen, anderes sein als Ratten? Die unglaubliche strukturelle Gewalt, die in solchen leichtfertigen Worten steckt, hat bereits Wirkungen gezeigt. Die oftmals geradezu enthemmte Gewalt, die von linksautonomen Gewalttätern gegen „rechte" Verlage und auch Menschen ausgeübt wird, hat nicht nur zu Brandanschlägen und Körperverletzungen, sondern auch zu politisch motivierten Morden – wie zuletzt an dem Berliner Familienvater Gerhard Kaindl – geführt. Verbittert klagen die Hinterbliebenen über „Schreibtischtäter" und „geistige Brandstifter" in Politik und Medien. Wer wollte es ihnen verdenken? Aber solche sprachlichen Entgleisungen passieren ja nicht „einfach so", sondern haben eine Vorgeschichte, eine Entwicklung. Die seelische und geistige Verrohung nimmt ihren Anfang in der sprachlichen Verrohung, denn: Sprache formt Denken! Bedenklich wird es aber, wenn diese Verrohung dort und von denen gelehrt wird, die eigentlich für das Gegenteil zuständig wären: Lehrer an der Hauptschule nämlich ...

Da werden Kindern einer 8. und 9. Klasse der Hauptschule im bayerischen Puchheim Lieder beigebracht, die nicht auf ausgebildete Pädagogen, sondern eher auf gedankenlose Stümper schließen lassen.

Wer erinnert sich nicht an das Ziel der 68er Chaoten, die Familie als Keimzelle jeder Gemeinschaft zu zerstören? Kinder sollten gegen Eltern, und erst recht gegen ihre Großeltern, aufgehetzt werden („Trau keinem über 30"). Einige dieser linken Dinosaurier scheinen in Puchheim überwintert zu haben.

Hier müssen die Kinder der 8. Klasse Lieder lernen wie: „Die Oma singt im Treppenhaus." Da lernen die Kinder, daß Oma als Anhalterin „bellt", Pfeife rauchend die „Straßenbahn verqualmt", Opa das „Gebiß herunterfällt" oder er eben „krepiert". Im Lied „Bayern 3" lernt die 9. Klasse:

„De Carmen hint im Darmabteil
findt Dirty Dancing echt todesgeil –
Alle Metzger, alle Säu
gut aufgelegt mit Bayern 3 ...
Allershausen: Vorsicht! – Langsam fahrn!
5 Tote auf da Autobahn,
und wieder duat a Sau an Schrei
komm gut heim mit Bayern 3!"

Die ersten Eltern protestierten nun empört beim bayerischen Staatsministerium für Unterricht. **Karl Busch**

Österreich:

Außenpolitik nach Parkinsonschem Prinzip

Geistige Lähmung – Auch in Sachen Neutralität haben Emotionen staatliche Interessen verdrängt

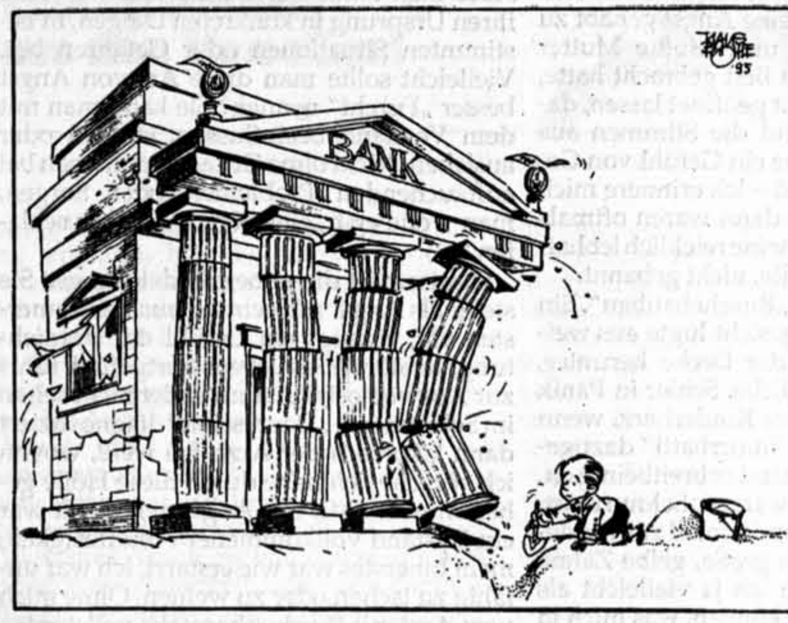
Der Name Parkinson kann derzeit als Charaktermerkmal der österreichischen Außenpolitik bezeichnet werden, und zwar nicht nur, weil Außenminister Mock nach jahrelangen Spekulationen zugegeben hat, an dieser neurologischen Krankheit zu leiden. Nach Angaben seines britischen Arztes ist es jedoch nur eine „milde Form“, das heißt, Mock hat Probleme, seine Bewegungen zu kontrollieren; seine geistigen Fähigkeiten sollen jedoch nicht beeinträchtigt sein. Warum der Außenminister gerade wenige Wochen vor dem Parteitag der Volkspartei (ÖVP) an die Öffentlichkeit gegangen ist, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen; die ÖVP und ihr nicht unumstrittener Obmann Busek haben Mock jedenfalls ihr vollstes Vertrauen ausgesprochen. Mock wird also bis auf weiteres im Amt bleiben und – so eine der Spekulationen – erst zurücktreten, wenn sein Intimfeind Busek als Parteiobmann resigniert und möglicherweise mit dem Posten des Außenminsters abgefunden wird, um den Weg für eine Koalition mit der FPÖ Jörg Haiders frei zu machen.

Neben der Parkinsonschen Krankheit kennzeichnet aber auch das für Bürokratien prägende Parkinsonsche Phänomen die Außenpolitik Österreichs. Erstmals in den 30er Jahren von Northcote Cyril Parkinson entdeckt, beschreibt es das nur schwer zu bremsende Wachstum der Bürokratie bei sinkender Außenwirkung; mit anderen Worten: immer mehr Beamte beschäftigen sich mit steigendem Streß mit sich selbst, wobei die Effizienz ständig abnimmt. Dies gilt auch für Außenpolitik, zu der schon Kreti und Pleti Stellung nehmen, wobei das Niveau der Aussagen mit der Inflation politischer Kommentare ebenso zurückgeht, wie die Ansätze einer „grand strategy“ aus den Augen verloren werden.

Schwachpunkte der Debatte sind dabei der Staatsvertrag vom 15. Mai 1955 und das „Gesetz über die immerwährende Neutralität“ vom 26. Oktober 1955. Ausgangspunkt für beide Regelungen ist das Moskauer Memorandum vom 15. April des gleichen Jahres, in dem die UdSSR einen Abzug ihrer und der anderen alliierten Truppen unter der Voraussetzung zustimmte, daß Österreich eine Neutralität nach „Schweizer Muster“ bewahren werde. Der einen Monat später abgeschlossene Staatsvertrag brachte Österreich die Freiheit, aber auch zahlreiche Beschränkungen, die vom Verbot der Beschäftigung deutscher Piloten über das Raketen-Verbot bis hin zum Verbot des Anschlusses an Deutschland reichten; ein Passus, den Moskau immer wieder ins Treffen führte, um einen EU-Beitritt Österreichs zu verhindern. Außerdem mußte sich Österreich zum Schutz der slowenischen und kroatischen Minderheiten verpflichten. Zur Überwachung des Staatsvertrages sind die Botschafter der vier Signaturmächte (USA, Rußland, Großbritannien und Frankreich) berufen, wobei dieses Gremium nur einstimmige Beschlüsse fassen kann und bisher nie zusammengetreten ist.

Das Wort Neutralität kommt in diesem Dokument bewußt nicht vor, das entsprechende Gesetz wurde auch erst unmittelbar nach dem Abzug aller fremden Truppen beschlossen, um den völkerrechtlich nicht unwichtigen Schein einer autonomen Entscheidung Österreichs zu wahren. Mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion, der Wiedervereinigung Deutschlands und der geänderten geopolitischen Lage in Europa trat just FPÖ-Chef Haider eine Debatte um beide Dokumente los. Haider bezeichnete im Jahre 1990 die Neutralität als überholt und forderte die Obsolet-Erklärung des Staatsvertrages. Die Forderung sollte sich für Österreich als verhängnisvoll erweisen; denn wenn Haider „Ja“ sagt, sagen die anderen Parteien reflexartig „Nein“. Während die Finnen die Gunst der Stunde nutzen und ihren Friedensvertrag mit Moskau aus dem Jahre 1949 für obsolet erklärten, setzte Österreich diesen Schritt nur für einige Bestimmungen des Staatsvertrages.

Botschafter-Konferenz, Minderheitenschutz und Anschlußverbot blieben bestehen; im Gegenzug hat Österreich Rußland bis heute nicht als Rechtsnachfolger der Sowjetunion anerkannt; ein internationales Kuriosum, das verhindern soll, daß sich Moskau in die Politik Österreichs einmischen kann.



Wie ANDERE es sehen

Zeichnung aus „Die Welt“

Die Folgen dieses Versäumnisses zeigen sich nunmehr deutlich. Zu den Feiern der Unabhängigkeit Österreichs vor 50 Jahren (27. April 1945) wurde Präsident Jelzin nach Wien eingeladen. Rußland strebt in diesem Zusammenhang eine gemeinsame Erklärung an, in der zumindest der Staatsvertrag festgeschrieben werden soll, um Moskau wenigstens ein Mindestmaß an Einfluß zu sichern, sollte Österreich tatsächlich einst der NATO oder der WEU beitreten wollen. Bundespräsident Klestil hat diesen Wunsch als „unannehmbar“ bezeichnet und bei verschiedenen Gelegenheiten die Neutralität de facto als wertlos für Österreichs Sicherheit bezeichnet. Während die FPÖ diese Ansicht teilt und einen raschen NATO-Beitritt fordert, lehnen SPÖ und Grüne diese Meinung des Bundespräsidenten kategorisch ab und beharren mehr aus Nostalgie und (antiamerikanischer) Ideologie auf einer Neutralität, die nach dem Wegfall der Blöcke keine bipolaren Widerlager mehr besitzt; realisierbare eigene Konzepte haben diese zwei Parteien nicht anzubieten. Die ÖVP und das Liberale Forum halten Neutralität und Staatsvertrag ebenfalls für überholt; die ÖVP konnte sich allerdings bei einem zarten Versuch, den Staatsvertrag nunmehr gänzlich obsolet zu erklären, bei der SPÖ nicht durchsetzen. Die Außenpolitik befindet sich somit im Zustand der Paralyse, die von emotionsgeladenen Stellungnahmen begleitet wird, anstatt klar die staatlichen Interessen zu analysieren und dann entsprechend zu handeln. In diesem Sinne erfolgte auch der Beitritt Österreichs zum NATO-Programm „Partnerschaft für den Frieden“ erst, nachdem die USA Druck auf Bundeskanzler Vranitzky ausgeübt hatten, wobei das Rahmendokument nur die Minimalvariante festschreibt. Wien ist offenbar nicht bereit jene Rolle zu spielen, die die USA Österreich bei NATO-Erweiterung zugedacht haben. Somit bleibt Österreichs Außenpolitik jenen Pfaden treu, die Bismarck bereits in seinen „Gedanken und Erinnerungen“ so beschrieb: „Sind aber die Rückwirkungen der wechselnden Ereignisse und Situationen auf die Entschließungen des Wiener Kabinetts für die Dauer unberechenbar, so ist es auch für jeden Bundesgenossen Österreichs geboten, auf die Pflege von Beziehungen, aus denen sich nötigenfalls andere Kombinationen entwickeln ließen, nicht absolut zu verzichten.“

Alfred von Arneth

Verbrechensbekämpfung:

Vor brutalen Tätern kapituliert

Polnische Polizei ist der Kriminalität nicht mehr gewachsen

15 bewaffnete Überfälle auf Wechselstuben (1992: 5), 23 (8) auf Tankstellen, 13 (2) auf Warenlager, 19 auf Postämter, 20 (4) auf Taxifahrer und 13 auf Banken, das ist nur ein Teil der polnischen Verbrechensstatistik für das Jahr 1993. 85 Personen wurden damals von bewaffneten Tätern ermordet. Schon im August vergangenen Jahres hieß es in den polnischen Medien, das Jahr 1933 sei hinsichtlich der Kriminalität das schlimmste in der Nachkriegsgeschichte des Landes. Beunruhigend war dabei vor allem, daß die Zahl von Delikten, bei denen die Täter bewaffnet waren, in der letzten Dekade um 6500 Prozent gestiegen ist. Noch liegen keine Jahresergebnisse für 1994 vor, doch schätzten polnische Experten bereits im vorigen Herbst, daß die dramatischen Statistiken des Vorjahres bis Ende 1994 übertroffen werden.

Ein Blick auf konkrete Fälle ermöglicht, sich das Ausmaß des Verbrechens auszumalen. Der vergangene Sommer schlug dabei alle Rekorde. So wurden innerhalb einer August-Woche in verschiedenen Regionen Polens fünf bewaffnete Raubüberfälle auf Banken, Geschäfte und Warenlager gemeldet, bei denen die Täter besonders aggressiv vorgingen. Der damals entstandene Sachschaden belief sich auf umgerechnet 46 000 Mark. Viel schlimmer wog aber die Brutalität, mit der Kriminelle ihre Opfer behandelten.

Die Frage, wie man das Verbrechen wirksam bekämpfen könne, wird in der polnischen Öffentlichkeit angesichts der eskalierenden Gewalt seit Monaten diskutiert. Inzwischen weiß man in Kreisen der Polizei und Staatsanwaltschaft, daß die geltenden Vorschriften die Handlungsfähigkeit des Ermittlungsapparates eher einschränken als erleichtern. Lückenhafte oder veraltete Gesetze zur Verbrechensbekämpfung, das ist allerdings nur ein Teil des Problems, das den polnischen Ermittlern zu schaffen macht. Wie in anderen Ländern scheitert auch bei der polnischen Polizei vieles am Geld. Es beginnt mit der Ausrüstung; 1994 fehlten der Polizei 60 000 kugelsichere Westen, 30 000 Waffen und 6000 Personenfahrzeuge. Die Versorgung mit moderner Kommunikationstechnik war nur zur Hälfte gewährleistet.

Der nächste Schwachpunkt ist der Personalmangel. Wurden 1989 noch 120 000 Planstellen belegt, sind es gegenwärtig nur noch 99 000. Zum Vergleich: In diesem Zeitraum stieg die Zahl von Überfällen mit Gewaltanwendung von 8500 auf mehr als 21 000. Zunehmend bemerkbar macht sich außerdem der Mangel an Fachpersonal, das den neuen Herausforderungen standhalten könnte. Kriminologen werfen den Ermittlern vor, routinemäßig zu handeln, statt auf die gewandelten Formen des Verbrechens zu reagieren. Die Tatsache, daß längst fällige Reformen im administrativen Bereich der Polizei fristlos hinausgeschoben werden, wird als weiterer Kritikpunkt aufgeführt. Mit Recht, denn immer noch ist ein überwiegender Teil der Beamten mit Schreibtischaufgaben beschäftigt, während operative Gruppen wegen Personalmangel nur bedingt eingesetzt werden können. Mit dem ohnehin knappen Geld werden überholte Organisationsformen mit einer undurchschaubaren Struktur von Zuständigkeitsbereichen erhalten, von denen zügiges Entscheidungstreffen kaum zu erwarten ist.

Skepsis, wenn nicht gar Pessimismus, ist bei den Zukunftsaussichten angebracht. Nichts deutet darauf hin, daß sich die Situation 1995 zum Besseren wendet. Um beim Thema Geld zu bleiben: Der Staatsetat sieht in diesem Jahr Ausgaben für die Polizei in Höhe von 16,5 Millionen neuer Zlotys (1 DM = 0,33 Zl) vor, zuvor gefordert hat das zuständige Innenministerium 61,7 Millionen. Was mit diesem geringen Prozentsatz der notwendigen Summe bewältigt werden kann, reicht bis Jahresende auf keinen Fall aus. Das Posener Magazin „Wprost“ hat dazu folgende Rechnung aufgestellt: Sollte die Polizei weiter so wirtschaften wie bisher und die Inflationsrate die von der Regierung geplante Marke von 22,7 Prozent übersteigen, kommt die Behörde mit ihrem Geld nur zehn Monate aus. Spätestens im Oktober dieses Jahres müßte sie ihre Zahlungsunfähigkeit erklären oder das Geschäftsjahr mit einer Schuldenlast von 70 Millionen Zlotys beenden.

Karin Morawietz

Leserbriefe

Zwang zur Stellungnahme

Betr.: Folge 5/95, Seite 4, „Von den ‚BeFreiern‘ und den ‚Befreiten‘“

Nach Meinung von sechs Sendeanstalten der ARD ist ein Film über Verbrechen an deutschen Frauen friedensgefährdend und läßt neue „Feindbilder“ entstehen. Dazu im Gegensatz besteht völlige Übereinstimmung quer durch alle Parteien und herrschenden Kräfte, daß ein unablässiges Bekenntnis zu deutscher Schuld nicht nur eine moralische Pflicht sei, sondern dem Frieden und der Versöhnung diene.

Die Frage stellt sich, ob der einzelne dieser tagtäglichen Gehirn- und Charakterwäsche ohnmächtig ausgeliefert ist. Sicher dann, wenn er schweigt, und daher sollte jeder einen Minister, Abgeordneten oder Redakteur um Antwort bitten, warum Verbrechen so unterschiedlich bewertet werden (siehe ersten Abschnitt). Dieser Zwang zu einer Stellungnahme wird zum Nachdenken anregen und nicht ohne Auswirkung bleiben.

Hans-Joachim Mischke, Tutzing

Ein hoher Stellenwert

Betr.: Folge 6/95, Seite 1, „Schlesischer Bahnhof für Berlin“

Es hat mich gefreut, daß Sie das Thema aufgegriffen haben. Die Forderung nach Umbenennung des Berliner „Hauptbahnhofes“ auf den ursprünglichen Namen ist bereits schon überfällig. Der Schlesische Bahnhof war ein Inbegriff für den Verkehrsknotenpunkt Berlin, gleichzeitig auch für den gesamten Eisenbahnverkehr in Richtung Ostdeutschland.

Von dort fuhren nicht nur die Schnellzüge über Schneidemühl nach Königsberg und Tilsit oder Memel – der Schlesische Bahnhof war auch der letzte große Haltepunkt für den Fernverkehr nach Schlesien in Richtung Breslau und dem oberschlesischen Kohlenrevier. Ebenso hatte der Bahnhof eine nicht wegzudenkende Bedeutung für den Reiseverkehr nach Wien. Die große Süd-Ost-Schleife im Reiseverkehr nach Österreich quer durch Schlesien hatte einen hohen Stellenwert. Um so mehr wäre jetzt zu überlegen im Zusammenhang mit der langsamen Normalisierung des Bahnverkehrs in Richtung Osten, ob nicht der alte Name für diesen Bahnhof wieder zu allen Ehren kommt.

J. F. Wilhelm Hörnicke, Eschborn

Das war Fahnenflucht

In Folge 4/95 unter Leserbriefe berichtigte Heinrich Banse einen Artikel aus Folge 52/94. Hierbei drückte er sich über das Verlassen der Truppe von Richard von Weizsäcker sehr vorsichtig aus. Ich nenne dieses Verlassen der Truppe Fahnenflucht, wenn auch ein weiteres Kämpfen wahrscheinlich sinnlos gewesen wäre.

Mein Vater, Herbst 1944 als Volkssturmmann eingezogen, hat 1945 dort sein Leben lassen müssen.

Gerd-Jürgen Kowallik, Lohfelden

Rußland:

Wer kommt nach Jelzin ans Steuer?

Posener Magazin „Wprost“ spekuliert über Präsidenten-Nachfolge

In Polen, wo man glaubt, besonders gut über die Vorgänge im und um den Kreml informiert zu sein, geht man heute davon aus, daß Staatspräsident Boris Jelzin „es noch ein halbes Jahr machen wird.“ Das Posener Nachrichtenmagazin „Wprost“, dessen Chefredakteur ein ehemaliger KP-Sekretär im Zentralkommitee ist und über ausgezeichnete Drähte nach Moskau verfügt, sieht zehn Männer, die Jelzin beerben können.

Die Nummer 1 ist Ministerpräsident Wiktor Tschernomyrdin (*1938), hinter dem heute fast die gesamte russische Wirtschaft steht und der weiter de facto Chef des größten russischen Konzerns „Gasprom“ (Erdgas) ist, aus dem er kommt. Unter ihm würde sich nichts Wesentliches ändern, meint man in Polen.

Hinter ihm rangiert der Reformpolitiker und Wirtschaftsexperte sowie Chef der „Demokratischen Wahl Rußlands“, Jegor Gajdar (*1956), gefolgt vom Afghanistanheld und Vizeverteidigungsminister General Boris Gromow, der panslawistische Neigungen hat.

Die Nummer 4 ist laut „Wprost“ der Fraktionsvorsitzende der „Jabloko“-Partei in der Staatsduma sowie Chef des „Forschungszentrums für ökonomische und politische Fragen“, Grigori Jawlinski (*1952). Das Magazin schließt nicht aus, daß man auch den bekannten Bürgerrechtler und Biologen, Sergej Kowaljow (*1930), der der Gajdar-Partei angehört, zum Präsidenten wählen könnte.

Nummer 6 ist der Haudegen General Aleksander Lebjed (*1950), Befehlshaber der in Moldawien stationierten 14. Armee, für den der chilenische General Pinochet – auch mit seiner erfolgreichen Wirtschaftspolitik – als Vorbild gilt.

Der Reigen wird fortgesetzt vom eigenwilligen Moskauer Bürgermeister Jurij Lushkow (*1947) und dem etwa gleichaltrigen General und Ex-Vizepräsidenten Aleksander Ruzkoj, der ein starkes imperiales Rußland mit großem Einfluß der orthodoxen Kirche anvisiert. Schlußlicht der gesamten Riege ist der Chef der nationalistischen „Liberal-Demokratischen Partei“, Wladimir Wolfowitsch Shirinowski (*1946), dem derzeit die geringsten Chancen eingeräumt werden. Während in der gesamten russischen Armee Frauen fast ausschließlich im Gesundheits- und Fernmeldewesen sowie in der Administration dienen, machen sie in seiner 14. Armee gar 20 Prozent der operativen Einheiten aus.

Joachim G. Görlich



Lorbaß und Marjellchen: Dieses schmucke Paar in ostpreußischer Trachtenkleidung ziert eine farbige Klappkarte, die vom Verein für Ostdeutsche Volkskunde e.V., Pappelweg 15a, 24782 Büdelsdorf, zum Preis von 1,50 DM pro Stück (zuzügl. Versandkosten) herausgegeben wurde

Gleichmut der Seele

Wohl jeder Mensch hat Ängste – Von Hildegard Rauschenbach

Wer von uns kennt sie nicht, die Angst. Ein kurzes, knappes Wort nur und doch so inhaltsschwer. Dieses kleine Wort kann ein ganzes Leben zerstören, ist man nicht in der Lage, mit der noch verbliebenen Kraft seinen Verstand dagegen einzusetzen.

Es gibt Menschen, die behaupten: „Ich kenne keine Angst." Vielleicht kennen sie sie zur Zeit des getanen Ausspruchs wirklich nicht, vielleicht aber machen sie sich selbst etwas vor. – Und wer wohl könnte von sich behaupten, als Kind keine Angst gehabt zu haben? Erinnern wir uns: Mußte Mutter nicht, wenn sie uns zu Bett gebracht hatte, die Tür einen Spalt weit geöffnet lassen, damit der Lichtstrahl und die Stimmen aus dem Nebenzimmer uns ein Gefühl von Geborgenheit gaben? Und – ich erinnere mich noch sehr gut – selbst dann waren oftmals die Gestalten, die mir meine reichlich lebhafte Phantasie vorgaukelte, nicht gebannt.

Da war zunächst der „Buschebaubau". Ein riesiges Pfannkuchengesicht lugte aus weißen Gewändern von der Decke herunter, oder es hockte in der Ecke. Schier in Panik aber geriet mein kleines Kinderherz, wenn sich dann noch der „Schnurrbatti" dazugesellte. Groß und dürr stand er breitbeinig da, und unter einem schwarzen Schnurrbart, der sich von einem Mundwinkel zum anderen zog, grinsten mich große, gelbe Zähne an. Das Grinsen hätte ich ja vielleicht als Freundlichkeit werten können, was mich in Angst versetzte, waren seine großen fleischigen Hände, die er mir, mit den Handflächen nach oben, entgegenstreckte, als wolle er mich holen.

Natürlich waren diese beiden Phantasiegestalten nicht von ungefähr in meinem Kinderhirn entstanden. Meine Brüder, sechs und sieben Jahre älter als ich, hatten sie mir eingegeben. „Wenn du nicht artig bist (oder nicht dies oder das tust), kommt der Buschebaubau, oder dich holt der Schnurrbatti."

Diese meine ersten Erfahrungen mit der Angst machte ich etwa im Alter von vier bis sechs Jahren, bis eine neue Angst die erste in den Hintergrund rückte: Ich hatte entsetzliche Angst, daß meine Mutter sterben könnte. Ob ein grauenvoller Traum, der noch heute bildhaft vor mir steht, sie ausgelöst hatte, oder der Traum eine Folgeerscheinung meiner Furcht war, vermag ich heute nicht zu sagen. Ich weiß noch, daß dieser Traum mich lange entsetzlich gequält hatte, und ich konnte ihn niemandem erzählen, weil ich das Schreckliche einfach nicht aussprechen vermochte. Schließlich muß meine kleine Kinderseele damit wohl doch fertig geworden sein, denn im Grunde genommen war ich ein fröhliches Kind.

Ein Leben ohne Angst gibt es wohl nicht. Aber man kann sie entschärfen, wenn sie ihren Ursprung in konkreten Dingen, in bestimmten Situationen oder Gefahren hat. Vielleicht sollte man diese Art von Angst besser „Furcht" nennen? Sie kann man mit dem Verstand beeinflussen, steuern oder ausleben. Nicht ohne Grund spricht man bei auftauchenden Problemen oder Sorgen, man wolle erst „eine Nacht darüber schlafen".

Grausam ist die unbegründete Angst. Sie steigt als Angst schlechthin aus dem Innersten auf, erzeugt ein Gefühl der Vernichtung, zerstört jedes Lebenswertgefühl, führt zur Ausweglosigkeit und endet nicht selten im Selbstmord. „Depression" diagnostiziert dann lakonisch der Arzt. Ich weiß, wovon ich spreche, ich habe durch diese Hölle gehen müssen. Mit der Angst gekoppelt war ein Zustand vollkommener Freudlosigkeit, mein Innerstes war wie erstarrt, ich war unfähig zu lachen oder zu weinen. Ohne mich vom Arzt mit Psychopharmaka vollstopfen zu lassen, gelang es mir nach einem qualvollen halben Jahr, mein seelisches Gleichgewicht wiederzufinden. Nicht nur die Teilnahme an einem Kursus für autogenes Training und die Konsultation eines Arztes für Naturheilkunde (privat), dem ich meinen Zustand ausführlich schildern konnte, hatte mir dazu verholfen. Den größten Anteil daran hatte mein Mann, der mir nicht mit Sprüchen wie „nun nimm dich zusammen" oder ähnlichem Unsinn kam, sondern meinen Zustand sehr ernst nahm, mir Trost zusprach und mich besonders liebevoll behandelte.

Bei dem Besuch einer Mineralien-Ausstellung schließlich empfand ich beim Anblick der bizarren und in allen Farben schillernden Schätze, die unsere Erde hergibt, ein Gefühl der Freude. Von diesem Zeitpunkt an ging es spürbar aufwärts. Ich konnte wieder lachen, das Leben war für mich wieder lebenswert geworden, und ich verspürte einen vorher nie dagewesenen Drang, zu schreiben. Ich brachte Episoden aus meiner Kindheit zu Papier, schrieb schließlich den Erlebnisbericht über meine Verschleppung nach Sibirien, und vieles, vieles folgte.

Vielleicht mußte ich durch dieses seelische Tief gehen, um zu reifen? Um zu mir selbst zu finden? Früher hatte ich darüber gelächelt, wenn jemand diese Worte sagte. Vielleicht ist doch etwas Wahres daran.

Komme ich heute in Situationen, die mir Furcht einflößen könnten, denke ich an die Worte Kants: „Gleichmut ist das Selbstgefühl einer gesunden Seele." So möchte ich allen, die in Angst-Situationen kommen, raten: Üben Sie sich in Gleichmut! (Aber nicht zu sehr, das könnte zur Trägheit führen.)

Vorfrühlingswunsch

VON DIETLIND IN DER AU

Ausgerechnet im Spätwinter
nachmittags
wenn sich alles
nach ihr sehnt
schleicht die Sonne
um die Ecke
und strahlt
wenn sie strahlt
plötzlich durchs Fenster
ins Zimmer
verbeugt sich tief
lacht einem unverschämt
blendend direkt ins Gesicht.

Ach käme doch bald die Zeit
da sie höher stiege
und einem aufs Dach steigt
und Deckenlampe spielt
und den Vorhang offen läßt
und den Abend
das Schauen wieder lehrt.

Arbeiten in Ton, Stein und Bronze

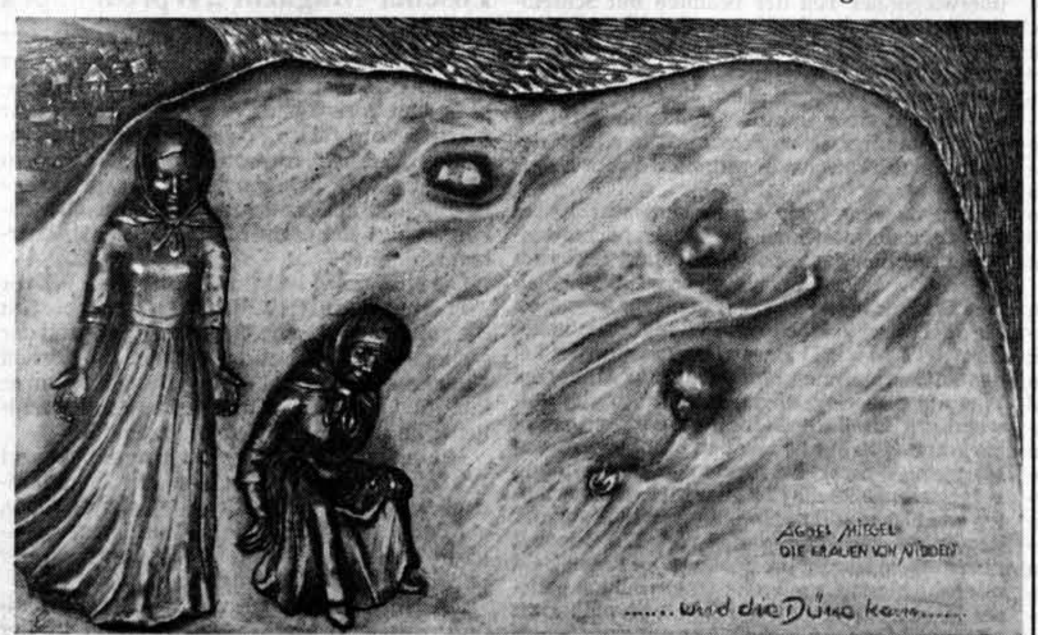
Elfriede-Luise Vogel schuf „Die Frauen von Nidden" als Relief

Der Bildhauer Professor Arno Breker nannte sie seine „apollinische Schwester", eine Auszeichnung, die Elfriede-Luise Vogel als ihre größte betrachtet. Ihre Arbeiten in Ton, Stein und Bronze sind denn auch meist naturalistisch, zum Greifen und zum Begreifen – Porträts und Brunnenfiguren vor allem. Kein Wunder, wenn man liest, wie alles einst begann: „Sie war 40 Jahre alt, hatte vier Söhne im Lausejungenalter und eine kleine Tochter. Sie stand mit der Dreijährigen am Grab des totgeborenen Schwesterchens und hörte das Kind klagen: ‚Ich hätte es so gern einmal gestreichelt!' Das war der Auslöser des Gedankens, dem Kind ein friedlich schlafendes Abbild des Geschwisterchens als Grabmal zu schaffen. Ein Auftrag an einen Bildhauer kam aus finanziellen Gründen nicht in Frage. Die Lösung für viele Probleme einer kinderreichen Familie heißt: Selbermachen! Nach zaghafter Entwurfzeichnung lag zum ersten Mal ein Klumpen Ton vor ihr. Ein Kursleiter gab Basiswissen. Nach zwei Jahren war ein Sandstein behauen ... Immer wieder seither: Die Hinwendung zum Ton, diesem wandlungsfähigen, geschmeidigen, gefügigen Werkstoff. Immer wieder die Herausforderung: Beste Form zu finden! ..."

Einer Herausforderung glich gewiß auch das Vorhaben der Bildhauerin, eine Form zu finden für die eindrucksvollen Verse „Die Frauen von Nidden", die Agnes Miegel, unvergessene „Mutter Ostpreußen", einst schuf und die so sehr viel über die Seele der Dichterin, aber auch über die Menschen dieses Landstrichs aussagen. Eines Landes, das die gebürtige Marburgerin Elfriede-Luise Vogel nicht aus eigenem Erleben kennt, das sie aber lieben gelernt hat nicht zuletzt durch das Werk Agnes Miegels.

Es war an einem Frühlingstag, als Ingeborg Grams die beeindruckenden Verse sprach und Elfriede-Luise Vogel tief bewegte. Spontan kam das Versprechen: „Ich modelliere diese Frauen von Nidden als Relief für dich!"

Die Arbeit aus Terrakotta war bald vollendet; eine Ausführung in Bronze folgte. Sie zeigt zwei gramgebeugte Frauen, im Hintergrund die mächtige Düne, die alles Leben unter sich begräbt. „Ich hatte Sorge", so die Bildhauerin, „daß die Ausweglosigkeit des Geschehens keinen Raum für die Zukunft lassen würde, aber das angedeutete Dörfchen im Hintergrund kann wohl als Herkunft wie als Zukunft verstanden werden. Wir Mütter werden immer an das Leben glauben müssen, um unserer Kinder willen." **os**



Elfriede-Luise Vogel: „... und die Düne kam ..." (Agnes Miegel: Die Frauen von Nidden; Bronze 51 x 35 cm)
Foto privat

Für Sie gelesen

Freud und Leid auf einer Kreuzfahrt

Was macht ein erfahrener Seebär, der unter dem Weihnachtsbaum nicht die ersehnte Kiste Rotwein findet, sondern einen unscheinbar anmutenden Umschlag und eine schwarze Fliege samt Smokinghemd mit Rüschen? Nun, er wundert sich und kommt aus dem Staunen nicht mehr heraus, als er schließlich den Inhalt des ominösen Umschlags ergründet, weil seine Frau ihm keine Ruhe mehr läßt: die Weihnachtsüberraschung war Doris, der besten Ehefrau von allen, wie Kishon es ausdrücken würde, gelungen! Eine Nordlandkreuzfahrt wollte sie gemeinsam mit ihrem Kurt machen. Schließlich war er ihretwegen an Land geblieben, der alte Seebär, der siebzehn Jahre auf den Weltmeeren verbracht hatte. Auf einem damals noch sowjetischen Musikdampfer, der „Odessa", sollte es gen Norden gehen, nach Island, Spitzbergen und Norwegen. Das hieß: ferne Länder sehen, frische Luft schnuppern und den „lieben Gott einen guten Mann sein lassen", das hieß aber auch: jeden Tag ein neues tolles Kleid für Doris, einen Smoking für Kurtchen, den ostpreußischen Lorbaß aus Saalfeld, Kreis Mohrungen, das hieß zudem: das ganze anstrengende Leben eines Touristen auf einem Musikdampfer, einem sowjetischen dazu! Nun, Kurtchen ließ sich über(reden)zeugen, denn machten sich die beiden auf, um die „Odessa" zu erobern.

Was schließlich bei dieser Reise herauskam? – Ein Buch natürlich! Humorvoll hat Kurt Gerdau, denn um ihn handelt es sich, wenn ich so despektierlich vom Kurtchen spreche, all das niedergeschrieben, was ihn bewegte auf dieser „nerzlosen Kreuzfahrt". Wer den Ostpreußen kennt, der weiß auch, daß Kurtchen es einfach nicht lassen kann, Seemannsgarn zu spinnen. Und so muß man vielleicht die eine oder andere Begebenheit so betrachten, wie der Erzähler seine Geschichten: „Ist nicht die eine Wahrheit so gut wie die andere?" fragt er spitzbübisch schmunzelnd. **„Die nerzlose Kreuzfahrt"** (Husum Druck- und Verlagsgesellschaft, Husum. 104 Seiten, brosch., 11,80 DM) ist ein humorvolles Buch für alle Freunde der Seefahrt und solche, die es werden wollen. **SiS**

Auf der Suche nach dem Sinn

Ist er ein Narr, ein Träumer, dieser Thomas von Orla, den man heute einen Aussteiger nennen würde? Oder ist er ein Mann, der plötzlich erkennt, daß er lange Zeit nur so dahingelebt hat? Ein Mann, den ein Vers aus dem 90. Psalm geradezu verfolgt, der ihm keine Ruhe mehr läßt, als er ihn (wieder einmal) gelesen: „Wir bringen unsere Jahr zu wie ein Geschwätz." – Thomas von Orla, heimgekehrt aus dem großen Krieg, will etwas ändern in seinem Leben. Er begibt sich auf die Suche nach dem wahren Sinn. In der Einsamkeit der unergründlichen Wälder Masurens, an seinen unzähligen Seen lebt er im Einklang mit der Natur und findet in diesem „einfachen Leben" zu sich selbst, zum Urgrund der Dinge.

Ernst Wiechert begann mit der Niederschrift seines Romans **„Das einfache Leben"**, jetzt als Ullstein Taschenbuch Nr. 23484 wieder herausgekommen (394 Seiten, 16,90 DM), wenige Wochen, nachdem er aus dem Konzentrationslager Buchenwald entlassen worden war (veröffentlicht 1939 – trotz Publikationsverbot). Wie in seinen anderen Romanen auch schildert der Ostpreuße eindringlich die Heimat seiner Väter, vor allem die Landschaft Masurens, in der er selbst aufwuchs, die ihn prägte.

Die Bibel, ein Gedichtband und ein Buch mit dem Titel „Platt Land" waren es, die Ernst Wiechert einst mit der Dichtkunst vertraut machten, einer Kunst, die er als eine „dunkle Kunst" bezeichnete und von der er sagte: „Alles bezauberte, vieles ergriff, manches erschütterte mich." – Mit kurzen Worten umriß der Dichter auch seine Charaktereigenschaften: „Eingebettet in die grenzenlosen Wälder, in den Lauf der Jahreszeiten, in die Liebe einer kleinen Gemeinschaft ... Aber alles schon leise beschattet von einer gegenstandslosen Sehnsucht, dem Alltag nicht immer gewachsen, kein Held und kein Eroberer, mehr betrachtend als tätig, früh geneigt, Besonderes zu verklären und vor dem Wirklichen in das Unwirkliche zu flüchten." Worte eines Grüblers und nachdenklichen Menschen. Diese grüblerische Wesensart wird denn auch wieder deutlich in seinem Roman „Da einfache Leben"; ein Roman, der bis heute allerdings nichts an seiner brennenden Aktualität eingebüßt hat. **man**

Ich entsinne mich, daß in meinen frühen Kindheitstagen im Hause meiner Großeltern oft der Wortbegriff „Piep trurig" in schönstem ostpreußischen Dialekt fiel. Diese beiden Worte bedeuten, ins Hochdeutsche übertragen, soviel wie „Trübsal blasen", aber auch „traurig blasen" oder „traurig flöten" von „piepen = blasen, flöten.

Im Laufe der Jahrzehnte, die ich fern der ostpreußischen Heimat lebe, vergaß ich diese Worte wieder und wurde erst nach einem halben Jahrhundert zufällig an sie erinnert, als sie in einer Runde alter Landsleute fielen, die aus der Memel-Niederung stammten und sie im Zusammenhang mit einem alten Gasthof bei Kuwertshof gebrauchten. Dieser Gasthof lag an einem der mächtigen Mündungsarme des Memeldeltas, der Atmath, die ihre Wasser ins Kurischen Haff ergießt. An ihr lag das große Landgut Kuwertshof, und im Laufe der Jahrhunderte entstand am Ufer des Stromes östlich von ihm ein langgestrecktes Dorf, das Schießkrandt genannt wurde, weil gegenüber das Flüßchen Schieße in die Atmath mündete.

Plötzlich war die Erinnerung wieder da. Ich entsann mich früher Erzählungen, aus denen hervorging, daß meine Großeltern in ihren jungen Ehejahren einen Krug beim Gut Kuwertshof für einige Zeit gepachtet hatten und daß derselbe bei der Landbevölkerung, merkwürdig genug, diesen für einen Dorfkrug ungewöhnlichen Namen „Piep Trurig" gehabt hat. Es gab dort aber nur diesen einen Krug, und er ist auf alten Meßtischblättern westlich des Gutes eingezeichnet.

Ein seltsamer Name

Es konnte nicht ausbleiben, daß ich mich, sowieso seit Jahren mit Familienforschung beschäftigt, für den Krug und die Entstehung seines seltsamen Namens zu interessieren begann. Bei der damaligen Befragung dieser Alten ergaben sich recht unterschiedliche Hinweise, die aber ganz offensichtlich auf ein und dieselbe Urgeschichte zurückgingen. Sie muß sich vor fast zweihundert Jahren ereignet haben und spielt zwischen einem Totengräber und einer Krugwirtin, die der Schacktarp, das alljährliche Frühjahrshochwasser, zur Witwe gemacht hatte.

Nun muß man sich nicht vorstellen, daß die junge Urte Karalate bei der Nachricht vom Tode ihres Mannes in Schmerz und Verzweiflung ausgebrochen sei; dafür waren die Umstände, die zu seinem Ende führten, zu anrüchig. Es war ein offenes Geheimnis, daß er es mit der ehelichen Treue nicht sonderlich genau nahm, und es gab genug Männer im Dorf, die volles Verständnis für seine häufigen Bootsfahrten nach Minge, einem großen Dorf an einem Nebenarm der Atmath, hatten.



Titel unter Verwendung einer Zeichnung von Prof. Ev Schwimmer

Es war nicht nur so, daß es – ja, wie soll man es sagen – die unliebliche Erscheinung seiner Frau war, die ihn zu anderen gehen ließ; es war ihr ganzes dürftiges und verschlossenes Wesen. Sie war mager, um nicht zu sagen ausgemergelt, und stand damit im völligen Gegensatz zum kraftvollen, breithüftigen und lebenskräftigen Typ der Frauen der Niederung. Ihr Gesicht war langgezogen und eckig, ihre Ohren, die sie nicht einmal unter die straffgescheitelte Frisur zu zwängen versuchte, standen wie Fledermausohren vom Kopf ab, und ständig trug sie eine bekümmerte, wenn nicht gar gekränkte Miene zur Schau.

Nein, sie war wirklich nicht die Frau, nach der sich die Burschen der Umgebung rissen – aber sie war die einzige Tochter des alten Klumbies und damit die Erbin des Dorfkruges gewesen. Sein Hauptgeschäft waren weniger die trinkfesten Fischer und Bauern des Dorfes als vielmehr die Flößer, die mit langen Holztrachten weit aus dem Russischen die Memel, die Ruß und die Atmath herunterkamen und die hier für die weite Wegstrecke über das Kurische Haff zu den Memeler Sägewerken und Holzplätzen den letzten Rast – und Anlegeplatz fanden.

Einer dieser Flößer war der lange Mikkel Karalus gewesen, ein Kerl wie ein Baum und verschlagen wie ein Fuchs. Schon bei seiner ersten Rast in Schießkrandt hatte er mit scharfem Blick die Situation im Dorfkrug erkannt: Der alte Klumbies, Witwer und Invalide, hatte nicht mehr viel Lust, die Nächte hindurch hinter dem Tresen zu stehen, und er hielt heimlich Ausschau nach einem tüchtigen Schwiegersohn, der bereit war, seine magere Tochter zu heiraten und den Krug weiterzuführen, damit er sich aufs Altenteil zurückziehen könne.

Auf der Rückreise zu den Holzeinschlagplätzen am Mittellauf der Memel, die man im Weißruthenischen Njemen nannte, kehrte er in Schießkrandt wieder ein, zog den alten Klumbies ins Gespräch und machte sich beliebt, indem er verschiedentlich der Urte Klumbies das Tablett mit den Gläsern abnahm und zu den Gästen an den Tischen trug. Beim dritten Besuch, einige Wochen später, bat er den Alten um die Hand seiner Tochter und wurde schnell mit ihm handelseinig.

Urte Klumbies zeigte weder Neigung noch Abscheu; sie ließ sich heiraten, ohne auch nur ein Anzeichen von Hoffnung, Freude oder Erwartungen von sich zu geben. Vermutlich war sie sich darüber im klaren, welches der wahre Grund gewesen war, daß Mikkel Karalus sie zur Frau begehrte.

So verlief denn auch ihre Ehe. Die Zeit ging hin, und schließlich waren sie an die fünf Jahre verheiratet, ohne daß sie ein Kind zur Welt gebracht hatte. Der alte Klumbies war gestorben, und Mikkel Karalus war der Wirt und der alleinig Bestimmende im Dorfkrug zu Kuwertshof, und seine Frau, die Urte, war die Voraussetzung dafür gewesen, daß er es geworden war. Außerdem sparte er an ihr, die immer elender dreinblickte, Schankmädchen und Magd, während er sichtlich aufblühte und zunahm.

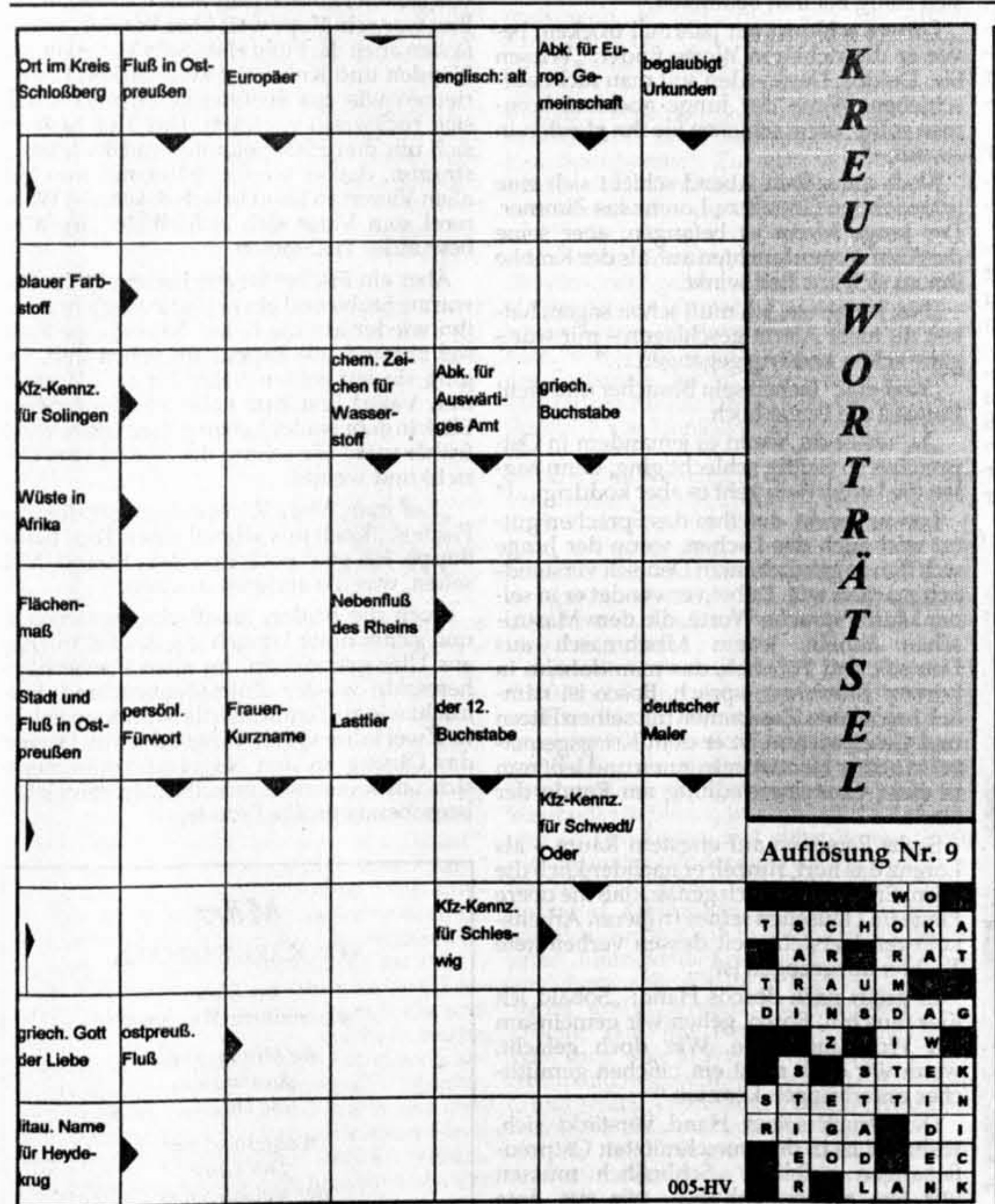
Mikkel Karalus hatte schon sehr bald begonnen, sein eigenes Leben zu führen, und wenn man sich am Anfang darüber im Dorf noch das Maul zerrissen hatte, so war man doch bald mit der Bemerkung „Man kann ihn ja verstehen!" zur Tagesordnung übergegangen. Seine Frau zeigte keine Regung des Verletztseins oder gar der Auflehnung, auch dann nicht, wenn sie manchmal tagelang allein den Krug versorgen mußte, weil er sich irgendwo herumtrieb. Einige Weiber im Dorf versuchten zwar immer wieder, Urte aus der Reserve zu locken, indem sie ihr die neuesten Gerüchte und Namen unter die Nase rieben, allerdings stets, ohne eine Reaktion bei ihr zu erreichen. Sie hob höchstens die Schultern, als wollte sie sagen: Was soll's, und ging schweigend mit verhärmtem Gesicht ihrer Arbeit nach.

Ein strenger Winter

So kam nach einem strengen Winter das Frühjahr 1803 heran. Es war ein offenes Geheimnis, daß Mikkel Karalus zu dieser Zeit die junge Wittfrau Birute Preikszate in Minge auffällig oft zu besuchen pflegte. Mit dem einsetzenden Tauwetter konnte er nicht mehr den einspännigen Pferdeschlitten benutzen, für den es während der Frostperiode keine idealeren Wege als die zahlreichen zugefrorenen Flußläufe gab. Das Eis wurde brüchig, und Mitte März setzte es sich in Bewegung.

So vergingen Tage, in denen Mikkel Karalus gezwungen war, sich in Kuwertshof aufzuhalten, und sich notgedrungen um seinen Krug kümmern mußte. Seine Laune wurde immer schlechter, und die es ausbaden mußte, war seine Frau Urte. Aber wie immer ertrug sie auch dieses Mal seine Ausfälle und Flüche ohne jegliche sichtbare Reaktion.

Fortsetzung folgt



Auflösung in der nächsten Folge

Edith Eckell

Das Glashaus

Große Fenster bis zum Boden machten das Haus hell und licht. Am Abend wuchsen die Schatten des nahen Waldes über das Glashaus. Grünschimmernde Dämmerung umhüllte die Bewohner und Gegenstände dieses Hauses. Letzter Gesang der Vögel und vollkommene Stille breitete sich aus über dem Wald, dem Land.

Dämmerstunde – zauberhaftes Geschehen zwischen Tagesende und Nacht. Bevor die Sonne ganz hinter dem weiten Horizont versank, sandte sie noch einmal gebündelte Strahlen durch die Bäume in das Glashaus. Drinnen wurde für kurze Augenblicke ein Bild beleuchtet, auf welchem die braunen, schimmernden Augen eines Pferdekopfes wie lebendig erschienen. Die Bewohner erwarteten jeden Abend diesen Moment. Bis zur fast völligen Dunkelheit saßen sie da und nahmen ganz bewußt Abschied von diesem sonnigen Tag.

Leise fing eine Stimme an zu summen, eine glockenreine Stimme fiel ein. Immer mehr Variationen von Tönen und Lauten. Eine Melodie entstand, die es vorher nicht gab.

Es wurde langsam ganz dunkel im Glashaus, nur die hellen Gesichter der Menschen waren noch erkennbar. Immer neue Improvisationen entstanden. Die Harmonie dieser eigenen Musik gab ihnen das Gefühl von Gemeinsamkeit und Glück. Noch leise summend gingen sie zu Bett, sich liebevoll Gute Nacht wünschend.

An den inneren Scheiben des Glashauses entstanden kleine Tröpfchen vom Atem der schlafenden Menschen, die wie tanzende Noten aussahen. Als die Sonne am Morgen auf die Fenster schien, waren sie verschwunden.

Robert Jung

Der alte Fischer hatte doch recht

In jenem Winter brach grimmige Kälte über das kleine Fischerdorf an der Küste. Der Strandsee war auf der Südseite des Dorfes so vereist, daß schwerbeladene Doppelgespanne darüber fuhren. Aber die Ostsee blieb zunächst noch offen. Ein frischer Nordost ließ ihre Wasser nicht zur Ruhe kommen. Die Wellen schichteten am Strand klirrend Eisplatten übereinander, immer höher und höher, so daß man schließlich zwischen mannshohen, kristallblau leuchtenden Blöcken umhergehen konnte, wie in den winkligen Gängen eines gläsernen Irrgartens. Noch immer gingen die Fischer auf Fang, knirschend und splitternd bahnten sich ihre Boote einen Weg durch die treibenden Eisschollen.

„Bleib doch daheim, Vater!" sagte einer der jungverheirateten Fischer, als dieser die hohen Wasserstiefel und die wasserdichte Jacke anzog. Aber der alte Fischer half seinem Sohn nur, schweigend das schwere Netzbündel auf dem Rücken zu schwingen. Dann ging er mit zum Strand hinunter. Als der Junge ins Boot springen wollte, hielt ihn der Alte zurück: „Gegen Mittag wird der Wind nach Land drehen, Junge! Die Ostsee wird zufrieren, es lohnt kaum noch, daß ihr fahrt."

Seitdem Meta, eine junge Frau, ins Haus des alten Fischers gezogen war, deutete sie ihm und seinem Sohn immer wieder an, man solle sich zwei junge Burschen aus dem Dorf zur Ausfahrt holen. Der Vater sei viel zu alt, dann würde man auch weitaus mehr verdienen.

Dem Vater waren diese Andeutungen zuwider; er fühlte sich tief gekränkt. Aber um des lieben Friedens willen im Haus und weil er seinen Sohn mit seiner jungen Frau glücklich sehen wollte, verbiß er sich seinen Grimm. „Laß man, Vater, so schnell geht das ja nicht mit dem Wetterumschwung", meinte sein Sohn, als sich die jungen Burschen und er sich ins Boot schwangen. „Bis die See zufriert, sind wir längst wieder daheim!"



Ursula Rafetzeder-Lach: Fischer aus Pillkoppen (Ausschnitt)

Der alte, wettererfahrene Fischer sollte recht behalten. Gegen Mittag dreht der Wind auf Süd, die Wellen wurden träge und träger, allmählich glättete sich die See wie ein Spiegel. Die jungen Fischer waren zu weit vom Strand weg, andere Boote waren kaum noch zu sehen, sie hatten längst Kurs aufs Land genommen.

„Wenn wir nicht einfrieren wollen", sagte Rutsen, ein junger Bursche, zum Sohn des alten Fischers, „wird es allerhöchste Zeit in schneller Fahrt an die Küste heranzuluven".

Die bittere Kälte legte sich wie mit Eisenklammern um die jungen Fischer, eine Stunde zerrann wie eine kleine Ewigkeit. Auch die zweite, dabei hatten sie alle das Gefühl, immer langsamer vorwärtszukommen. So verstrich eine halbe Stunde, sie kamen nicht mehr voran, hatten aber den Strand vor Augen.

„Es sind Leute am Strand!" rief Rutsen, darunter der alte Fischer, der sie gewarnt hatte. Plötzlich rührte sich ihr Boot nicht mehr vom Fleck. Wie festgenagelt standen sie im Eis. „Ich glaube, das Eis hält", meinte ihr Bootsführer. Aber er bekam keine Antwort von den anderen. Dann hörten sie jemand vom Strand her schreien, es mußte der alte Fischer sein, aber seine Worte verstanden sie nicht.

„Ich gehe jetzt als Erster übers Eis", sagte der Bootsführer. „Dann gebe ich euch ein Zeichen, wenn ihr mir folgen könnt!" Er schwang sich über den Bootsrand und tat ein paar Schritte vorwärts. Das Eis trug! Also weiter – drei – vier – zehn Schritte, es hielt. Zum Strand waren es kaum hundert Meter mehr – und – da blieb er wie erstarrt stehen: vor ihm war Wasser, nicht viel, aber genug, um ihn zu warnen. Der nächste Schritt war gefährlich. Er zögerte, sah sich um, machte einen kleinen Schritt – und brach mit Getöse ein. Er fiel vornüber, es krachte und splitterte um ihn herum, und nach wenigen Sekunden tauchte er in ein Gebrodel von Wasser und scharfkantigem Eis, das ihm Gesicht und Hände zerschnitt.

Plötzlich hörte er Geschrei und Rufe: „Los, Udo, anfassen!" Das war dicht vor ihm. Mit letzter Kraft riß er sich in die Höhe, vor sich sah er ein dickes Tauende. Gerettet! ging es ihm durch den Kopf. Er faßte zu und schlang sich mit klammen Händen das Tau um die Brust. Dann fühlte er sich hochgehoben, gezerrt, gezogen – und jäh wußte er, daß sein Vater bei ihm war. Klar und umsichtig gab er seine Kommandos. Gehorsam tat er, was er von seinen Händen und Füßen abverlangte. Erst war sein Kopf weit über Wasser, später faßten auch die Füße Halt. Sein Vater lag mit Händen und Knien auf zwei dicken Lederriemen wie auf Schlittenkufen und schob sich ruckweise vorwärts. Das Tau hatte er sich um den Hals geknotet und hielt es so stramm, daß er wenig später mit ihm auf allen Vieren an Land kriechen konnte. Während sein Vater sich aufrichtete, brach er bewußtlos zusammen.

Aber ein Fischer ist aus hartem Holz. Die warme Stube und ein heißer Punsch brachte ihn wieder auf die Beine. Seine junge Frau saß zitternd wie Espenlaub neben ihm. Da ging sie auf seinen Vater hinzu: „Verzeih mir, Vater! Erst jetzt habe ich einen tiefen Blick in euer beider Leben getan, wie es wohl früher war." Sie schlug die Hände vors Gesicht und weinte.

„Laß man, Marjell!" beruhigte sie der alte Fischer. „Koch uns schnell einen Topf heiße Suppe. Ich geh' noch mal zum Strand. Mal sehen, was die anderen machen."

Auch die beiden Jungfischer waren heil und sicher unter Umgehung des Eisbruches ans Ufer gekommen. Im alten Fischerhaus herrschte wieder Zufriedenheit und Eintracht wie zu Zeiten, als die Mutter noch lebte. Zwei Jahre später hängte der alte Fischer das Ölzeug an den Nagel und kümmerte sich um seine zwei Enkelkinder, seines Lebensabends größte Freude.

Renate Dopatka

Bosco oder Glück im Unglück

Schlaflosigkeit ist es, die Lorenz jeden Morgen zur Unzeit aus den Federn treibt. Noch bevor die Dämmerung zerfließt, sitzt er schon am Küchenfenster und beobachtet die Straße. Der erste Mensch, der sich für gewöhnlich dort blicken läßt, ist der Zeitungsausträger – ein schmales Bürschchen von höchstens zwanzig, das wieselflink von Haus zu Haus läuft.

Lorenz schiebt unwillig die Unterlippe vor, als er ihn mit seiner Ziehkarre einbiegen sieht. Irgendso ein Asylant ist es, zumindest läßt das stark gelockte, schwarze Haar und der dunkle Hautton darauf schließen. Seit ein paar Wochen kreuzt er pünktlich um halb fünf in der Siedlung auf. Der Rentner im Schlafanzug, der da wie ein Wachtposten mit seinem Kaffeetopf am Parterrefenster sitzt, grüßt er jedesmal mit einem scheuen, verlegenen Lächeln, das keine Chance auf Erwiderung hat.

Auch jetzt späht er zu Lorenz herauf, trotz der Morgenkühle nur Jeans und T-Shirt auf dem schmächtigen Leib. Die borstig-hellen Brauen des alten Ostpreußen ziehen sich mißbilligend zusammen, als er den dunklen Augen des anderen begegnet. Bloß gut, daß er seine Zeitung am Kiosk holt und nicht auf die Dienste dieses Scheinasylanten angewiesen ist ...!

Schwerfällig erhebt sich Lorenz vom Stuhl und schlurft zum Küchenschrank hinüber, um seine Tabletten einzunehmen. Auf halbem Weg spürt er, wie ihm der Schweiß ausbricht. Ein sachter Schwindel bemächtigt sich seiner; droht, ihn zur Seite zu schleudern –

Lorenz will ans Telefon, das im Korridor steht. Aber wo eben noch der Korridor war, ist jetzt ein dunkler, bodenloser Abgrund, der ihn nichts mehr erkennen läßt ...

Als der alte Mann das Bewußtsein wiedererlangt, schnuppert er Krankenhausluft. Mit seinem rechten Arm scheint etwas nicht zu stimmen, aber immerhin kann er sprechen und den Kopf bewegen.

Vom Arzt erfährt er, daß er zwei Tage bewußtlos in der Wohnung lag, bevor man ihn ins Krankenhaus brachte: „Ein Glück, daß der Zeitungsbote so schnell reagiert hat. Ihm kam es komisch vor, daß sie nicht am Fenster saßen, die Gardine aber unverändert zur Seite geschoben war. – Übrigens: als Sie noch auf der Intensivstation lagen, ist der junge Mann fast jeden Tag vorbeigekommen, um sich zu erkundigen, wie's Ihnen geht. Wenn sie wieder richtig gesund sind, dürften Sie sich ruhig bei ihm bedanken."

Lorenz schluckt ein paarmal trocken, bevor er die richtigen Worte findet: „Wissen Sie, Doktor, Dank – den soll man nicht aufschieben. Wenn der Junge nochmal kommen sollte, dann schicken Sie ihn gleich rein zu mir –"

Noch am selben Abend schiebt sich eine schmächtige Gestalt zu Lorenz ins Zimmer. Der junge Mann ist befangen, aber seine dunklen Augen leuchten auf, als der Kranke ihn zu sich ans Bett winkt.

„Na, Jungchen, ich muß schon sagen, hättest du nicht Alarm geschlagen – mir wär's ganz schön koddrig gegangen ..."

„Kod-rig?" lächelt sein Besucher und zieht fragend die Braue hoch.

„Ja, weißt du, wenn es jemandem in Ostpreußen so richtig schlecht ging, dann sagten die Leute: dem geht es aber koddrig ...!"

Lorenz merkt, daß ihm das Sprechen guttut und auch das Lachen, wenn der Junge sich ihm in gebrochenem Deutsch verständlich machen will. Dabei verwendet er in seiner Muttersprache Worte, die dem Masurischen ähneln, jenem Mischmasch aus Deutsch und Polnisch, das man daheim in Lorenz' Elternhaus sprach. Bosco ist nämlich Jugoslawe. Zusammen mit seinen Eltern und Geschwistern ist er dem Kriegsgemetzel in seiner Heimat entronnen und lebt nun in einer Containersiedlung am Rande der Stadt.

Sechs Personen auf engstem Raum – als Lorenz das hört, runzelt er nachdenklich die Stirn. Er weiß ziemlich genau, daß die obere Etage im Häuschen seines früheren Arbeitskollegen leersteht, seit dessen verheiratete Tochter ausgezogen ist ...

Er greift nach Boscos Hand: „Sobald ich hier raus bin, Bosco, gehen wir gemeinsam auf Wohnungssuche. Wär doch gelacht, wenn wir euch nicht ein bißchen gemütlicher unterbringen könnten."

Der Druck seiner Hand verstärkt sich, während es in den verschmitzten Ostpreußenaugen aufblitzt: „Schließlich müssen wir fest zusammenhalten, wir aus dem Osten ..."



Thea Weber: Kurische Nehrung

März

VON KARL SEEMANN

Ins Blau
geschnittene Wegspur.

Im Mittagswind
ducken sich
die Hügel.

Wälderhorizont.
Der Glast
der weißen Sonne.



„Der seligste Schlupfwinkel"

Kleine Plauderei über das Theater – Seine Schauspieler, seine Regisseure und seine Dichter

VON SILKE OSMAN

Ich glaube an die Unsterblichkeit des Theaters", hat Max Reinhardt, Wahl-Berliner und berühmter Theatermann zu Beginn dieses Jahrhunderts, einmal gesagt. Und: „Es ist der seligste Schlupfwinkel für diejenigen, die ihre Kindheit heimlich in die Tasche gesteckt und sich damit auf und davon gemacht haben, um bis an ihr Lebensende weiterzuspielen." Boleslaw Barlog aus Breslau, wie Reinhardt Intendant und Regisseur in Berlin, bekannte in seiner Autobiographie „Theater lebenslänglich" (München, 1981): „Für mich gehört das Theater dem Schauspieler. Natürlich bedarf es auch der Regisseure, wenn sie wirklich gute Regisseure sind; auch der Bühnen- und Kostümbildner, kluger Dramaturgen, hilfreicher Musiker, und nicht zuletzt niveauvoller Schriftsteller, oder besser: dramatischer Dichter ..."

Um sie alle dreht es sich in dem von C. Bernd Sucher jetzt bei dtv herausgegebenen „Theaterlexikon" (818 Seiten, brosch., DM 34). Der Autor stellt darin gemeinsam mit Christine Dössel und Jean-Claude Kuner mehr als 1500 namhafte Theaterleute vor, die allerdings so manches Mal der Korrektur bedürfen, wie auch Rezensenten-Kollegen kritisch vermerkten. Obwohl der Schwerpunkt auf die Zeit nach 1945 gelegt wurde, kommen dennoch Aspekte des allgemeinen Theatergeschehens im deutschsprachigen Raum in der Vergangenheit keineswegs zu kurz. Ebenso werden bedeutende Darsteller und Regisseure aus dem europäischen Ausland erwähnt, die durch Gastspiel oder Filme auch bei uns bekannt wurden. Hinter den gesammelten Daten und Fakten verbergen sich dennoch oft interessante Einzelschicksale, denen nachzuspüren es lohnt – entsprechende Literaturhinweise erleichtern die Spurensuche.

Mancher Leser mag eine Spurensuche ganz anderer Art unternehmen wollen. So fragt man sich doch hin und wieder, sieht man auf der Bühne, im Film oder Fernsehen ein bekanntes Gesicht: Wo mag der (oder die) geboren sein? Spurensuche also nach der Herkunft der Schauspieler, Bühnenautoren oder Regisseure. Und wahrlich, in diesem Theaterlexikon wird man fündig! Von A wie Max Adalbert bis W wie Antje Weisgerber sind die im Osten Deutschlands Geborenen mit einer langen Reihe bekannter und bedeutender Theaterleute vertreten.

Max Adalbert (1874 bis 1933) stammte aus Danzig; er galt als erfolgreicher Komiker seiner Zeit und brillierte 1930 unter Heinz Hilpert als „Hauptmann von Köpenick". Wolf-Dietrich Berg, Jahrgang 1944, wurde ebenfalls in Danzig geboren und ist vor allem auch durch das Fernsehen bekannt geworden. Traugott Buhre, geboren 1929 in Insterburg, verkörperte neben Fernsehrollen vor allem große Bühnencharaktere wie den „Faust", den „Nathan" oder den „Dorfrichter Adam" in Kleists „Der zerbrochene Krug". Ein Kritiker nannte Buhre, der unter anderem auch am Wiener Burgtheater spielte, ein „empfindsames Ungeheuer": „Großgemacht hat ihn ... seine Empfindsamkeit. Auch seine Ungeheuer leiden unter einer verletzlichen Seele, und wenn es die Rolle verlangt, macht er seinen schweren Heldenkörper klein: mit einer Stimme auf Zehenspitzen." Winfried Glatzeder, geboren 1945 in Zoppot, gehörte in der ehemaligen DDR zu den beliebten Schauspielern in Film und Fernsehen. Seit 1982 im Westen, fand er schnell wieder Anschluß und ist auch heute oft auf dem Bildschirm zu sehen – „ein Buster Keaton, der mit starrem Gesicht vom Schrecken draußen in der Welt erzählt", so ein Kritiker.

Film und Fernsehen machten auch den Theaterschauspieler Matthias Habich (* 1940 in Danzig) einer breiten Öffentlichkeit bekannt, so in der Titelrolle des Fernsehmehrteilers „Die merkwürdige Lebensgeschichte des Friedrich Freiherrn von der Trenck" (1973). Einem Film- und Theaterkenner von Klaus Kinski zu erzählen, hieße Eulen nach Athen zu tragen. Kaum einer aber wird wissen, daß das 1991 verstorbene enfant terrible der Bühne und Leinwand 1926 als Nikolaus Günther Nakszynski in Zoppot geboren wurde.

Weiter zurück in die Vergangenheit gehen muß man, erinnert man sich an Arthur Kraußneck. Der 1856 in Ballethen bei Insterburg geborene Schauspieler trat vor allem auf Berliner Bühnen in wichtigen Titelrollen auf. Kritiker rühmten seine „meisterliche, seine majestätische, seine stets empfindungsgesättigte Sprechkunst". Zur gleichen Generation gehörte der 1857 in Königsberg geborene Adalbert Matkowsky, der in Dresden, Hamburg und Berlin in klassischen Rollen brillierte.

Vor allem den jüngeren Lesern dürfte der 1944 in Cranz geborene Volker Lechtenbrink ein Begriff sein. Er machte sich als Schauspieler, als Sänger, aber auch als Regisseur einen Namen. Jetzt wirkt er als Intendant der Hersfelder Festspiele, wo er bereits 1970 mit dem Hauptpreis für die Titelrolle in Kleists „Prinz Friedrich von Homburg" ausgezeichnet wurde.

Unter den wenigen Schauspielerinnen aus Ostpreußen, die das Theaterlexikon nennt, ist auch Gerda Müller (1895 bis 1951). Alfred Kerr, der gefürchtete Kritiker, jubelte: „Sie bedeutet, was es an der Spree kaum in dieser Art gibt: eine wilde Kraft, die aber zugleich eine Frau ist. Ein Intellekt – aber sie hat auch eine Pratze ..."

Aus Tilsit stammt Armin Mueller-Stahl (*1930); ein Mann, der nicht nur auf der Bühne und im Film eine außergewöhnliche Begabung bewies. Mueller-Stahl, der Ostpreuße mit Karriere in Hollywood, ist auch besonders musikalisch, spielt Geige und Klavier, komponierte Lieder, interpretierte Chansons und schrieb Essays und einen Roman. – Zu den Legenden der deutschen Film- und Theatergeschichte gehört zweifellos der 1874 in Bischdorf, Kreis Rößel, geborene Paul Wegener. Paul Fechter hob in einer seiner Kritiken seine „hinreißende Kraft eines großen Künstlers" hervor. Er spielte in Max Halbes „Der Strom" und in Hermann Sudermanns „Johannisfeuer". Im Film „Der Golem – Wie er in die Welt kam" spielte Wegener, der auch als Co-Autor und Regisseur wirkte, 1920 die Titelrolle und errang so einen der größten Erfolge der deutschen Stummfilmgeschichte.

In der Reihe der großen Schauspielerinnen sei nicht zuletzt Antje Weisgerber zu nennen. Die 1922 in Königsberg Geborene wird vielen als Olga Matthiessen in der ZDF-Serie „Der Landarzt" ein Begriff sein. Das jedoch ist nur eine von vielen Rollen, denen Antje Weisgerber Gesicht gegeben hat. Sie ist vor allem eine überzeugende Darstellerin auf der Bühne, so bei Gründgens in Berlin, Düsseldorf und Hamburg, aber auch auf den Salzburger Festspielen.

Zu den Theaterleuten, die im Gegensatz zu den Schauspielern weitgehend im Hintergrund bleiben, gehören die Regisseure. In Memel wurde 1934 Dieter Giesing geboren. 1967 mit dem Preis zur Förderung der interpretierenden Kunst ausgezeichnet, war er u. a. Oberspielleiter an den Münchner Kammerspielen und am Hamburger Schauspielhaus. Seit 1976 wirkt der Memeler, den Kritiker als einen „Regisseur glänzend organisierter Abläufe" bezeichnen, freischaffend. Eine Laufbahn, für die sich auch der 1941 in Königsberg geborene Ulrich Heising entschied. Auch er wirkte zuvor u. a. in Hamburg und München. Darüber hinaus war (und ist) er als Hochschullehrer tätig. Seit 1994 ist der Königsberger Leiter der Münchner Otto-Falckenberg-Schule.

Zu den Legenden der deutschen Regisseure zählt zweifellos der 1878 in Königsberg geborene Leopold Jeßner. Er entwickelte einen „symbolischen, antinaturalistischen Regiestil", der Aufsehen erregte. Vier Jahre lang war Jeßner Leiter des Neuen Schauspielhauses in seiner Vaterstadt; 1919 dann ging er nach Berlin, wo er bis 1930 als Intendant des Preußischen Staatstheaters wirkte. Jeßner, der 1933 emigrierte und 1945 in Hollywood starb, wurde durch seine Inszenierungen mit der Treppe berühmt. Für ihn war diese „Stufenbühne" das adäquate Mittel, „die Bühne von den Zufälligkeiten eines illusionsschaffenden äußerlichen Dekors zu befreien, und von nun an – als raum- und zeitlosen Schauplatz – einer Darstellung dienstbar zu machen, die ihre Gesetze lediglich aus dem innerlich Wesenhaften der Dichtung empfängt".

Jedem Theaterfreund bekannt sein dürfte das Düsseldorfer Dumont-Lindemann-Archiv, das als Theatermuseum viele Schätze birgt. Gründer dieses Archivs waren der 1872 in Danzig geborene Regisseur und Intendant Gustav Lindemann und seine Frau, die Schauspielerin Louise Dumont. Lindemann, der das Theater als eine „Stätte der Sehnsucht nach freier Größe und schöner Form" sah, gründete 1905 das Düsseldorfer Schauspielhaus. Auf der anderen Seite des Rheins, in Neuss, ist seit 1992 der Angerburger Burkhard Mauer, Jahrgang 1941, Intendant des Rheinischen Landestheaters.

Der Name Mueller-Stahl wird gemeinsam mit dem des Schauspielers Armin in Verbindung gebracht. Nur Eingeweihte wissen wohl, daß er einen Bruder hat, der sich ebenfalls dem Theater verschrieben hat – Hagen, geboren 1926. Er wirkte von 1970 an als fester Regisseur an der Berliner Schaubühne, arbeitet aber auch an anderen Theatern und fürs Fernsehen. Als Kritiker und Intendant machte sich ein Insterburger vor allem um die Jahrhundertwende einen Namen: Otto Schlenther, Jahrgang 1854. Er war Nachfolger Fontanes bei der „Vossischen Zeitung", Mitbegründer der Freien Bühne, eines Theatervereins in Berlin, und nicht zuletzt auch von 1898 bis 1910 Direktor des berühmten Wiener Burgtheaters. In Tilsit wurde 1929 Horst Statkus geboren. Der Intendant und Regisseur wirkte u. a. in Heidelberg, Stuttgart, Braunschweig, Basel und Luzern. Ein Kritiker hob hervor, Statkus versuche das Theater zu leiten wie ein Vater. Was aber wäre eine Aufführung ohne die Bühnen- und Kostümbildner? Als letztere hat sich die 1943 in Gumbinnen geborene Marianne Glittenberg einen Namen gemacht. Ihre Kostüme entwirft sie für Aufführungen am Theater und an der Oper, so auch für Bergs „Lulu" an der Hamburger Staatsoper oder für Inszenierungen von Jürgen Flimm.

Unentbehrlich für einen gelungenen Theaterabend aber sind zweifellos die Schriftsteller und Dramatiker. Das Lexikon nennt Namen wie Johann Christoph Gottsched aus Juditten, der den Hanswurst von der Bühne verbannte (siehe auch unsere Ausgabe vom 4. Februar dieses Jahres), Zacharias Werner aus Königsberg (* 1768), der mit seinem Stück „Der vierundzwanzigste Februar" (1815) die „romantische Schicksalstragödie initiierte"; es nennt natürlich Max Halbe aus Güttland bei Danzig, Hermann Sudermann aus Matziken, Kreis Heydekrug (der Vater war allerdings nicht „Bauer", sondern besaß eine kleine Brauerei), Arno Holz aus Rastenburg, aber auch den Danziger Günther Grass und den aus Lyck stammenden Siegfried Lenz. In Memel wurde 1934 Harald Waldemar Mueller geboren. Seine Texte weisen eine aggressive Kunstsprache auf. Mit seinem „Totenfloß" erregte er 1986 die Gemüter. Ebenfalls in Memel wurde Stefan Schütz geboren (1944). Seit 1982 lebt und arbeitet er in Berlin.

Michael Schneider wurde 1943 in Königsberg geboren; er arbeitete von 1975 als Dramaturg in Wiesbaden, anschließend als freier Schriftsteller. Die 1926 ebenfalls in Königsberg geborene Schriftstellerin Gerlind Reinshagen wurde bereits 1977 mit dem Mülheimer Dramatikerpreis ausgezeichnet. Seitdem sind die Stücke „der Dramatikerin von Geblüt" (FAZ) immer wieder auf deutschen Bühnen erfolgreich aufgeführt worden.

„Ihr kennt der Bühne Pflicht", sagte Conrad Ekhof 1758 anläßlich seiner Eröffnungsrede der Kochschen Schauspielgesellschaft in Lübeck, „durch Weinen und durch Lachen muß sie die Tugend schön, das Laster häßlich machen. Seht also wiederum bei uns den Lauf der Welt, belacht die Torheit mit, weint, wenn die Tugend fällt, und freut euch, wenn sie siegt. Dies, was der Erdkreis lehret, wird stets im Spiegel hier gesehen und gehöret."

„Wer kennt meinen Vater?“

Fritz Hoffmeister wird von seiner Tochter Irmgard gesucht

Im Gegensatz zu den Flüchtlingen und Vertriebenen, die nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs den rettenden Westen erreichten, konnten die Landsleute, die in der sowjetischen Besatzungszone hängenblieben, erst seit dem Fall der Berliner Mauer und der Beseitigung der trennenden Demarkationslinie ihre vermißten Angehörigen suchen. Zu ihnen gehört Irmgard Kowaltschik, die seit dem vergangenen Jahr, wie sie schreibt, eifrige Leserin des Ostpreußenblatts ist:

„Ich freue mich jede Woche neu auf diese Zeitung. Besonders nett, ja fast lieb, finde ich Ihren Beitrag der ‚Ostpreußischen Familie'. Ich hatte als Familie nur meine liebe Mutter, die aus Paleiten, Kreis Heydekrug, stammt und leider schon 1990 verstorben ist.

Um so mehr sehne ich mich danach, etwas von der Familie meines Vaters zu erfahren.“

Irmgard Kowaltschik schreibt weiterhin, ihr einziger Geburtstagswunsch sei, etwas von einem Angehörigen ihres Vaters zu erfahren: „Es kann doch nicht eine weitverzweigte Familie spurlos verschwinden.“ Sie hat schon an verschiedene Institutionen Anfragen gerichtet. Bisher ohne Erfolg. Nun ist das Ostpreußenblatt ihre letzte Hoffnung.

Das nebenstehende Foto, das 1944 in Gumbinnen aufgenommen wurde, zeigt den Gesuchten. Dazu schreibt Tochter Irmgard:

„Ich suche meinen Vater Fritz Hoffmeister (eventueller Geburtsort Sensburg). Er war zuletzt Ende 1944/Anfang 1945 zusammen mit meiner inzwischen verstorbenen Mutter, Martha Lohrenscheit, geboren 1913 in Paleiten, Kreis Heydekrug, in Preußisch Eylau (bzw. Kaimelskrug). Von dort mußte er an die Ostfront und gilt seither als vermißt. Wer kennt meinen Vater? Wer kann Angaben über seinen Verbleib machen?“

HZ



Fritz Hoffmeister: Seit 50 Jahren vermißt



Jeder Kontakt wurde verboten

Zina sucht ihre Tante sowie ihren Cousin und ihre Cousine

Fünfzig Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs mit seinen verheerenden Folgen für Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Ost-Brandenburger, Schlesier und Sudetendeutsche suchen immer noch verzweifelt Kinder von damals ihre Eltern oder andere Familienangehörige. Zu ihnen gehört auch Zina, die in Litauen lebt. Von ihr erhielt die Redaktion des Ostpreußenblatts folgende Zeilen.

„Meine Mutter Eugenija Nej-Talmant war Deutsche. Sie wurde im Jahre 1904 geboren und starb 1971. Ich habe Dokumente, die ihre Nationalität beweisen.

Die Schwester meiner Mutter, Irma Nej-Zulman, lebte in Deutschland (es ist schade, aber meine Mutter erzählte mir vor ihrem Tod nichts über sie). Irma Nej-Zulmans Ehemann, Leutnant Zulman, fiel an der Ostfront 1942 oder 1943. Er hinterließ seine Frau mit zwei Kindern. Der Sohn wurde etwa 1933 geboren und die Tochter Lina, die 1936 geboren wurde.

Zum Ende des Kriegs verlor meine Mutter den Kontakt mit Irma. Mutter versuchte, ihre Schwester Irma zu finden, und wandte sich an das Internationale Rote Kreuz. Leider erhielt sie keine Antwort.

Vor längerer Zeit wurde sie nach Helme in Litauen gebeten. Sie nahmen ihr Briefe ab, die ihre Schwester geschrieben hatte. Und meiner Mutter wurde empfohlen, nie wieder zu schreiben.

Es gibt ein Familienfoto der Familie Nej, das 1940 aufgenommen wurde. In der ersten Reihe rechts sitzt Mutters Schwester Irma, dicht daneben Tochter Lina. Dahinter, der erste von rechts, steht ihr Ehemann Zulman.

Ich wende mich nun an Sie in der Hoffnung auf eine Chance, meine Cousinen und meine Tante, die 1910 geboren wurde, zu finden. Ich war immer neugierig, etwas über das Schicksal meiner Tante, meiner Cousine und meines Cousins zu erfahren. Deshalb bitte ich um Ihre Hilfe.“



Ungeklärtes Schicksal: Gesucht werden Irma Nej-Zulman (rechts, unten) sowie Tochter Lina (2. von rechts, unten) Foto privat

Vor 50 Jahren

Auszüge aus dem Kriegstagebuch (Lagebuch) des Oberkommandos der Wehrmacht

12. 3. 45. Feindlage: Die 1. Garde-Panzer-Armee ist in Richtung Danzig abgedreht worden. Bei Kolberg ist das polnische Korps eingesetzt. Heeresgruppe Mitte: Auf Kolberg weiter Artillerie-Feuer. Der Feind (im Westen das polnische Korps) wird durch Artillerie verstärkt. Eigene Einheiten griffen von See aus ein. Es soll die Frage besprochen werden, ob sich nicht der geschlossene Einsatz der Kriegsmarine mehr lohnt als der im Augenblick aufgeteilte. Im Raum von Danzig weiter starker feindlicher Druck. Dirschau ging verloren. Die Hälfte der Niederung ist nunmehr preisgegeben. Am 13. 3., 0.00 Uhr, wird die 2. Armee der 4. Armee (Pillau) (OB General Müller) unterstellt, der zugleich die Nachfolge des General-Oberst-Rendulic antritt.[1] Damit fällt die Heeresgruppe Nord weg. Bei Zinten Fortgang des Kampfes. Luftangriffe auf Königsberg. Heeresgruppe Kurland: Fortgang der Kämpfe bei Prekuln und im Raum von Frauenburg, wo der Gegner sich nun an die Eisenbahn heranarbeitete.

13. 3. 45. Heeresgruppe Weichsel: Südlich Kolberg ein Einbruch; 2/5 der Besatzung sind ausgefallen. Durch Fortsetzung des Druckes gegen die 2. Armee gelang dem Gegner eine Aufspaltung, durch die ein eigener Brückenkopf um die Wurzel der Halbinsel Hela entstanden ist. Feindliche Panzer drangen bis Putzig vor. Die Hauptstellung von Gotenhafen und Danzig wird noch gehalten. In die Kämpfe griffen (außer dem Kreuzer „Scheer", der bei Dievenow eingesetzt war) aus der Bucht nach Westen 3 Einheiten ein. Lebhafter Einsatz feindlicher Flieger, dadurch 1 Dampfer von 1700 BRT versenkt. In Ostpreußen und Kurland gleiche Lage. Memel ist bereits durch 13 Schnell-Boote belegt. Im gesamt 1200 feindliche und 32 eigene Einsätze; 2 Abschüsse, 1 Verlust. Nachts Versorgung der eingeschlossenen Städte, ferner vom Westen durch 800 Briten ein schwerer Angriff gegen Swinemünde, wo hohe Schäden entstanden: auf der Reede 2 Schiffe gesunken; 20 weitere Schiffe sind beschädigt.

14. 3. 45. Heeresgruppe Weichsel: Bei Kolberg weitere Kämpfe. Heeresgruppe Nord: Der Brückenkopf bei Putzig wurde bis auf die Wurzel der Nehrung zurückgedrängt. Westlich Zoppot kam der Gegner gleichfalls vor. In der Niederung gleiche Lage wie bisher. Bei der 4. Armee Großangriff auf der gesamten Front; dabei Einbrüche an der Ostfront und Unterbrechung der Verbindung nach Königsberg. Bei der Heeresgruppe Kurland nur örtliche Kämpfe. Durch den Stau von 1 Million Flüchtlingen und 30 000 Verwundeten ist in Danzig eine schwere Lage entstanden. Die Heizölbestände sind gering. 3 Schiffe zum Abtransport von Flüchtlingen im Zulauf. Jedoch können diese nur jeweils 10 000 Menschen abtransportieren.

15. 3. 45. Heeresgruppe Weichsel: Nach Kolberg soll ein Marine-Bataillon herangeführt werden. Die Zivilisten werden in kleinen Fahrzeugen abgefahren. Ein Rest von 15 000 ist noch da. Die Aufforderung zur Übergabe blieb zweimal unbeantwortet. Der Feind setzte seine Trosse ein. Heeresgruppe Nord: Weitere Angriffe bei Putzig und westlich Zoppot sowie Zuckau. Dagegen eigene Gegenangriffe. In Ostpreußen Fortgang der Kämpfe. Das XX. AK. schoß in 2 Tagen 63 Panzer ab. Bei Zinten erweiterte der Gegner seinen Einbruchsraum und drang bis zur Autobahn vor. Die Verbindung nach Königsberg ist abgerissen.

16. 3. 45. Heeresgruppe Weichsel: In Kolberg noch Widerstand. Die Marine-Abteilung ist noch nicht eingetroffen. Westlich Gotenhafen neue Einbrüche; jedoch im gesamt schwächere Angriffe. In Ostpreußen gehen die Angriffe gegen die Süd- und Ostfront weiter, ohne daß dem Gegner besondere Erfolge beschieden waren. In Kurland nur Aufklärung. Die „Schlesien" und „Prinz Eugen" griffen in den Kampf ein. Der Artillerie-Beschuß auf die eigenen Häfen geht weiter. Der Führer forderte aktivere Kampfführung in Kurland.

17. 3. 45. (Lagebesprechung in Gegenwart von General-Oberst Jodl). Heeresgruppe Weichsel: In Kolberg wird noch der Hafen gehalten. Bei der 2. Armee Lage wie bisher. In Ostpreußen Einbrüche an der Süd- und Ostfront.

18. 3. 45. Heeresgruppe Weichsel: Bei Kolberg, wo die Kriegsmarine mit kleineren Einheiten half, noch Kämpfe im Seebad. Heeresgruppe Nord: Weiterer Druck gegen die 2. Armee an den alten Atellen; dabei Angriffe des Kreuzers „Prinz Eugen". In Ostpreußen wechselvolle Kämpfe an der Süd- und Ostfront. Durch den Verlust von Brandenburg ist der Abstand zwischen dem Raum der 4. Armee und Königsberg noch vergrößert worden. Kurland: Nur Einbrüche an der Naht und im Raum von Frauenburg, wo der Gegner jetzt die Bahn erreicht hat.

[1] Genauer: Die 2. Armee wurde der Heeresgruppe Nord unterstellt, der bereits die 4. Armee (Gen. F. W. Müller) und die Armee-Abteilung Samland unterstanden.

Erst geteilt dann aufgelöst

Das Schicksal der deutschen Grenzmark Posen-Westpreußen



Grenzmark Posen-Westpreußen: Das von 1929 bis 1938 gültige amtliche Wappen basiert auf heraldischen Symbolen der beiden Mutterprovinzen Zeichnung Archiv Schurdel

Selbst viele ostdeutsche Landsleute können sich unter dem Begriff „Grenzmark Posen-Westpreußen" wenig vorstellen. Was andererseits auch nicht zu sehr verwundern sollte, überlebte doch diese seinerzeit kleinste preußische Provinz nicht einmal die Zwischenkriegszeit. Der „Grenzmark", wie sie von den Bewohnern kurz genannt wurde, sollte nur eine kurze Existenz von sechzehn Jahren beschieden sein.

„Sie waren gekommen nicht etwa aus bloßer Neugierde, sondern im heiligen Ernst mit dem festen Willen, ihre Vaterstadt, koste es, was es wolle, deutsch zu erhalten. Und als nach einer Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Krause sich 10 000 Hände zum Himmel erhoben und den Treueschwur leisteten: ‚Wir sind deutsch und wollen deutsch bleiben' und dann nach diesem Schwur das Deutschlandlied zum Himmel stieg, da wurden viele zu Tränen gerührt, und auch verschiedene der fremden Journalisten, die von dem Balkon des Rathauses der Kundgebung beiwohnten, weinten vor Ergriffenheit helle Tränen." Dieser Zeitzeugenbericht stammt von einer machtvollen Demonstration vom 3. Juni 1919 auf dem Marktplatz der westposenschen Stadt Schneidemühl.

Nicht zuletzt auf diese und jene bereits am 11. Mai 1919 stattgefundene Großkundgebung an gleicher Stelle ist es zurückzuführen, daß die gemäß dem Versailler „Friedensvertrag" vom 28. Juni 1919 von Ostdeutschland an das neuentstandene Polen abzutretenden Gebiete nicht jene acht Landkreise und den Stadtkreis Schneidemühl (zusammen knapp 8000 Quadratkilometer mit über 330 000 Einwohnern) umfaßten. Diese konnten bei Preußen verbleiben.

Nach dem Ergebnis des Versailler Vertrags ergab sich für die deutschen Verwaltungsstellen die Frage, was aus den deutsch gebliebenen Restteilen der Provinzen Posen und Westpreußen werden sollte. Das Preußische Staatsministerium hatte vor, sie aufzuteilen, und zwar den nördlichen Teil Pommern, den mittleren Brandenburg und den südlichen Schlesien zuzuschlagen. Die Bewohner der betroffenen Kreise und deren Verwaltungen verlangten jedoch eine eigene Provinz und einen selbständigen Kommunalverband. Sie wiesen darauf hin, daß die Namen „Posen" und „Westpreußen" von der Karte Deutschlands nicht verschwinden dürften. Wenn schon diese Provinzen nicht in ihrer Gesamtheit bei Deutschland verbleiben könnten, sollten wenigstens die restlichen Teile eine Provinz bilden.

Man sei es im übrigen den Deutschen jenseits der polnischen Grenze schuldig, daß diesseits derselben auch namentlich ein Stück Heimat verbleibe.

Das Preußische Staatsministerium in Berlin konnte sich lange nicht mit einer solchen Lösung anfreunden. Sein Hauptargument: Man könne aus so kleinen, zudem noch nicht einmal territorial zusammenhängenden Arealen keine lebensfähige Provinz bilden. Entscheidend für die Verwirklichung der „Grenzmark-Lösung" waren die unermüdlichen politisch-parlamentarischen Bemühungen des bisherigen Regierungspräsidenten von Bromberg, Friedrich von Bülow, der sich seit Mitte 1919 für den Gedanken einer eigenständigen „Restprovinz" einsetzte. Ein entsprechender Gesetzentwurf im Preußischen Landtag wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Am 27. Juli 1922 wurde das „Gesetz über die Neuordnung der kommunalen Verfassung und Verwaltung in der Ostmark" erlassen, durch das die „Grenzmark Posen-Westpreußen" mit Wirkung vom 1. Oktober 1922 etabliert worden ist. Schneidemühl (ungefähr 40 000 Einwohner) erhielt den Rang der Provinzhauptstadt und bekam den Sitz des Oberpräsidiums, dem bis 1933 Friedrich von Bülow vorstand.

Die neue Provinz entsprach ihrem Flächeninhalt nach noch nicht einmal einem Drittel der vormaligen Provinz Westpreußen. Das Territorium bestand aus folgenden drei, räumlich getrennten, Gebieten: Der nördliche und größte Teil umfaßte die Kreise Schlochau, Flatow, Deutsch Krone, den Netzekreis und den Stadtkreis Schneidemühl. Das mittlere Teilstück ergab sich aus den Kreisen Schwerin an der Warthe, Meseritz und Bomst. Das südliche Areal entsprach dem Kreis Fraustadt, das sogenannte Fraustädter Ländchen. Zur Provinz gehörten bei ihrer Gründung 24 Städte und 402 Landgemeinden. Doch immerhin: Der Kreis Deutsch Krone, zweitgrößter Landkreis Preußens, umfaßte mehr Fläche als das heutige Bundesland Saarland.

Hinsichtlich der Landesnatur war diese allerdings nur bedingt mit derjenigen der einstigen Mutterprovinzen vergleichbar. Im Nordosten an den Baltischen Höhenrücken angelehnt, neigt sich die Sanderfläche beiderseits der Flußlinien von Drage, Pilow und Küddow nach Süden. Dazwischen liegen sandig-lehmige Hochflächen mit stärker gegliederten Grundmoräneninseln, die bis zu 239 Meter aufsteigen (Burgwall bei Baldenburg).

An die breite Niederung des Thorn-Eberswalder Urstromtals, von der Netze durchströmt, schließt sich südwärts das Binnen-Dünengebiet von Waitze in stark zerklüftete Sander bis zum Einfluß der Obra in die Warthe. Ganz im Süden treten schlesische Landschaftsformen auf. An Bodenschätzen gab es lediglich unergiebige Braunkohlenvorkommen bei Meseritz.

Die Bevölkerung der Grenzmark war fast rein deutsch. Bei der Volkszählung von 1925 hatten 96 Prozent Deutsch als Muttersprache angegeben, 2,6 Prozent Polnisch und 1,5 Prozent Deutsch und Polnisch.

Fruchtbares kulturelles Leben

Bei den Reichstagswahlen 1928 stimmten nur 2,8 Prozent für die Polnische Liste. Die Zahl der polnisch sprechenden Einwohner sank bis 1939 auf 2,2 Prozent.

Der polnischen Minderheit, sie konzentrierte sich vor allem in den Kreisen Flatow und Bomst, wurden volle Entfaltungsmöglichkeiten gewährt. Dazu gehörte 1928 die Gründung von polnischen Schulen.

Unter den komplizierten administrativen wie auch schweren Bedingungen allgemeiner Art nach Ende des Ersten Weltkriegs bleibt es erstaunlich, was die Grenzmark-Verwaltung wirtschaftlich und kulturell mit den wenigen verfügbaren Mitteln in der Provinz erreicht hat ...

Verkehrserschließung und systematische Waldwirtschaft, Güterentschuldung und landwirtschaftliche Ertragssteigerungen sind kennzeichnend für die erfolgreichen Maßnahmen. Schneidemühl wurde zur Hauptstadt mit großzügigem Zuschnitt ausgebaut, wobei vor allem sein fruchtbares kulturelles Leben lobende Erwähnung zu finden hat.

Als die Nationalsozialisten 1933 die Macht in Preußen und im Reich übernahmen, waren die Tage der Grenzmark gezählt. Bereits in jenem Jahr verlor sie zum Teil ihre provinzielle Selbständigkeit. Sie wurde mit der Provinz Brandenburg durch Personalunion der Oberpräsidenten verbunden.

Als Regierungsbezirk zu Pommern

1938 ist sie dann durch die zwei Gebietsbereinigungsgesetze für die östlichen preußischen Provinzen vom 21. März und 2. September nach 16jährigem Bestand endgültig aufgelöst worden.

Der Kreis Fraustadt und zehn Ortschaften des Kreises Bomst gelangten zur Provinz Schlesien, während der größere Teil des Bomster Kreises, der selbst aufgelöst wurde, sowie die Kreise Meseritz und Schwerin an die Provinz Brandenburg fielen.

Aus dem nördlichen Hauptstück der Grenzmark schuf man unter Einbeziehung der beiden neumärkischen Kreise Friedeberg und Arnswalde sowie der pommerschen Kreise Dramburg und Neustettin einen dann zu Pommern gehörenden „Regierungsbezirk Grenzmark Posen-Westpreußen" mit dem Sitz des Regierungspräsidenten in Schneidemühl.

Die neue Verwaltungseinheit hatte eine mehr abgerundete Gestalt und war mit über 11 000 Quadratkilometer und 470 000 Einwohnern erheblich größer und volkreicher als die „historische" Grenzmark.

Der Region stand nur noch, wie ganz Ostdeutschland, eine entbehrungsreiche siebenjährige „Frist" zu, an deren Endpunkt Flucht, Besetzung, Vertreibung und Verfall stand. Auch der Grenzmark versuchte man ihre deutsche Identität zu rauben. Über Jahrzehnte verblieb ihren überlebenden Bewohnern nur die Erinnerung.

Harry D. Schurdel

Das FAX war auf der Strecke geblieben

Hilfsgütertransport im Wechselspiel von Mißverständnissen sowie Dankbarkeit und Ablehnung

Bei schönem klaren Frostwetter starten wir gegen 10 Uhr von Geilenkirchen bei Aachen Richtung Osten. Ein Lastzug, ein Lkw und ein Krankenwagen, beladen mit Kleidung, Spielsachen, Weihnachtsgebäck, Medikamenten und Geräten. Organisiert ist das ganze von der CDU-Kreisgruppe Heinsberg und dem „Bürgerforum Menschen in Not e.V.". Das Ziel sind zwei Kinderkliniken, eine in Königsberg und eine in Libau/Lettland.

Ohne Zwischenfälle geht es bis zum deutsch-polnischen Kontrollübergang bei Stettin. Man hatte uns gesagt, wir sollten uns nicht etwa auf der Lkw-Spur anstellen, sondern gleich links auf die Pkw-Spur fahren. Dies tun wir auch. Als wir nach ungefähr drei Stunden am Zoll stehen, schickt uns ein deutscher Zöllner wieder einige Kilometer zurück; wir müßten auf der linken Lkw-Spur an den übrigen Lkws vorbei zur Transitabfertigung fahren.

Wegweiser vergeblich gesucht

Inzwischen ist es 3 Uhr morgens. Auf der linken Lkw-Spur stehen zwei rumänische Lastzüge quer, weil sie sich falsch eingeordnet haben. Da sie natürlich keiner in die andere Spur läßt, haben wir erst mal Pause. Nach Stunden endlich am polnischen Zoll, werden wir mehrfach hin- und hergeschickt zwischen deutschen und polnischen Abfertigungsgebäuden, die wir im Dunkeln ohne irgendwelche Hinweisschilder suchen müssen.

Wir sind ja schon froh, daß wir nicht zu den „normalen" Lkws gehören, sonst hätten wir bei dem derzeitigen Tempo der Polen etwa drei Tage warten müssen. So dauerte unsere „Blitzabfertigung" insgesamt nur sieben Stunden. Wir fahren in Richtung Deutsch Krone. In einer sogenannten Raststätte frühstücken wir etwas. Wir haben beschlossen, mit einigen Pausen durchzufahren.

Nachmittags finden wir noch ein sehr nettes Restaurant, in dem wir eine Kleinigkeit essen. Bezahlt wird in DM. Weiter geht es über Marienburg und Elbing am Frischen Haff entlang nach Braunsberg. Leider ist es inzwischen schon wieder dunkel und etwas neblig geworden, so daß wir von der schönen Landschaft nichts sehen.

In Braunsberg suchen wir vergeblich nach Wegweisern, auf denen „Kaliningrad" steht. Wir fragen uns also durch und stehen so gegen 18.30 Uhr am polnisch-russischen Kontrollpunkt bei Grunau. Die Polen fertigen uns ausnahmsweise zügig ab, bei den Russen scheint es auch zu klappen.

Aber dann kommt der „dicke Hammer". Ein relativ junger Offizier, der sich wohl noch seine Sporen verdienen muß, erklärt uns, in unserem Visum fehle der Vermerk „humanitäre Hilfe", und nur solche Fahrzeuge dürfe er hier durchlassen. Alle Begleitschreiben, die uns als Hilfsgüterlieferung ausweisen und alle Überredungsversuche eines fließend russisch sprechenden Mitreisenden nützen nichts. Es fehlen halt die zwei Worte im Visum, die die russische Botschaft vergessen hat, hineinzuschreiben.

Es werden einige Telefonate geführt, aber auch das nützt nichts. Die einzige Antwort heißt: „Njet!" Dabei dreht er sich zur Seite und schaut uns noch nicht einmal an. Ich habe immer gedacht, die deutschen Beamten wären bürokratisch, aber das hier ist „bürokratissimo".

Russischer Autofahrer hilft

Für uns bedeutet das ungefähr einen 170 Kilometer langen Umweg über Landsberg Richtung Bartenstein zum polnisch-russischen Kontrollpunkt südlich von Preußisch Eylau. Und das im Dunkeln über Straßen, die vier Jahrzehnte kaum gepflegt wurden. In vier Stunden haben wir auch das geschafft. Die Abfertigung dauert dort „nur" zwei Stunden.

In dieser Zeit schleichen dauernd russische Zöllner um uns herum. Sie warten gar nicht, bis wir ihnen etwas geben, sondern fragen direkt gezielt nach Zigaretten oder Schokolade oder Spielsachen. Als ich einem ein paar Stücke Schokolade gebe, guckt er sich die an und meint dann: „Mini!" Er hat wohl mehr erwartet.

Danach lassen sie uns ohne ersichtlichen Grund eine Weile warten. Ab und zu fragen wir uns, ob wir uns das eigentlich bieten lassen müssen, da wir ihnen schließlich Hilfsgüter ins Land bringen und keine Gegenleistung erwarten. Doch denken wir wieder an die Kinder im Krankenhaus und machen die berühmte „Faust in der Tasche".

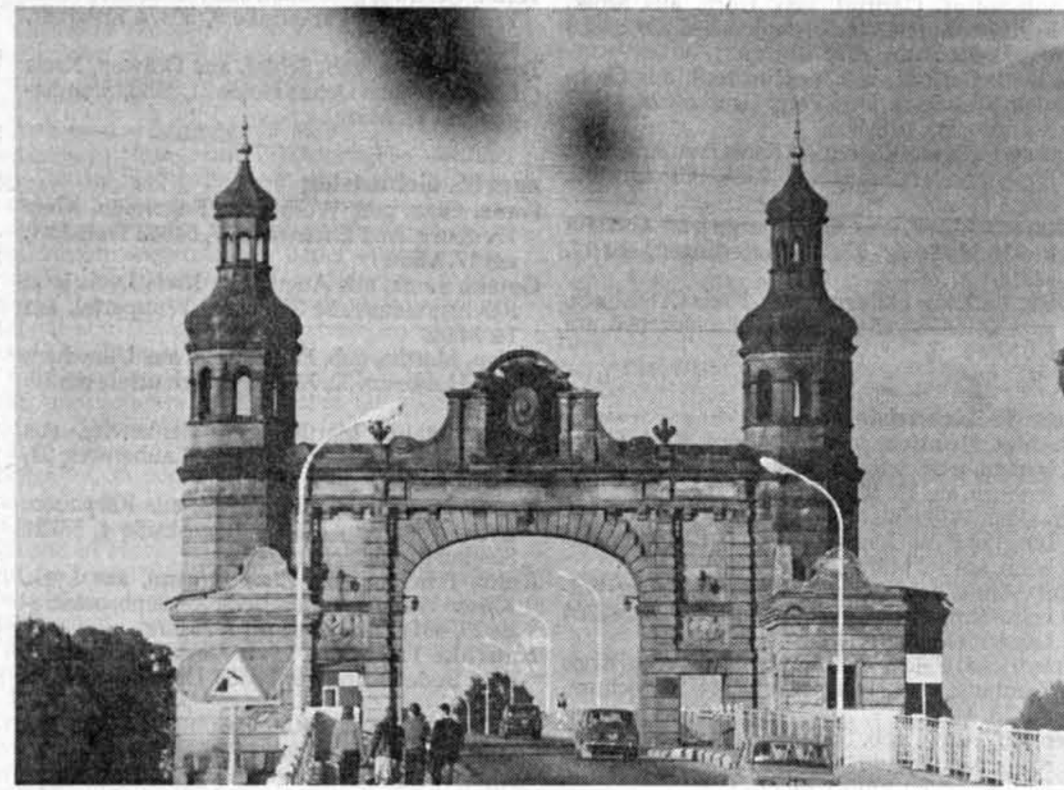
Die restlichen 40 Kilometer bis Königsberg dauern dank der Straßenverhältnisse noch mal eineinhalb Stunden. Gegen 1.30 Uhr sind wir in Ponarth und tasten uns langsam in die Stadt vor. Mit Hilfe eines russischen Stadtplans und eines freundlichen Russen, der uns mit seinem Auto in die richtige Richtung lotst, kommen wir in der Kinderklinik an. Es ist übrigens die alte psychiatrische Klinik in der Alten Pillauer Landstraße.

Dort ist niemand auf uns vorbereitet, auch der Chefarzt, der mitten in der Nacht angerufen wird, weiß von nichts. Man hatte uns versichert, daß für uns Quartier und eine Mahlzeit bereitstünden. Man sagt uns, der Arzt käme gleich.

Als dies nach weiteren eineinhalb Stunden immer noch nicht der Fall ist, bestellen wir uns gen nicht zulässig ist, will er 5 DM haben. Um nicht noch eine Stunde länger zu warten, zahlen wir die 5 DM und lassen uns eine Quittung geben. Das hat vielleicht noch ein Nachspiel.

Wieder kommen wir mitten in der Nacht an, werden aber im Gegensatz zu Königsberg sehr herzlich empfangen, reichlich bewirtet und in sauberen Zimmern untergebracht. Überhaupt ist dort die Atmosphäre viel freundlicher, und wir merken, daß wir wirklich willkommen sind. Die Balten sind eben ein ganz anderer Menschenschlag als die zusammengewürfelten Russen im nördlichen Ostpreußen.

Beim Libauer Zollamt wirkt sich wieder der Bürokratismus aus, weil auf irgend einem Schreiben der Stempel vom deutschen Zoll



Die Luisenbrücke in Tilsit: Überspannt nach wie vor die Memel Foto Archiv (Müller)

ein Taxi, das uns in ein Hotel bringen soll, damit wir wenigstens einige Stunden Schlaf bekommen. Schließlich landen wir im Hotel Kaliningrad.

Als wir gegen 11 Uhr in der Klinik sind, erscheint sogar der Chefarzt, begrüßt uns jedoch kaum und verschwindet im Dienstzimmer. Wir warten also wie schon in der Nacht in dem reichlich verkommenen Vorraum. Schließlich kommt er heraus und erklärt uns, er müsse mit einem von uns zum Zollamt. Von dort zurück bittet er uns in sein Büro, das in einem anderen Gebäude ist.

Nach dem ungepflegten klinischen Teil des Gebäudekomplexes kommen wir nun in ein prachtvolles Büro mit Marmortisch und Ledersesseln, Computer und Fernseher und dazugehörigem genau so eingerichteten Vorzimmer. Nach weiteren zwei Stunden mit einigen Telefonaten mit allen möglichen Dienststellen sind wir um 13.30 Uhr so weit, daß wir den Anhänger, dessen Inhalt dort abgeladen werden soll, abkuppeln und mit dem Rest endlich nach Libau weiterfahren können.

Der kürzeste Weg über Labiau scheidet wegen einer für Lkw gesperrten Brücke aus, die alte Reichsstaße 1 ebenfalls wegen einer unbenutzbaren Brücke. Also müssen wir südlich des Pregels Richtung Wehlau und von dort nach Tilsit fahren.

Als wir den Pregel überqueren, sehen wir neben der neuen Brücke die seit dem Krieg immer noch schräg im Fluß stehenden Betonreste der alten Brücke. Da wir uns nun auf Nebenstraßen bewegen, brauchen wir für die knapp 300 Kilometer bis Libau mit den zwei Grenzkontrollen etwa zwölf Stunden.

Tilsit macht einen trostlosen Eindruck, der durch das trübe Wetter noch verstärkt wird. Der litauische Zoll ist freundlich und zügig, bei den Letten stoßen wir wieder auf einen „Superbürokraten", um nicht zu sagen unfähigen Anfänger, der darüber stolpert, daß der Name des Lkw-Fahrers nicht mit dem Namen der Spedition auf dem Fahrzeugschein übereinstimmt. Also müssen wir ihm lang und breit den Unterschied zwischen Fahrzeughalter und Fahrer erklären. Außerdem sollen wir unterschreiben, daß unser Ladegut nicht verkauft wird.

Ein Telefonat mit dem Arzt im Libauer Krankenhaus scheint dies endlich nach zwei Stunden zu klären.

Aus unerfindlichem Grunde verlangt er plötzlich eine Bearbeitungsgebühr von 30 DM. Als wir uns weigern, weil das für Hilfslieferun- fehlt. Nach einigem Hin und Her geht es auf einmal doch, und die beiden Lkws werden im Beisein einer Zollbeamtin entladen. Als wir das Krankenhauspersonal beim Abladen beobachten, merken wir, daß wir ihnen wirklich eine große Freude bereitet haben. Dort bleibt auch der eine Lkw als Spende.

Bei einem Rundgang durch Libau am nächsten Morgen und einem Spaziergang am Strand gewinnen wir den Eindruck, daß sich die Bevölkerung hier doch wesentlich mehr Mühe gibt, aus ihrem Land etwas zu machen als die Russen in Ostpreußen. Für die Rückfahrt nach Königsberg brauchen wir jetzt mit leerem Lkw und damit auch verkürzten Abfertigungszeiten nur sieben Stunden. Dort ist inzwischen tatsächlich der Anhänger entladen worden.

Der russische Zoll soll sich geäußert haben, er müsse von den Lebensmitteln Proben ins Labor schicken, ob sie noch genießbar seien. Ausgerechnet *die* müssen unsere Lebensmittel kontrollieren. Aber wie so oft in solchen Staaten, wenn man uns lange genug schikaniert hat, klappt auf einmal alles ohne ersichtliche Maßnahmen. Der Arzt ist auch wesentlich freundlicher, besorgt uns Zimmer im Hotel Baltica und schickt uns am nächsten Morgen einen Fahrer.

Da der Krankenwagen als Spende in Königsberg bleibt, müssen wir zu zweit per Flugzeug zurück, und zwar mit Scandinavian Airlines. Aber, fast hätten wir uns zu früh gefreut.

Als wir am Flughafen ankommen und nach einigem Suchen auch die SAS in einem Bürocontainer vor dem Flughafengebäude finden, erklärt man uns, die Maschine sei ausgebucht. Auf unseren Einwand, wir seien angemeldet, schauen sie in ihren Computer und stellen fest, daß wir auf der Reserveliste stehen. Davon wußten wir natürlich nichts.

Kurz vor dem Start machen sie von einem Trick Gebrauch, indem einer von uns im Cockpit mitfliegen darf, da nur noch ein Platz frei ist. Die Lkw-Fahrer sind übrigens, während wir zum Flughafen fuhren, sehr zügig und freundlich abgefertigt worden und auch gut zu Hause angekommen.

Der Gerechtigkeit halber sei erwähnt: Zu Hause erfuhren wir, daß ein FAX, das an die Königsberger Klinik gesandt war, offenbar irgendwo auf der Strecke blieb, und man dort tatsächlich nichts wußte.

In den fünf Tagen haben wir insgesamt etwa zwanzig Stunden an den verschiedenen Grenzen gewartet. **Helmut Lorenz**

Gesucht werden ...

... die Geschwister **Charlotte, Erika** und **Siegfried**, damals ungefähr acht bis zehn Jahre, aus Groß Hohenrade, Kreis Samland (Haus stand am Rand der Straße, war länglich, einstöckig, Tür an der Seite), von den Schwestern Elena Osotschenko und Olga Bardiva, Jahrgang 1938/39, und deren Mutter Maria Iwanowna, die in Ostpreußen leben. Sie teilen mit, daß die Geschwister Verwandte hatten, Oma und zwei Tanten (Frau Bamhart?). Weiter heißt es: „Wir waren immer zusammen in der Schule und haben mit Lebensmitteln ausgeholfen."

... Angehörige von Ilda (Hilda) **Schmitaite** (evtl. Schmitt oder Schmitz), geboren 31. Dezember 1938 (?), die in Königsberg wohnt. Sie schreibt: „Als die Vertreibung aus Ostpreußen begann, war ich acht Jahre alt. Wir wohnten in einem Dorf in einem großen roten einstöckigen Haus. Das Haus war lang. Es befand sich auf einem Hügel. Mein Vater war von mittlerer Größe und beim Militär. Der Name des Vaters war Schmitas (evtl. Schmitt oder Schmitz). Bei uns wohnte eine Verwandte, vielleicht meine Schwester. Sie war etwa 20 bis 23 Jahre alt. Der Vater und sie fuhren oft weg und kehrten nach einer Woche zurück. Mein älterer Bruder war 13 bis 14 Jahre alt. Die jüngsten Brüder (Zwillinge) waren vier Jahre alt. Unsere Mutter arbeitete nicht. Wir lebten gut. Als die Evakuierung begann, holte uns ein Militärwagen ab. Das war im Winter. Wir kamen in eine Stadt, in der viele Russen waren. In den Läden wurden alle Schaufenster zerschlagen. Wir nutzten die Gelegenheit und nahmen Nahrungsmittel, Kleider und Schuhe. Am nächsten Tag wurde befohlen, alles zu schließen. Danach gingen wir eine Woche zu Fuß. Nach der Ankunft bekamen wir ein Haus neben dem Fluß zugewiesen, in dem wir mit den Nachbarn wohnten. Wir hatten Lebensmittelkarten, aber unsere Familie war groß. Deshalb mußten wir gefrorene Kartoffeln sammeln. In dem Haus wohnten wir nicht lange. Bald verließen wir es. Dann kamen wir in eine Stadt, in der die Bombardierung schon beendet war. Der ältere Bruder begann zu betteln, zuerst allein und später mit mir. Zum dritten Mal ging ich verloren. Ich wanderte allein umher. Nach einer Zeit traf ich zwei Frauen, die meine Familie kannten. Sie bettelten mit ihren acht Jahre alten Töchtern. Sie ließen mich bei einem Herrn Baltrukonis und versprachen, mich abzuholen, kamen aber nicht zurück. Sie gaben dem Herrn einen Zettel und sagten meinen Namen: Ilda Schmitaite."

... Gertrude **Timm** (Vater Ernst Timm) von Anna Popowa, die noch in Königsberg wohnt. Gertrude hat bei der Sparkasse in Königsberg seit dem 16. Dezember 1945 als Kurier (Reg. Liste Nr. 35989) zusammen mit Johanna Krampin gearbeitet und ist im Sommer 1947 aus Königsberg ausgesiedelt worden.

... ehemalige Einwohner von Tarpupp, Kreis Insterburg, die sich an die Familien **Zarm** und **Lotzkat** erinnern können, von Elly Gerson, geb. Karbaum, Jahrgang 1926, aus Insterburg, Jordanstraße 13, die in Mitteldeutschland wohnt.

Zuschriften erbeten unter dem Kennwort „Suchdienst" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

Flucht und Vertreibung

bewegen die Leser dieser Zeitung 50 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs stärker als andere Mitmenschen. Vor allem, wenn sie dies selbst erlebten. Diesen unvergessenen Ereignissen widmet *Das Ostpreußenblatt* in diesem Jahr unzählige Beiträge, die der Redaktion seit langem vorliegen. Deshalb bitten wir unsere Schicksalsgefährten und Leser, uns keine weiteren Erlebnisberichte zuzusenden, sondern die örtlichen und regionalen Zeitungen damit zu bedenken, die weitgehend für persönliche Schilderungen aus dem Leserkreis aufgeschlossen sind. Außerdem werden dadurch die nichtbetroffenen West- und Mitteldeutschen sowie die Angehörigen der jüngeren Generationen über das Schicksal der ostdeutschen Flüchtlinge und Vertriebenen informiert. Darüber hinaus ist das Kulturzentrum Ostpreußen in 91792 Ellingen, Schloßstraße 9, dankbar für alle Aufzeichnungen als Dokumentationsmaterial.

Die Redaktion



Wir gratulieren ...



zum 102. Geburtstag
Kirstein, Johannes, aus Wolfsdorf, Kreis Heilsberg, jetzt Dorfstraße 21, 24398 Winnemark, am 28. Februar

zum 99. Geburtstag
Niedballa, Auguste, geb. Wenzek, aus Gardienen, Kreis Neidenburg, jetzt In der Lake 18, 33739 Bielefeld, am 16. März

zum 98. Geburtstag
Böhm, Minna, geb. Drews, aus Jürkendorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt Wörthstraße 14, 42855 Remscheid, am 18. März

zum 96. Geburtstag
Steinbacher, Gustav, aus Wagonen, Kreis Ebenrode, jetzt Holstenweg 45, 24211 Preetz, am 14. März

zum 95. Geburtstag
Ziemek, Emilie, geb. Jekubzik, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Christian-Otte-Straße 7, 59846 Sundern, am 18. März

zum 94. Geburtstag
Kanning, Johann, aus Rohren, Kreis Ebenrode, jetzt Post Lehsen, 19243 Wulfskuhl, am 15. März
Kaul, Helene, geb. Rafael, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Leithestraße 63, 45886 Gelsenkirchen, am 12. März
Meyke, Marie, geb. Schulz, aus Kahlau, Kreis Mohrungen, jetzt Am Kissel 6, 65549 Limburg, am 10. März
Pelka, Otti, geb. Serafin, aus Gartenau, Kreis Neidenburg, jetzt Zur Ziese 11, 28307 Bremen, am 14. März

zum 93. Geburtstag
Baginski, Elfriede, aus Lötzen, jetzt Neue Straße 29, 38170 Schöppenstedt, am 17. März
Gronwald, Fritz, aus Ostseebad Cranz, jetzt Iltisstraße 45, 24143 Kiel, am 13. März
Hartwig, Berta, aus Kahlfelde, Kreis Ortelsburg, jetzt Bahnhofstraße 21, 46286 Dorsten, am 17. März
Jablonski, Elise, geb. Scheffler, aus Wolfshagen, Kreis Rastenburg, jetzt bei Hillgruber, Mühlenweg 9, 23909 Bäk bei Ratzeburg, am 17. März

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmung des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt.

Meyer, Gustav, aus Giesen und Fliegerhorst Jesu, jetzt Haus Mühlegg, Distlerweg 15/17, 73663 Oppelsbohm, am 15. März

zum 92. Geburtstag
Bahlo, Auguste, geb. Dembski, aus Lyck, Danziger Straße 9, jetzt Waldring 1, 21354 Bleckede, am 14. März
Borowy, Adolf, aus Hansbruch, Kreis Lyck, jetzt Sielbecker Moor 11, 23701 Eutin-Sielbeck, am 15. März
Gallmeister, Erich, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Kellermannsweg 30, 44795 Bochum, am 12. März
Malonek, Hedwig, geb. Junga, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Steinbeckerstraße 46, Ostheim, 21244 Buchholz, am 14. März

zum 91. Geburtstag
Hencke, Dora, geb. Hausknecht, aus Ostseebad Cranz, jetzt Im Jägerfeld 6, 31303 Burgdorf, am 12. März
Joswig, Margarete, geb. Maschlanka, aus Gneist, Kreis Lötzen, jetzt Mascowstraße 14, 17506 Gützkow, am 12. März
Junker, Paul, aus Bergfriede, Kreis Osterode, jetzt Wörthstraße 16, 24116 Kiel, am 16. März
Marzinowski, Emma, geb. Gorski, aus Schönwiese, Kreis Neidenburg und Neidenburg, jetzt Luitpolder Straße 16, 67759 Nußbach, am 13. März
Müller, Lina, geb. Böttcher, aus Gumbinnen, Graudenzer Straße 9, jetzt Hartwig-Hesse-Straße 55b, 20257 Hamburg, am 16. März
Tautorat, Meta, geb. Urbons, aus Scheiden, Kreis Tilsit-Ragnit und Angerburg, Nordenburger Straße 16, jetzt Antonstraße 15, 01809 Dohna, am 14. März

zum 90. Geburtstag
Both, Martha, geb. Michallik, aus Ortelsburg, jetzt Hermannsburg 103, 28259 Bremen, am 18. März
Burchardt, Willy, aus Miswalde, Kreis Mohrungen und Neuhöferfelde, Kreis Stuhm, jetzt Lengericher Landstraße 30, 49078 Osnabrück, am 14. März
Burchert, Karl, aus Braunsberg und Elbing, jetzt Rheintalweg 42, 56564 Neuwied, am 17. März
Dominik, Käte, geb. Peczkowski, aus Gedwangen und Bialutten, Kreis Neidenburg, jetzt Mehrbachstraße 42, 53567 Asbach-Schöneberg, am 14. März
Kreuzberger, Luise, geb. Guildis, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Schückingstraße 11, 48231 Warendorf, am 13. März
Nicolai, Werner, aus Königsberg, Steindamm 81/82, jetzt C.P. 5059 Brasil, 89030-970 Blumenau, S.C., am 13. März

zum 89. Geburtstag
Jordan, Anni, geb. Padberg, aus Ortelsburg, jetzt Ernst-Mittelbach-Ring 47, 22455 Hamburg, am 14. März
Knobelsdorf, Gertrud, geb. Horn, aus Mulk, Kreis Gerdauen, jetzt Kastanienstraße 29, 59368 Werne-Stockum, am 13. März
Palluck, Gertrud, geb. Koschorreck, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Vorm Gruthoff 28, 44807 Bochum, am 18. März
Rattay, Fritz, aus Rogonnen, Kreis Treuburg, jetzt Elmenhorster Chaussee 63, 23867 Sülfeld, am 2. März
Thurau, Albert, aus Ortelsburg, jetzt Gustav-Bickle-Straße 47, 72474 Winterlingen, am 17. März
Zysk, Karl, aus Höhenwerder, Kreis Ortelsburg, jetzt Koloniestraße 7, 45897 Gelsenkirchen, am 13. März

zum 88. Geburtstag
Bachler, Heinrich, aus Neuenburg, Kreis Gumbinnen, jetzt Schwindstraße 1, 63739 Aschaffenburg, am 13. März
Braekau, Wilhelm, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Ursprung 7, 97980 Bad Mergentheim, am 16. März
Cub, Anna, geb. Ludwig, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 98, jetzt Am Brückentor 26a, 40764 Langenfeld, am 16. März
Friedrichs, Helene, geb. Suck, aus Kiöwen, Kreis Treuburg, jetzt Elsaßstraße 12, 44793 Bochum, am 13. März
Jebram, Anna, geb. Schimanski, aus Scharnau, Kreis Neidenburg, jetzt Feldstraße 10, 29549 Bad Bevensen, am 13. März
Kallauch, Charlotte, geb. Puik, aus Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Weberstraße 35/A/102, 49477 Ibbenbüren, am 18. März
Marzinzik, Ida, geb. Kraska, aus Grünheide, Kreis Johannisburg, jetzt Händelweg 12, 31785 Hameln, am 18. März
Oberpichler, Hans, aus Dräwen, Kreis Ebenrode, jetzt Quarnstedter Straße 8, 25563 Wrist, am 14. März
Ragnitz, Auguste, geb. Kehlert, aus Kalkhof, Kreis Treuburg, jetzt Amselweg 4, 38448 Wolfsburg, am 9. März
Rapp, Alfred, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Buchenweg 20, 51147 Köln, am 18. März
Schenkewitz, Kurt, aus Tapiau, Schlageterstraße 16, Kreis Wehlau, jetzt Robert-Koch-Straße 18, 64546 Mörfelden-Walldorf, am 16. März
Schmidtke, Lotte, geb. Hübner, aus Radnicken, jetzt Hohe Esche 16, 29565 Wriedel, am 8. März

zum 87. Geburtstag
Bednarz, Luise, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Mindener Landstraße 113a, 31582 Nienburg, am 15. März
Bitsching, Elfriede, geb. Sakowski, aus Passenheim und Pörschken, Kreis Heiligenbeil, jetzt Ratzeburger Straße 56, 23843 Bad Oldesloe, am 16. März
Borkowski, Luise, geb. Ruschkowski, aus Kechlersdorf, Kreis Lyck, jetzt OT Embsen, Börsteler Weg 35, 28832 Achim, am 17. März
Doering, Otto, aus Treuburg, Grenzstraße, jetzt Kranichsteiner Straße 110, 64689 Darmstadt, am 13. März
Dormeyer, Walter, als Saiden, Kreis Treuburg, jetzt Goltsteinstraße 56, 50968 Köln, am 10. März
Eilf, Anna, geb. Mrotzek, aus Treuburg, Goldaper Straße 44, jetzt Hospitalstraße 5, 38304 Wolfenbüttel, am 6. März
Grigo, Martha, geb. Zander, aus Stosnau, Kreis Treuburg, jetzt Schulstraße 13, 50226 Frechen, am 8. März
Hirnschal, Emma, geb. Jendrny, aus Lahna, Kreis Neidenburg, jetzt Theodor-Haubach-Straße 9, 33615 Bielefeld, am 13. März
Knittel, Alice, geb. Lehrbaß, aus Lötzen, jetzt Hinsbleek 10, 22391 Hamburg, am 15. März
Konopka, Fritz, aus Giesen, Kreis Treuburg, jetzt Kolpingstraße 15, 65451 Kelsterbach, am 10. März
Rostek, Alma, aus Martinshöhe, Kreis Lyck, jetzt Turnerstraße 145, 69126 Heidelberg, am 12. März
Schulz, Hildegard, aus Kuckerneese, Hohe Straße 6/Mühle und Lorkstraße 19, jetzt Tribunalgarten 1, 29223 Celle, am 16. März
Seel, Anna, geb. Kukowski, aus Lyck, jetzt 49448 Quernheim 65, am 17. März
Wagenknecht, Else, aus Grabenhof, Kreis Sensburg, jetzt Postdamer Straße 11a, 12205 Berlin, am 8. März
Zywietz, Klara, geb. Eskerski, aus Wiesenfeld, Kreis Neidenburg, jetzt Preußisch Eylauer Straße 4, 27238 Verden, am 18. März

zum 86. Geburtstag
Eisenblätter, Fritz, aus Steinbeck, Kreis Königsberg-Land, jetzt Karl-Wenholt-Straße 15, 26506 Norden-Leybuchtpolder, am 12. März
Fanelsa, Heinrich, aus Gellen, Kreis Ortelsburg, jetzt Werother Weg 9, 56305 Puderbach, am 13. März
Harms, Emma, geb. Sadlowski, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Dorfstraße 8, 22902 Siek-Meilsdorf, am 14. März
Ott, Margarethe, geb. Kluge, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Raabestraße 11, 29664 Walsrode, am 12. März
Rehse, Helmut, aus Königsberg, Maybachstraße 31, Samitter Allee 135 und Viehmarkt 27, jetzt Annostraße 7, 41462 Neuss, am 27. Februar
Schanko, Fritz, aus Sargensee, Kreis Treuburg, jetzt Am Schützenberg 14, 66822 Lebach, am 7. März
Schwing, Gottfried, aus Königsberg, Marienstraße 16, jetzt Seniorenzentrum Bethesda, 75145 Bauschlott, am 9. März
Spath, Kurt, aus Moneten, Kreis Treuburg, jetzt Auf der Bredde 14, 44894 Bochum, am 5. März
Tertel, Gertrud, geb. Ukat, aus Moschnen, Kreis Treuburg, jetzt Parkstraße 9, 50374 Erftstadt, am 1. März
Tonn, Johanna, geb. Schlaf, aus Dräwen, Kreis Ebenrode, jetzt Deters Heide 21, 33803 Steinhagen, am 17. März

zum 85. Geburtstag
Franz, Olga, geb. Worat, aus Rogonnen, Kreis Treuburg, jetzt Eifelstraße 17, 54842 Troisdorf, am 17. März
Gorski, Anna, aus Auersberg, Kreis Lyck, jetzt Reichsgrafenstraße 39, 42119 Wuppertal, am 14. März
Kniep, Martha, geb. Papajewski, aus Ulleschen, jetzt Hohbaum 32, 73655 Plüderhausen, am 10. März
Kreitschmann, Martha, geb. Renkewitz, aus Waldfließ, Kreis Lötzen, jetzt Laubenweg 21, 90765 Fürth, am 16. März
Künemund, Luise, geb. Daniel, aus Karpauen, Kreis Angerapp, jetzt Taubenstraße 4, 53721 Siegburg, am 28. Februar
Kuhn, Felicitas, geb. Zimmermann, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße, jetzt Kerßenbrockstraße 23, 48147 Münster, am 13. März
Kutschki, Franz, aus Lyck, Danziger Straße 4, jetzt Sudetenring 76, 63303 Dreieich, am 16. März
Maschke, Fritz, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Kaiserstraße 29a, 55116 Mainz, am 15. März
Meinekat, Karl, aus Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt Hannoversche Straße 35, 30855 Langenhagen, am 13. März
Möller, Ulla, geb. Heidrich, aus Gumbinnen, Schlachthof, jetzt Braunsbergstraße 53, 34131 Kassel, am 18. März
Olschewski, Hermine, geb. Dlugokinski, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg und Usdau, Kreis Neidenburg, jetzt August-Winszig-Straße 7, 38723 Seesen, am 12. März
Pingler, Leo, aus Mühlhausen und Preußisch Holland, jetzt Bendixensweg 9, 22307 Hamburg, am 3. März
Pultke, Gerda, geb. Böhm, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt von-der-Recke-Straße 58, 44809 Bochum, am 14. März
Reschke, Herbert, aus Rosenberg, Heiligenbeil und Neukuhren, Kreis Samland, jetzt Lohrbergweg 7, 53227 Bonn, am 17. März
Schikowski, Willi, aus Wiese und Mohrungen, jetzt Tilemannshöhe 12b, 21079 Hamburg, am 19. März
Wermke, Grete, geb. Neumann, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Lessingstraße 22, 25451 Quickborn, am 17. März
Wettreck, Henriette, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Bergmannsweg 40, 57080 Siegen, am 17. März

zum 84. Geburtstag
Borchert, Margarete, geb. Butschek, aus Weidikken, Kreis Lötzen, jetzt Alter Postweg 7, 32657 Lemgo, am 13. März
Brilatus, Ilse, aus Wardienen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Von-Roll-Straße 18, 50321 Brühl, am 12. März
Buchmann, Fritz, aus Lyck, jetzt Steglitzer Straße 9, 24768 Rendsburg, am 12. März
Dinglinger, Madeleine, aus Lyck, Hindenburgstraße 52, jetzt Römerstraße 55, 54332 Wasserliesch, am 15. März
Gillhoff, Hildegard, aus Lyck, jetzt Gnesener Straße 25, 81929 München, am 18. März
Hartmann, Auguste, geb. Ollesch, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Wilhelmsruher Damm 119, 13439 Berlin, am 12. März
Hartwich, Marie, geb. Wethlo, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Saalestraße 8, 38120 Braunschweig, am 14. März
Holzke, Charlotte, geb. Prill, aus Parösken, Kreis Preußisch Eylau, und Worwegen, Kreis Heiligenbeil, jetzt Felix-Donner-Straße 11, 41751 Viersen-Dülken, am 6. März
Kloster, Ella, geb. Moderegger, aus Ebenrode, jetzt Karolinerring 49b, 32425 Minden, am 17. März
Kowalkowski, Käthe, geb. Hinzer, aus Königsberg, Gartenstraße 6 und Roßgärter Passage 1, jetzt Heberleinstraße 12, 17438 Wolgast, am 9. März
Kupzyk, Emma, geb. Haus, aus Ringen, Kreis Treuburg, jetzt Am Hang 3, 51647 Gummersbach, am 2. März
Niedzwetzki, Gustav, aus Ebenfelde, Kreis Lyck, jetzt Philippsanlage 16, 64560 Riedstadt, am 15. März

Hörfunk und Fernsehen

Sonnabend, 11. März, 14 Uhr, N3-Fernsehen: Schlösser – Burgen – Gärten: König, Bauherr und Philosoph (Friedrich der Große in Potsdam-Sanssouci)
Sonntag, 12. März, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: „... aber das Leben ist weg" (Eine Rußlanddeutsche in Stalins Lagern)
Sonntag, 12. März, 22.05 Uhr, ZDF: Der verdammte Krieg ... bis zum bitteren Ende (2. Rückzug und „verbrannte Erde")
Donnerstag, 16. März, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Scheffler, Franz, aus Wolfshagen, Kreis Rastenburg, jetzt Brillstraße 1, 73105 Dürnau, am 13. März
Schröder, Frieda, geb. Hoffleit, aus Moschnitz und Groß Lauben, Kreis Osterode, jetzt Stappelbrede 51, 33611 Bielefeld, am 14. März
Sieke, Emma, aus Ortelsburg, jetzt Schwarzer Weg 64, 59494 Soest, am 18. März
Simon, Elisabeth, geb. Wichnat, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Adalbertstraße 79, 52062 Aachen, am 13. März
Struck, Edith, aus Groß Klinck, Kreis Behrend, jetzt Bahnhofstraße 63, 23714 Malente, am 13. März
Willeweit, Edith, geb. Thiel, aus Gumbinnen, Wilhelmstraße 7a, jetzt Am Habichtsfang 3, 37176 Nörten-Hardenberg, am 15. März

zum 83. Geburtstag
Dibus, Richard, aus Saiden, Kreis Treuburg, jetzt Schillerstraße 42, 59065 Hamm, am 11. März
Fricke, Friedrich, aus Bledau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Orchideenweg 14, 22941 Bargteheide, am 13. März
Gronau, Käthe, geb. Schülz, aus Schölen, Kreis Heiligenbeil, jetzt Kirchhalde 8, 72669 Unterensingen, am 17. März
Hallack, Emmy, geb. Alexy, aus Fronicken, Kreis Treuburg, jetzt Forstweg 96, 09599 Freiberg, am 18. März
Kahle, Magdalene, geb. Feuersänger, aus Ebenrode, jetzt Dr.-Ringer-Straße 43, 51491 Overath, am 16. März
Kieselbach, Fritz, aus Gumbinnen, Poststraße 16, jetzt Olgastraße 2, 34119 Kassel, am 12. März
König, Gertrud, geb. Selchow, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Grasriete 74, 49824 Emlichheim, am 13. März
Madeya, Rudolf, aus Lötzen und Upalten, jetzt Emder Straße 28, 26215 Wiefelstede, am 12. März
Maziul, Alfred, aus Nikolaiken, Kreis Sensburg, jetzt Potsdamer Straße 18a, 15566 Schöneiche, am 7. Februar
Niklowitz, Frieda, geb. Dudek, aus Muschaken, Kreis Neidenburg, jetzt Breslauer Straße 12, 31137 Hildesheim, am 17. März
Nowosadko, Gertrud, geb. Bandilla, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Böckmannstiege 3, 48151 Münster, am 16. März
Pichlo, Paul, aus Herzogskirchen, Kreis Treuburg, jetzt Rickmersstraße 138, 27568 Bremerhaven, am 1. März
Pienkoss, Otto, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Daimlerstraße 4, 75217 Birkenfeld, am 12. März
Plage, Otto, aus Neuwiesen, Kreis Ortelsburg, jetzt Marderstraße 1, 33378 Wiedenbrück, am 12. März
Poetzing, Emma, geb. Rohde, aus Markgrafsfelde, Kreis Treuburg, jetzt Goethestraße 12, 78224 Singen, am 4. März
Romeike, Paula, aus Wickbold, Kreis Königsberg-Land, jetzt Hans-Böckler-Platz 1, 22559 Wedel, am 17. März
Stach, Wilhelm, aus Gittau, Kreis Neidenburg, jetzt Birkenstraße 9, 33014 Bad Driburg, am 14. März
Stiemert, Gustav, aus Gumbinnen, Lange Reihe 27, jetzt Königsberger Straße 24, 31303 Burgdorf, am 13. März
Tengler, Gertrud, geb. Plesdenat, aus Gumbinnen, Dammstraße 4, jetzt Theodor-Storm-Straße 26, 31139 Hildesheim, am 14. März
Töpfer, Charlotte, geb. Teschner, aus Stadtfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Schafblumenhalde 62, 72160 Rexingen, am 18. März

zum 82. Geburtstag
Böhm, Herta, aus Norgehnen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Salbker Chaussee 5, 39116 Magdeburg, am 15. März
Fiedler, Frieda, geb. Pinthal, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Schußbachstraße 91, 76532 Baden-Baden, am 15. März
Glomb, Grete, aus Wönicken, Kreis Osterode, jetzt Ernst-Thälmann-Ring 25, 17491 Greifswald, am 13. März
Kendelbacher, Anni, geb. Faust, aus Allenburg, Kreis Wehlau, jetzt von-der-Mark-Straße 37, 47137 Duisburg, am 14. März
Koch, Waltraud, geb. Sembowski, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Amelinghausener Straße 18, 21385 Oldendorf, am 18. März
Kruska, Liesbeth, aus Hoverbeck, Kreis Sensburg, jetzt Rohrdamm 56, 13629 Berlin, am 5. Januar

Fortsetzung auf Seite 18

Landsmannschaftliche Arbeit

Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

Trakehner im Hürtgenwald – Das angekündigte Frühjahrs-Seminar des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen am 18. und 19. März fällt aus und wird voraussichtlich im Sommer stattfinden. Weitere Informationen werden zu gegebener Zeit bekanntgegeben.

Skifreizeit in Südtirol – Vom 8. bis 14. April findet in St. Johann im Ahrntal/Südtirol die elfte Ski- und Wanderfreizeit statt. Weitere Informationen erhalten Interessierte bei Lars Nilson, Telefon 0 77 74/84 86, und bei Christian Ostendorf, Telefon 0 41 05/1 27 93.

Pfingstlager – Vom 1. bis 5. Juni findet in Süd-Ostpreußen das Bundeszeltlager statt. Nähere Informationen erhalten Interessierte bei Rüdiger Stolle, Telefon 0 30/8 55 91 16, Berlin.

Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (0 30) 7 92 99 33 (privat), (0 30) 8 21 90 28 (dienstlich), Muthesiusstraße 29, 12163 Berlin, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

Sbd., 25. März, **Ortelsburg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 208.

Sbd., 25. März, **Insterburg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Kasino.

Sbd., 25. März, **Osterode**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 110.

So., 26. März, **Lötzen**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Kasino.

So., 26. März, **Memel**, 15 Uhr, DGB-Haus, Keithstraße 1–3, 10787 Berlin.

So., 26. März, **Allenstein**, 15 Uhr, Café Amera, Leonorenstraße 96, 12247 Berlin.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

BEZIRKSGRUPPEN

Barmbek-Uhlenhorst-Winterhude – Sonnabend, 25. März, 15 Uhr, Dia-Vortrag über Käthe Kollwitz im Gemeindesaal der Heilandskirche, Winterhuder Weg 132 (Bus 106 oder 108). Eine Veranstaltung zum Gedenken des 50. Todestags der berühmten, weit über Deutschlands Grenzen bekannten, ostpreußischen Künstlerin, Malerin, Graphikerin und Bildhauerin. Referentin: Ursula Meyer-Semlies. Gäste willkommen.

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 21. März, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg. Lm. Beissert wird Dias aus St. Petersburg zeigen.

Harburg-Wilhelmsburg – Montag, 27. März, 17 Uhr, Heimatabend im Gasthof „Zur grünen Tanne", Bremerstraße 307, Harburg.

HEIMATKREISGRUPPEN

Elchniederung – Sonntag, 2. April, 15 Uhr, ostdeutscher Kulturnachmittag in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96, Ecke Hohe Weide, Hamburg-Eimsbüttel (U-Bahn Christuskirche). Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht ein Dia-Vortrag des ostpreußischen Schriftstellers Hans-Georg Tautorat zu dem Thema: „Königsberg – Einflußreiche Stätte deutscher Kultur". Zur feierlichen Umrahmung wird der Pommernchor vom LvD Hamburg beitragen. Kostenbeitrag: 5 DM. – Für die Gemeinschaftsreise zu allen Ortschaften in der Heimat, am 27. Mai, sind noch Plätze frei. Nähere Informationen bei Horst Jeschke, Telefon 0 40/5 20 73 25.

Insterburg – Freitag, 7. April, 17 Uhr, Treffen im Lokal „Zur Postkutsche", Horner Landstraße 208, 22111 Hamburg (Bus 31 vom Hauptbahnhof bis Bauerbergweg, Bus 116 Wandsbek-Markt bis Bauerbergweg, U-Bahn bis Horner Rennbahn, Ausgang Gojenboom).

Osterode – Sonntag, 19. März, 15 Uhr, „Bingo-Spiel" mit Preisen in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96, Hamburg-Eimsbüttel (U-Bahnhof Schlump bzw. Christuskirche, Buslinie 180 bzw. 182). Gemeinsame Kaffeetafel, Gäste willkommen. Anmeldungen an Marie-Louise Stanke, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt, Telefon 0 41 09/90 14.

Sensburg – Sonnabend, 18. März, 16 Uhr, Jahreshauptversammlung im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 20357 Hamburg. Anregungen bis zum oben angegebenen Termin bitte an Kurt Budszuhn, Friedensstraße 70, 25421 Pinneberg, Telefon 0 41 01/7 27 67, richten.

Tilsit – Freitag, 10. März, 14.30 Uhr, Dia-Vortrag „Ungarn, zwischen Theiß und Donau" in der Provinzialloge von Niedersachsen, Moorweidenstraße 36, Hamburg, gegenüber dem Dammtor, Kleiner Mozartsaal. Den Vortrag wird Edmund Ferner, Kulturreferent der Ostpreußen von Schleswig-Holstein, halten. Edmund Ferner unternimmt jedes Jahr mit Landsleuten Reisen in die Nachbarländer oder auch nach Amerika. Es werden wunderbare Landschafts- und Städtebilder und die ungarischen und deutschen Volksgruppen gezeigt. Gäste sind herzlich willkommen. Anmeldungen bitte bei Hildegard Wannagat, Telefon 49 29 27, oder Gerda Skeries, Telefon 5 37 05 11.

FRAUENGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 4. April, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 108, 22159 Hamburg.

LANDESGRUPPE WESTPREUSSEN

Kulturelle Veranstaltung – Sonnabend, 18. März, 15 Uhr, kulturelle Veranstaltung im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2, Hamburg, Säle in der oberen Etage (U2 bis Messehallen, Bus 111 bis Sievekingplatz, Bus 112 und Schnellbus 35 und 36 bis Karl-Muck-Platz). Helmut Peitsch aus Rosengarten, früher Groß Sausgarten/Kreis Preußisch Eylau, wird einen Farbdia-Vortrag zum Thema „Rund um das Kurische Haff" halten. Gäste herzlich willkommen. – Sonntag, 2. April, 10 bis 18 Uhr, Ostermarkt im „Haus der Heimat".

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Buchen – Freitag, 31. März, bis Sonntag, 2. April, Fahrt in das Böhmische Bäderdreieck Marienbad, Karlsbad, Franzenbad. Abfahrt 7 Uhr, Musterplatz Buchen.

Esslingen – Sonntag, 19. März, 15 Uhr, Gedenkveranstaltung zum 50. Jahrestag der Vertreibung in der Stadthalle Esslingen, unter Mitwirkung des Sudetenchors. Grußworte werden der Landtagspräsident Dr. Fritz Hopmeier und Oberbürgermeister Ulrich Bauer sprechen, zu den Geschehnissen vor 50 Jahren spricht Dr. Alfred Schickel. Eine Veranstaltung aller Esslinger Heimatvertriebenen (Gruppen und Landsmannschaften). Gäste sind herzlich eingeladen.

Giengen/Brenz – Sonnabend, 11. März, 14.30 Uhr, traditionelles pommersches Lungwurstessen im „Schlüsselkeller".

Lahr – Fastnachtliche Stimmung herrschte im Aktienhof, in den der BdV, Vereinigte Landsmannschaften, eingeladen hatte. Das Duo „Hey-Irslinger" sorgte für Stimmung beim Tanz und Schunkeln. Höhepunkt des Abends war der Auftritt der Feuerteufel mit Tanz der Gardemädchen, Teufelstanz und Teufelstrunk, zu dem Vorstandsmitglieder auf die Bühne geholt wurden. Viel zu schnell vergingen die Stunden bei Tanz und närrischem Fastnachtstreiben.

Ludwigsburg – In der Kaiserhalle hatte sich ein lustiges Völkchen zum „Bunten Nachmittag" eingefunden. Schon die äußere Aufmachung der Anwesenden bot einen festlichen Rahmen. Die erste Vorsitzende Elli Irmscher begrüßte alle und wünschte einen amüsanten Nachmittag. Vize und Musikus Rudi Teprowsky, der den klangvollen Rahmen setzte, ermunterte sogleich zum Schunkeln und Singen. Zur Polonäse zog eine bunte Riesenschlange durch die Räume der Kaiserhalle. Wenn es den grauen Alltag gibt, bei den folgenden Vorträgen geriet er in Vergessenheit: Rosemarie Ottmann erinnerte an altvertraute, ostpreußische Worte. Mit einem heimatlichen Schwank, „zugefreit muß sein", erfreuten Rudi Teprowsky und Rosemarie Ottmann die Anwesenden. Die Herren Böhm, Paul und „Mister Unbekannt" versetzten die Anwesenden mit heimatlichen und auswärtigem Humor in Hochstimmung. Mit Mundartlichem aus dem Schwabenland und aus Ostpreußen ergötzten Gertrud Neumann und Brunhild Kranich die lustige Gesellschaft. Bei den von ihnen gestellten Scherzfragen wurde eifrig mitgemacht. Für die richtigen Antworten gab es kleine Preise. Natürlich wurde auch das Tanzbein tüchtig geschwungen. Stellvertreter Rudi Teprowsky sprach fürs Mitmachen seinen Dank aus.

Tübingen – Sonnabend, 18. März, 14.30 Uhr, Vortrag „Der Seedienst Ostpreußen" im Hotel „Stadt Tübingen". Gäste herzlich willkommen. – Das Monatstreffen im Februar war aufgrund des Themas so gut besucht, daß Tische und Stühle nachgestellt werden mußten und die Vorsitzende Brigitte Kluwe neben den beiden Referenten 74 Besucher begrüßen konnte. Nach einer Gedenkminute für alle, die vor 50 Jahren auf ostpreußischem Boden ihr Leben lassen mußten oder auf dem Grund der Ostsee liegen, konnte Professor Leo Koslowski mit seinem Bericht über „Ostpreußische Flüchtlinge in Dänemark von 1945 bis 1949" beginnen. Mit Zahlen und Fakten genau belegt, erfuhren die Besucher, wie es damals war, als das von Deutschland besetzte Land immer mehr ostpreußische Flüchtlinge aufnehmen mußte. Eine Riesen-Herausforderung für dieses kleine Land im Norden, so daß es auch in vielen Lagern anfangs am Notwendigsten fehlte. Das wurde aber im Laufe der Zeit besser. Erst 1949 konnten die letzten Ostpreußen das Land verlassen. Dora Otto knüpfte an das Referat von Professor Koslowski an und berichtete, daß in Dänemark seit einiger Zeit viel über dieses Thema geschrieben wird. Sie selbst hat einen Bericht aus eigenem Erleben nach Dänemark gegeben. Sie erzählt von persönlichen Kontakten seitdem zu den Buchautoren und verschiedenen Besuchen in Dänemark. Nach stürmischem Beifall für beide Referenten meldeten sich viele Besucher, die selbst in Dänemark waren.

VS-Schwenningen – Donnerstag, 23. März, 16 Uhr, Treffen der Gruppe Junge Familie in der Gaststätte Hecht. Kinder malen und basteln.

Weinheim – Der Vorsitzende Dr. Kurbjuweit begrüßte die Mitglieder, die der Einladung zahlreich gefolgt waren. Zu Beginn der Veranstaltung gedachten die Anwesenden der Vertriebenen, die vor 50 Jahren ihre Heimat verlassen mußten. Dazu trug ein Mitglied ein Gedicht von Rosemarie Kopp vor. Dann wurde zur Tagesordnung übergegangen. Zuerst gab es einen kurzen Rückblick auf die Veranstaltungen des vergangenen Jahres. Es wurden Ausflüge, Besichtigungen, Reiseberichte über Fahrten in die Heimat und Film-Vorträge organisiert. Die Veranstaltungstermine für dieses Jahr wurden von den Mitgliedern ohne Beanstandungen angenommen. Das diesjährige Erntedankfest findet am 30. September statt und wird von Sudetendeutschen, Schlesiern und Ostpreußen ausgerichtet. Der Gesamtvorstand wurde für seine gute Arbeit entlastet. Sehr zu begrüßen war die Aufnahme eines neuen Mitglieds. Es werden auch dieses Jahr wieder Reisen ins Memelland und nördliche Ostpreußen organisiert. Entsprechende Zeitschriften und Prospekte über die Reisegebiete sind zu haben. Die Versammlung wurde mit einem Gedicht von Horst Büchler beschlossen.

Wendlingen – Sonntag, 19. März, 15 Uhr, zentrale Gedenkveranstaltung aller Landsmannschaften zu „50 Jahre Flucht, Vertreibung und Deportation" in der Stadthalle, Esslingen. – Sonnabend, 25. März, 14.30 Uhr, 41. Jahreshauptversammlung im evangelischen Gemeindehaus im Stadtteil Unterboihingen. Nach der Kaffeetafel werden die üblichen Regularien mit turnusmäßigen Neuwahlen abgewickelt. Danach Rückblick auf erfolgreiche 40 Jahre des Bestehens und Ausblick ins fünfte Jahrzehnt. Dias aus dem vergangenen Jahr werden die Versammlung beenden.

Erinnerungsfoto 1035



8. Kompanie, Luftgau-Nachrichten-Regiment – Während des Zweiten Weltkriegs mehrere Jahre im niederländischen Groningen stationiert, bot diese Einheit auch dem Bildeinsender Christian Krosch eine militärische Heimat. Er versah seinen Dienst als Hauptfeldwebel. Das Luftgau-Kommando 1 in Königsberg hatte die Kompanie aufgestellt. Selbst im Rheinland geboren, betont Krosch ausdrücklich, wie sehr er sich einst im Kreis seiner zumeist ostpreußischen Kameraden wohl fühlte. Namen wie „Hauptmann Wohlfahrt, Hauptmann Kretschmann, Oberleutnant Gehlhar, Oberleutnant Dahlrup und Hauptfeldwebel Reichelt" tauchen in seiner Erinnerung auf. Jährlich treffen sich die einstigen „Groninger", die aus allen Regionen der Bundesrepublik Deutschland anreisen. Im vergangenen Jahr konnten über Das Ostpreußenblatt zehn weitere Schicksalsgefährten ausfindig gemacht werden. Einer von ihnen nahm sogar den weiten Weg von Kanada in Kauf. Auch in diesem Herbst wollen die Kameraden wieder zusammenkommen. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1035" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg-Harvestehude, werden an den Organisator des Treffens weitergeleitet. **H. S.**

Landesgruppe Bayern

Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Telefon (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Bamberg – Dienstag, 14. März, 14.30 Uhr, Treffen der Damengruppe im Hotel „Brudermühle", Schranne 1, Bamberg. – Mittwoch, 15. März, 18.30 Uhr, Jahreshauptversammlung in der Gaststätte „Tambosi", Promenade 11, Bamberg. Anschließend Dia-Erlebnisreisebericht über die Balearen-insel Gumera von Waltraud Schauer. Gäste willkommen.

Kitzingen – Freitag, 31. März, bis Sonntag, 2. April, Fahrt nach Hamburg. Geplant sind unter anderem eine Hafenrundfahrt, Fahrt zur Reeperbahn und zum Hamburger Fischmarkt und ein Musikabend mit dem „Shanty Chor". – Zu einem gemütlichen Faschingsnachmittag lud die Kreisgruppe ein. Rund 50 Mitglieder und Gäste waren zu der schon traditionell gewordenen Veranstaltung mit guter Laune und viel Humor gekommen. Die musikalische Untermalung übernahm der gebürtige Kitzinger und allseits bekannte Karl Weiskopf. Waltraud Patz leitete den Nachmittag mit einem humorvollen Gedicht ein. Es folgten lustige Büttenreden und Beiträge von Heinz Thomas, Angela Frank, Elisabeth Förster, Luise Thomas, Ernst Frank und Alfred Hein. Bis spät in die Abendstunden hinein wurde viel gelacht, geschunkelt und getanzt. Der Vorsitzende Gustav Patz verabschiedete die Mitglieder und Gäste nach der gelungenen Faschingsveranstaltung. – Zu ihrer Jahreshauptversammlung lud die Kreisgruppe ein. Über 50 Landsleute und Gäste waren in die Bahnhofsgaststätte in Kitzingen gekommen. Anwesend waren auch der Bezirksvorsitzende Herbert Hellmich und sein Stellvertreter Franz Weiß. Schatzmeister Gerhard Podschun berichtete über die Entwicklung der Mitglieder, Beiträge und Spenden. Landkreis, Stadt und Sparkasse unterstützen die Arbeit der Kreisgruppe mit finanziellen Zuwendungen. Der Kassenbestand läßt ohne Finanznot eine erfolgreiche Arbeit fortsetzen. Oberverwaltungsrat Gustav Patz referierte über das Erbrecht. Einen breiten Raum nahmen die Testamentsfragen in Anspruch, insbesondere das sogenannte gemeinschaftliche Testament (Berliner Testament). Die bekannten Informationslücken konnten durch diesen Beitrag geschlossen werden. Viele praktische Beispiele wurden den Teilnehmern auch in schriftlicher Form in die Hand gegeben.

Mühldorf-Waldkraiburg – Sonnabend, 25. März, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Jahresrückblick und Neuwahlen im Gasthaus „Zappe", Aussiger Straße 28, im Wintergarten, Waldkraiburg.

München Nord/Süd – Sonnabend, 11. März, 15 Uhr, Treffen im Haus des Deutschen Ostens, München. Gemütliches Beisammensein mit Kaffeetafel und „Nette Geschichten und Geschicht'chen", vorgetragen von den Damen Eckert und Mommert.

Rosenheim – Zur Jahreshauptversammlung waren die Mitglieder der Kreisgruppe eingeladen. Zu Beginn der Veranstaltung wurde der Ereignisse vor 50 Jahren gedacht. Ein ganzes Volk brach im Januar 1945 auf und flüchtete über Land und Meer. Kilometerweit wälzte sich der große Treck durch die tiefverschneite Landschaft. Anschließend gab Professor Roderich Müller eine ausführliche Zusammenfassung der Veranstaltungen und der sonstigen Aufgaben des vergangenen Jahres. Er würdigte die Arbeit von Irene Kuhnigh, der neuen Kassenwartin, die den Mitgliedern den von Alfred Eckart geprüften Kassenbericht vorlegte. Die Neuwahlen ergaben keine Änderung: Erster Vorsitzender Professor Roderich Müller, zweiter Vorsitzender Georg Kuhnigh, Kassenwartin Irene Kuhnigh, Kulturwartin Helga Bergmann-Müller und Schriftführerin Inge Mommert.

Starnberg – Sonnabend, 25. März, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung im „Münchner Hof", Maximilianstraße 2, Starnberg. Es wird um rege Teilnahme gebeten.

Würzburg – Zu der vergangenen Monatsversammlung konnte der erste Vorsitzende Herbert Hellmich die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste willkommen heißen. Zunächst gab Herbert Hellmich einige Erläuterungen zum „Veranstaltungskalender 1995" und richtete bestellte Grüße von den Heimatfreunden, die nicht an dieser Veranstaltung teilnehmen konnten, an alle Anwesenden aus. Mit besonderer Genugtuung erinnerte er daran, daß vor 663 Jahren, am 17. Februar, der 18. Hochmeister des Deutschen Ordens, Luther von Braunschweig, seine Heimatstadt Bartenstein im Schloß zu Elbing zur Stadt erhoben hatte. Nach allen Bekanntmachungen begann das eigentliche Fastnachten. Der Senior der Kreisgruppe, der 91jährige Gustav Peper aus Gumbinnen, eröffnete mit lustigen Beiträgen den Reigen. Die Kulturwartin, Christa Skulschus, und ihr Ehemann Günter sowie der zweite Vorsitzende Franz Weiß und die zweite Vorsitzende der Bezirksgruppe Unterfranken, Gertrud Blättner, folgten mit ihren Vorträgen. Mit herzlichem Dank an alle Anwesenden und der Bitte, die Heimat immer zu vertreten und nie zu vergessen, beendete Herbert Hellmich den offiziellen Teil der fröhlichen Monatsversammlung. Danach begann bei einer gemütlichen Brotzeit das Schabbern.

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 09 29, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

Bremen-Nord – Freitag, 24. März, 18.45 Uhr, Jahreshauptversammlung im Gasthof „Zur Waldschmiede" in Beckedorf.

Bremerhaven – Freitag, 17. März, 15 Uhr, Kulturnachmittag mit Video-Vortrag „Flug über

Nord-Ostpreußen" im Ernst-Barlach-Haus, Bremerhaven. Leitung: Horst Till. Anmeldung und Bezahlung für diese Veranstaltung bei Anni Putz, Georgstraße 42, Telefon 2 72 40.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Bad Sooden-Allendorf (Werra-Meißner-Kreis) – Sonntag, 26. März, 13.30 Uhr, heimatlicher Gottesdienst in der Marienkirche in Sooden mit Pfarrer Schulz-Sandhof aus dem Samland. „Es war ein Land ...", so hat es Agnes Miegel in ihrer Dichtung den Nachkommen hinterlassen und in Besinnung und Dank an die Heimat wird diese Feierstunde stattfinden. Anschließend um 15 Uhr Betrachtungen, „Ost- und Westpreußen einst und jetzt", in der Veranstaltungshalle im Kurpark mit Gesang und Volkstanz. Gäste sind willkommen. Weitere Auskünfte bei A. Kannenberg, Telefon 0 56 52/32 25.

Darmstadt – Sonntag, 12. März, 14 Uhr, Treffen der Insterburger und Freunde im Bürgerhaus (Walter-Pohl-Haus), Im Appensee 26, Darmstadt-Wixhausen. Es werden weitere Informationen für die Fahrt von Darmstadt nach Insterburg (über Königsberg), vom 23. Juni bis 2. Juli, bekanntgegeben. Die Fahrtteilnehmer mögen die Paßbilder, eventuell auch den Paß mitbringen, damit unnötige Schwierigkeiten verhindert werden können. Für diese Reise sind noch einige Plätze frei. Informationen und Anmeldungen bis zum 12. März bei Herbert Stoepel, Riedeselstraße 43a, 64283 Darmstadt, Telefon 0 61 51/2 44 26 (am besten zwischen 20 und 23 Uhr täglich). Vielleicht wird ein Videofilm über Nord-Ostpreußen gezeigt.

Erbach – Sonnabend, 18. März, 15 Uhr, Treffen im Palais neben der katholischen Kirche, Hauptstraße 44, Erbach. Thema: Besichtigung des neuen Vereinshauses und Orientierung der dazugehörigen Parkmöglichkeiten. Es wird sich im Palais getroffen und Kaffee getrunken, anschließend wird ein Spaziergang zum neuen Vereinshaus gemacht. – Das Geburtstagsgeschenk ist in diesem Jahr eine „Topographische Karte Ost- und Westpreußens", auf der jeder kleinste Ort zu finden ist, letzte Vermessung 1937. Diese Karte ist in diesem Jahr mit sehr viel Bedacht ausgewählt worden. Diese Karte soll für die umittelbar Betroffenen eine Erinnerung sein, für die Kinder und Enkel soll sie eine Überlieferung sein zum „niemals Vergessen" an die Heimat ihrer Eltern, dem Land ihrer Ahnen, dem Land der Westbalten. Die Karte soll ein „niemals Vergessen" sein an die Leiden und Qualen 1945 der Ostpreußischen Bevölkerung, an die grundlose Vertreibung von Eigentum und Besitz. Sie soll eine „niemals vergessene Erinnerung sein" an die bewußten Schiffsversenkungen, an die gnadenlosen Erschießungen und Gefangennahmen. Die Karte soll eine „niemals vergessene Erinnerung" sein an die vorausgegangenen Enteignungsprozesse dieses Bruderkrieges (1939 bis 1945) und die damit verbundenen Konzentrationslagerhaften und Tot in ost- und westpreußischen Lagern.

Heppenheim – Sonnabend, 25. März, 14 Uhr, Jahreshauptversammlung im Konferenzraum des Hotels „Halber Mond", Heppenheim. Nach Erledigung der Tagesordnung hält Günter Westphal, Dietzenbach, einen Dia-Vortrag, „Erinnerungen an Pommern". Gäste sind willkommen.

Wetzlar – Unter dem Titel „Wanderung zwischen den Zeiten" stand die monatliche Versammlung der Kreisgruppe in den „Grillstuben" in Wetzlar. Hans-Jürgen Preuß und Ehefrau Frieda stellten in einer hervorragenden und gut vertonten Dia-Schau eine Reise in eine der schönsten Gegenden Ostpreußens vor: Masuren, Land der dunklen Wälder und kristallnen Seen. Die Reise führte die Anwesenden über die Städte Thorn, Neidenburg und Ortelsburg an den Muckersee im Südkreis Sensburg, dem Geburtsort von Frieda Preuß. Im weiteren Verlauf dieser Reise ging es nach Nikolaiken, Angerburg und Rastenburg. Dort stattete das Ehepaar den Ruinen der „Wolfsschanze" einen Besuch ab. Im Ermland wurde die Heiligenlinder Basilika besichtigt. Weiter führte der Weg ins Oberland zum Tannenberg-Denkmal, nach Osterode und Allenstein. Über Mohrungen führte die Reise ans Frische Haff mit den Städten Braunsberg, Frauenburg und Tolkemit zur Marienburg, der gewaltigen Ordensritterburg an der Nogat. Der Abschluß der Reise führte nach Danzig mit den herrlichen Patrizierhäusern und dem Wahrzeichen Danzigs, dem Krantor, nach Gotenhafen mit dem Besuch der Westerplatte. Die hessische Landesvorsitzende Anneliese Franz sowie die etwa 40 Teilnehmer dieser Veranstaltung dankten dem Ehepaar Preuß durch lang anhaltenden Beifall für das Wiedersehen mit der herrlichen Heimat. Die nächste Veranstaltung der Gruppe findet am Montag, 13. März, statt. Thema: „Die Landschaften Ostpreußens in Gemälden deutscher Maler."

Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern

Vors.: Fritz Taschke, Wismarsche Straße 190, 19055 Schwerin

Parchim – Vorankündigung: Sonnabend, 6. Mai, 10 bis 17 Uhr, Treffen der Gumbinner in der Gaststätte „Zur Schleuse", 19372 Garwitz/Elch (10 km von 19370 Parchim entfernt, nahe der Bundesautobahn 24, Abzweigung Stolpe). Ein Wiedersehen mit kulturellem Programm, Video-Vortrag, Mittagessen und Kaffeetrinken. Anmeldungen zum Treffen und Mittagessen sind zu richten an Dr. med. Friedrich-Eberhard Hahn, John-Brinckmann-Straße 14b, 19370 Parchim, Telefon 0 38 71/22 62 38.

Rerik – Sonnabend, 25. März, 14 Uhr, Treffen im Gedenken an 50 Jahre Flucht und Vertreibung mit Dia-Vortrag „Kreuz und quer durch Ostpreußen heute – von Memel bis Hohenstein, von Eydtkuhnen bis Frauenburg" in der Gaststätte „Zur Steilküste". Gäste willkommen, Eintritt ist frei.

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Wilhelm Czypull, Wintershall-Allee 7, 31275 Lehrte, Tel. (0 51 32) 28 71. Geschäftsstelle: Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 71 50 71 Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 29574 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Delmenhorst – Die erste Vorsitzende Lieselotte Dietz hieß die Gäste im vollbesetzten Saal, auch die aus den Nachbargruppen, zum Eisbeinessen herzlich willkommen. Anschließend folgten Vorträge, Sketche und andere Einlagen, die viel Heiterkeit auslösten. Abgeschlossen wurde der Abend mit Musik, und es wurde geschunkelt und getanzt.

Göttingen – Freitag, 24. März, 16.30 Uhr, Tonbildschau von Erwin Goerke, „Ostpreußen heute", im Gasthof „Zur Linde", Geismar. – Die Ortsgruppe lud zu ihrer Jahreshauptversammlung mit anschließendem Grützwurstessen ein. Etwa 80 Mitglieder, darunter auch einige Gäste, nahmen an der Veranstaltung teil.

Osnabrück – Dienstag, 14. März, 16.30 Uhr, Kegeln in der Gaststätte „Löwenpudel". – Sonnabend, 18. März, 16 Uhr, Vortrag des Ehrenvorsitzenden Gustav Gorontzi über das Thema „Der unselige Zeitgeist" im Clubraum, Stadthalle. – Dienstag, 21. März, 15 Uhr, Hobby-Kreis, GMZ Ziegenbrink. – Freitag, 24. März, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Café „Gertrudenberg".

Uelzen – Freitag, 10. März, 14.30 Uhr, Jahreshauptversammlung im Gildehaus Uelzen. Mit den Vorständen der örtlichen Gruppen werden unter anderem die Protestveranstaltung des BdV-Landesverbandes Niedersachsen am 25. März in Hannover, die Beitragsgestaltung 1995/96 und die Aktionen im Landkreis Uelzen anläßlich des 50. Jahres der Vertreibung aus der Heimat erörtert.

Wilhelmshaven – Der Heimatnachmittag im „Graf Spée" stand im Zeichen ostpreußischer Fastnacht. Nachdem der erste Vorsitzende Dr. Rupprecht Sattler die zahlreich erschienenen Gäste begrüßt hatte, erfreuten sich alle an einem deftigen Eisbeinessen. Die Tische waren mit originellen Schweinsfiguren, die Schlachtermeister Manfred Janßen aus Altengroden zur Verfügung gestellt hatte, und mit Luftschlangen geschmückt. Zwischen Mittag und Kaffee erfreute Waltraud Hillors die Landsleute und Gäste mit flotten Weisen auf dem Akkordeon. Lesungen von Monika Fobbe und Hildegard Junklewitz brachten die Gäste zum Schmunzeln. Als Überraschung verteilten Hildegard Grbantzki und Elfriede Dürhagen original ostpreußische Grützwürstchen, die im Hause Ilse Peters handgestopft und gekocht worden waren. Als Vertreter der Initiativgruppe Hilfstransporte in die Heimat warb der Wilhelmshavener Karl-Heinz Schulze für den elften Hilfstransport in die Region um Königsberg, für die Kinderklinik des Eisenbahn-Krankenhauses. Die Schlachtung des Sammelschweines ergab beachtliche 250 DM für diesen Zweck. Es war ein gelungener Nachmittag.

Winsen/Luhe – Freitag, 17. März, 19 Uhr, Gedenkstunde „50 Jahre nach Flucht und Vertreibung" und Eröffnung der Ausstellung „Alte und neue Heimat der Ost- und Westpreußen" im Marstall der Stadt Winsen. Das Programm der Gedenkstunde wird unter anderem vom Winsener Männerchor unterstützt, und die Ansprachen werden Landrat Otto Gellersen und Paul Heinacher (Mitglied im Bundesvorstand der LO) halten. Anschließend Eröffnung der Ausstellung durch den Bürgermeister und Schirmherrn Gustav Schröder. Die Ausstellung wird vom Sonnabend, 18. März, bis Sonnabend, 1. April, zu folgenden Zeiten geöffnet sein: montags 14.30 bis 17.30 Uhr, dienstags bis sonnabends 9 bis 18 Uhr und sonntags 13 bis 18 Uhr.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Landesgruppe – Sonnabend, 25. März, und Sonntag, 26. März, Landesdelegierten-, Kultur- und Frauentagung im „Haus Union", Schenkendorfstraße 13, Oberhausen. Die Landesgruppe freut sich über rege Beteiligung.

Bad Godesberg – Sonntag, 12. März, 15 Uhr, Vortrag „Dresden ... Schnell Kinder, wir müssen in den Keller" von Fritz Büttner in der Stadthalle Bad Godesberg. Anschließend Präsentation des Bildbands „Der Atem der Steine – Die Ruine der Frauenkirche in Dresden". Gäste willkommen, Eintritt frei. Ende der Veranstaltung etwa 18 Uhr.

Bielefeld – Donnerstag, 23. März, 16 Uhr, Heimat-Literatur-Stunde im Haus der Technik. 5. Etage. Leitung Waltraud Liedtke. – Sonnabend, 25. März, 15 Uhr, „Schabberstunde" in der Schlachthof-Gaststätte Walther, Rathenau-Straße 28. – Zur vergangenen Veranstaltung der Gruppe waren 100 statt der erwarteten 50 Landsleute erschienen, um sich einen Bericht von der Arbeit im nördlichen Ostpreußen anzuhören und die dazu gehörigen Dias anzuschauen. Den Bericht trug die Frau des in Königsberg amtierenden Pfarrers Propst Beyer vor. Es war ihr 140. Bericht, aber ihr erster von Ostpreußen. Natürlich gab es noch einen zweiten Haupteffekt: Edith Beyer wurde ein Scheck überreicht, dessen Summe von der Kreisgruppe gesammelt wurde und für den Kauf von vier Milchkühen für rußlanddeutsche Siedler gedacht ist. Edith Beyer ist seit Dezember 1991 im nördlichen Ostpreußen zur Unterstützung ihres Mannes tätig. Beim Aufbau und bei der Betreuung ev.-lth. Gemeinden, bei der Durchführung von Altenspeisungen in Königsberg, beim Unterricht von Kindern und Erwachsenen hilft sie mit. Da es im nördlichen Ostpreußen nur noch wenig Kirchen in so gutem Zustand gibt, daß man in ihnen Gottesdienste durchführen kann, werden sie auch in Schulen, Werkstätten, Bäckereien oder Wohnräumen abgehalten, die zum Teil, wie sich aus den Bildern entnehmen ließ, ebenfalls in erbärmlichem Zustand sind. Da sich die Arbeit in erster Linie auf die rußlanddeutschen Familien bezieht, werden diesen auch im möglichen Rahmen Kredite eingeräumt zur Gründung einer Existenz. Bisher in 42 Fällen, leider nicht mehr, da diese Dinge ausschließlich aus Spenden finanziert werden müssen. Unsere Regierung ist bereit, Rußlanddeutschen bei der Neuansiedlung zu helfen, aber nicht in Ostpreußen.

Dortmund – Montag, 20. März, 14.30 Uhr, Treffen in den Ostdeutschen Heimatstuben, Landgrafenschule, Ecke Märkische Straße.

Düsseldorf – Freitag, 24. März, 17 Uhr, Jahreshauptversammlung im GHH, Bismarckstraße 90, Restaurant „Rübezahl". Anschließend Dia-Vortrag von Günther Ziebell, Ortsvorsitzender der Gruppe und Ratsherr der Stadt Ratingen, „Hilfstransport der Stadtgemeinschaft Königsberg nach Königsberg".

Essen-Rüttenscheid-Altstadt – Freitag, 17. März, 14.30 Uhr, Mitgliederversammlung in der „Sternquelle", Schäferstraße 17. Anschließend werden die Damen Schäfer (Senioren Schutzbund, Graue Panther) und Hautz über die „Grauen Panther" berichten. Gäste willkommen.

Gladbeck – Sonnabend, 18. März, 18 Uhr, Jahreshauptversammlung im Haus Kleimann/Meyer, Hegestraße 89. Vorgesehen sind Berichte über die Tätigkeit der Gruppe im abgelaufenen Geschäftsjahr, die Situation im Raum Ost- und Westpreußen und ein Vortrag über „50 Jahre Flucht und Vertreibung". Für das gemeinsame Essen ist eine Anmeldung unbedingt erforderlich.

Neuss – Dienstag, 21. März, bis Freitag, 31. März, ostpreußische Kulturwoche in der Neusser Stadtbibliothek am Neumarkt. Die Kulturwoche soll an die Flucht und Vertreibung vor 50 Jahren erinnern. Schirmherr der Veranstaltungen ist Bürgermeister Dr. Bertold Reinartz, MdB. Programm: Dienstag, 21. März, 18 Uhr, Eröffnung der Ausstellung mit Bildern von Gerhard Wydra, „Masuren damals und heute", in der Stadtbibliothek am Neumarkt. Donnerstag, 23. März, 15 Uhr, Volksliedersingen, begleitet vom Spielkreis des Neusser Eifelvereins, in der Heimatstube, Oberstraße 17. Freitag, 24. März, 18 Uhr, Vorstellung ostpreußischer Trachten mit Herta Tuschewitzki, dazu Spinnen und Weben der Frauengruppe der LO, in der Stadtbibliothek. Montag, 27. März, 18 Uhr, ostpreußischer Mundart-Abend mit Vorträgen und Gedichten in der Stadtbibliothek, am Neumarkt. Mittwoch, 29. März, 18 Uhr, ostpreußischer Literatur-Abend mit Radegunde Giefers-Ludwig in der Stadtbibliothek. Zu allen Veranstaltungen sind Landsleute, Freunde und Interessierte herzlich eingeladen.

Recklinghausen „Gruppe Tannenberg" – Sonntag, 19. März, 16 Uhr, Jahreshauptversammlung im Haus Henning am Neumarkt. Programm: Bestätigung des Amtes der Schriftführerin (keine Neuwahlen), Tätigkeitsberichte, Vortrag der AOK zur Pflegeversicherung mit anschließender Diskussion. Gäste herzlich eingeladen. – Erfolgreich und fröhlich verlief die vergangene Karnevalsfeier, an der etwa 45 Personen teilnahmen.

Siegen – Dienstag, 21. März, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe in der Gaststätte „Zum Kleinbahnhof", Weidenau. Leitung: Thilde Utikal (Erste Vorsitzende), Telefon 02 71/8 81 54.

Wesel – Der erste Vorsitzende Kurt Koslowski begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder zur Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe in der Heimatstube Wesel und gab nach einem allgemeinen Jahresrückblick die Tagesordnung bekannt, die von den Mitgliedern einstimmig angenommen wurde. Harry Jacknau wurde als Wahl- und Versammlungsleiter gewählt. Vom ersten Vorsitzenden wurde der Jahresbericht der Gruppe verlesen, alle Aktivitäten und Geschehnisse des vergangenen Jahres wurden in Erinnerung gebracht. Der Bericht der Schatzmeisterin gab Aufschlüsse über Ausgaben und Einnahmen der Kreisgruppe im abgelaufenen Jahr. Nach dem Bericht des Kassenprüfers Piepereit wurde der Vorstand einstimmig entlastet. Das gemeinsame Kaffeetrinken mit selbstgebackenen Kuchen stärkte alle für den weiteren Verlauf der Sitzung. Es folgte die Wahl des Vorsitzenden. Der bisherige erste Vorsitzende Kurt Koslowski wurde einstimmig wiedergewählt. Die übrigen Mitglieder des Vorstands sind wie folgt: Zweiter Vorsitzender Heinz Piepereit (Neuwahl), Schriftführerin Inge Koslowski (Wiederwahl), stellvertretende Schriftführerin Hildegard Endres (Neuwahl), erste Schatzmeisterin Irma Upadek (Wiederwahl), zweiter Schatzmeister Siegfried Jedamzik (Wiederwahl), Kulturreferentin Ingfried Abou El Hassan (Wiederwahl), Frauenreferentin Waltraut Koslowski (Wiederwahl), erster Beisitzer Manfred Rohde (Wiederwahl) und zweiter Beisitzer Alfred Pichler (Wiederwahl). Kassenprüfer sind die Damen Piepereit und Zuch. Bei einem Film-Vortrag über das nördliche Ostpreußen mit erklärenden Worten von Lm. Wagner saßen die Anwesenden noch einige Zeit gemütlich zusammen.

Wuppertal – Die Vorsitzende der Kreisgruppe Wuppertal, Dora Kalkhorst, hatte es wieder einmal geschafft, mit ihrem Multitalent die Zoo-Festsäle anläßlich des „Großen Ostpreußenballs" quasi bis zum Rand zu füllen. Sie rief, und 800 Besucher kamen. Wie immer gekonnt und mit viel Charme begrüßte sie alle Anwesenden, darunter viele Ehrengäste von Rang und Namen. So fehlte diesmal selbst die Oberbürgermeisterin der Stadt, Ursula Kraus, nicht. Natürlich folgten der Einladung zum Ball auch viele Landsleute sowie Angehörige befreundeter Landsmannschaften aus nah und fern. Der hiesige Ostdeutsche Heimatchor bildete wie immer einen würdigen Rahmen und erfreute mit schönen Liedern sowohl alt als auch jung. Der Höhepunkt war dann wohl doch das Ballett der engagierten „Funkengarde Blau Weiß e.V. Solingen". Die Musikkapelle „Odyssee" spielte sehr fleißig, so daß das Tanzbein unermüdlich geschwungen wurde. Schließlich verloste Reiseveranstalter Scheer drei Gratis-Fahrten nach Ostpreußen. Einen genialen Einfall, sozusagen als Abschiedseinlage für Oma Kalkhorst, hatten ihre Enkel. Sie verpflichteten in eigener Regie ein hervorragendes Standard-Tanzpaar mit herrlichen Darbietungen, mit zwischendurch gekonnt rezitierter Version einzelner Tanzformations-Geschichte, vorgetragen von Jens Kalkhorst. Mit Wehmut nahmen die meisten „Wuppertaler Ostpreußen" zur Kenntnis, daß ihre Vorsitzende Dora Kalkhorst nach über 18jähriger aufopfernder Tätigkeit ihr Amt aufgeben will und somit dies „ihr letzter" Ostpreußenball gewesen ist. So sagen alle Mitglieder herzlichen Dank für jedweden Einsatz in Sachen Heimat Ostpreußen.

Landesgruppe Saar

Vors.: Heinz Mix, Eisenbahnstraße 42, 66539 Neunkirchen, Telefon 0 68 21/4 14 58.

Landesgruppe – Dienstag, 14. März, 15 Uhr, Kulturtreffen der Frauengruppe im Café Gutenberg, Eisenbahnstraße 56, Saarbrücken. Frauenleiterin Gerda Berger, Telefon 06 81/87 16 02, führt durch diese Veranstaltung. Gäste und Interessenten sind herzlich willkommen. – Sonntag, 19. März, 15 Uhr, Dia-Vortrag im Bürgerhaus Hockershausen, „Kulturhistorische Erinnerungen an Danzig."

Landesgruppe Sachsen

Vors.: Horst Schories, Klingerstraße 41, 09117 Chemnitz, Telefon 03 71/85 07 42

Limbach-Oberfrohna – Zu einer Heimatveranstaltung trafen sich die Landsleute im Vereinshaus. Nach dem Gedicht von Erminia von Olfers-Batocki, vorgetragen von Elli Springwald, gedachte der Kreisvorsitzende Kurt Weihe in bewegten Worten der Flucht und Vertreibung vor 50 Jahren. An diese Ereignisse erinnerte auch eine kleine Ausstellung im Veranstaltungssaal. Der gesellige Nachmittag mit Kaffee und Kuchen wurde umrahmt mit heimatlichen Beiträgen, vorgetragen von Brigitte Braezko und Elli Springwald sowie mit bekannten Melodien, gespielt von der Schülerin Claudia Schröder. Hingewiesen wurde auf die nächsten Vorhaben. Für den Juni ist eine Ausfahrt zur Gedenkstätte für die Opfer von Krieg, Gewalt, Vertreibung und Flucht in Freiberg geplant. Frau Stephan rief zur Mitarbeit im Handarbeitszirkel auf, der seit kurzem besteht und in dem alte heimatliche Bräuche bewahrt werden sollen.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Neumünster – Von nah und fern kamen die Heimatfreunde, um am Königsberger-Klops-Essen im Stadtbad-Restaurant in Neumünster teilzunehmen. Die Veranstaltung wurde vom Singkreis eröffnet. Danach begrüßte die erste Vorsitzende Lieselotte Juckel alle Anwesenden sehr herzlich. Das Essen war reichlich und schmeckte vorzüglich. Lustige Geschichten und Gedichte, die von Lieselotte Juckel, den Damen Podzuhn und Burghard und Lm. Schönke vorgetragen wurden, bereicherten den Abend. Der Singkreis trat erneut auf, und es wurden auch einige Lieder zusammen gesungen. Lm. Schönke sorgte den ganzen Abend für musikalische Unterhaltung. Es wurde auch tüchtig getanzt. Das gemütliche Beisammensein endete erst kurz vor Mitternacht.

Schleswig – Donnerstag, 23. März, 17 Uhr, kulturelle Frühjahrsveranstaltung im Hotel „Stadt Hamburg", Lollfuß 108, 24837 Schleswig, Telefon 0 46 21/90 40. Peter Ludwig Hahne aus Kropp, Vortragsreferent und Verleger, wird einen Dia-Vortrag über „Die ehemaligen Residenzen in Mecklenburg-Vorpommern" halten. Als Gast wird Bürgermeister Klaus Nielsky neben einem Grußwort auch einiges zu aktuellen Fragen in der Heimatstadt berichten. Die Hausherrin Brunhilde Thede wird mit ihren Mitarbeitern die Gäste mit „Königsberger Klopse" beköstigen und einen Pillkaller dazu reichen. Gäste sind herzlich willkommen sowie im besonderen Aus- und Übersiedler. Der Kostenbeitrag für das Essen, den Vortrag, das Getränk und die Raumgestaltung beträgt pro Person 20 DM. Die Anmeldungen sind zu richten an die Damen Bösche, Telefon 5 23 57, Christiansen, Telefon 5 25 66, Maguhn, Telefon 2 28 45, Schmidt, Telefon 2 61 26, den Schatzmeister Pokrant, Telefon 3 42 95 und Alfred Bendzuck, Telefon 2 49 27. Parkplätze sind um das Hotel „Stadt Hamburg" ausreichend vorhanden. Die Heimfahrtkosten im Sammeltaxi für die älteren Gäste und Landsleute übernimmt die Gruppe.

Land Thüringen

Meiningen – Dienstag, 14. März, 13.30 Uhr, Heimatnachmittag in der Begegnungsstätte der Arbeiterwohlfahrt, Utendorfer Straße, Meiningen.

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Erinnerungsfoto 1036



Volksschule Schönfeld – Allein dreißigmal taucht der Ortsname in dem durch die sogenannten 1937er Grenzen eingeengten ostdeutschen Kulturraum jenseits von Oder und Lausitzer Neiße auf. Die von unserer Leserin Gerda Grzanna, geborene Dussa, eingesandte Vergrößerung entstand 1929. In gespannter Erwartungshaltung blickte die Schülerschar der im Kreis Sensburg gelegenen Gemeinde ins Kameraobjektiv. Von links nach rechts, von oben nach unten lauten die Namen: Erna Heling, Frieda Waschkowitz, Elfriede Pietzonka, Johanna Fiedrich, Helene Wolgin, Helene Steffan; Lehrer Rudolf Saknis, Herta Gusek, Willi Stefan, Heinz Dudda, Heinz Dudda, Otto Steffan, Kurt Gregorzik, Emil Struppek, Helmut Rohmann, Lehrer Max Cwalina, Herbert Thiel; Willi Waschkowitz, Martha Jorga, Reinhold Masaneck, Luise Glaß, Herbert Süsskowski, Grete Borkowski, Hans Steffan, Hilde Süsskowski, Emma Heling, Helene Kraßowski, Irmgard Cwalina; Emmi Robionek, Edith Gorny, Anna Glaß, Erika Dussa, Klara Dussa, Anni Kuschmirtz, Käthe Kuschmirtz, Robert Rohmann; Georg Kuschmirtz, Hans Gorontzi, Erwin Piplak, Emil Nagel, Otto Stopka, Helmut Borkowski, Ewald Kuschmirtz, Arno Ronionek. „Sollte jemand an einem Foto interessiert sein, kann er sich mit mir in Verbindung setzen", bietet Gerda Grzanna an. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1036" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg-Harvestehude, werden an die Bildeinsenderin weitergeleitet. H. S.

Heimattreffen 1995

18. März, **Goldap:** Regionaltreffen. Hotel „Krone", 91710 Gunzenhausen, Nürnberger Straße 7.
18. und 19. März, **Labiau:** Frühlingstreffen. Hotel „Fritz Reuter", 19063 Schwerin, Räthenweg.
24. bis 26. März, **Sensburg:** Ortstreffen Niedersee. Ostheim, 31812 Bad Pyrmont, Parkstraße 14
25. und 26. März, **Ebenrode/Schloßberg:** Regionaltreffen Süd. Eisenbahn-Sportvereinsheim, München-Freimann, Frankplatz 15.
26. März, **Goldap:** Regionaltreffen. Restaurant „Stadtgarten", 45276 Essen, Am Stadtgarten 1.

Angerapp (Darkehmen)

Kreisvertreter: Reinhard Teßmer, Telefon (0 42 98) 4 14 65, Bergstraße 44, 28865 Lilienthal

Jahreshaupttreffen von Stadt und Kreis Angerapp in der Patenstadt Mettmann – Alle Mitglieder und Freunde der Kreisgemeinschaft werden herzlich eingeladen, am 20. und 21. Mai an diesem Treffen teilzunehmen. Vorschläge zur Gestaltung des Sonnabendabend (ab 19 Uhr) sowie des Sonntagnachmittag erbittet der Kreisvertreter bis spätestens 30. März an seine o. a. Anschrift. Insbesondere dürften Berichte, Dias oder Videos aus den verschiedenen Dörfern und Kirchspielen unseres Heimatkreises auf Interesse stoßen. Anträge an den Kreistag senden Sie bitte bis zum 30. April an den Kreisvertreter. Ein ausführliches Programm für das Treffen werden wir Mitte April im Ostpreußenblatt veröffentlichen.

Treffen der ehemaligen Angerapper Schüler – Die ehemaligen Schülerinnen und Schüler aller Angerapper Schulen treffen sich vom 1. bis 3. August im Ostheim in Bad Pyrmont, Parkstraße 14. Über rege Teilnahme freut sich Lm. Fritz Pauluhn, Weidenstraße 21, 26389 Wilhelmshaven, der als Organisator auch die Anmeldungen schriftlich, per Fax oder telefonisch entgegennimmt. Fax/Telefon 0 44 21/8 36 97.

Ebenrode (Stallupönen)

Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Fax (0 41 83) 23 68, Lindenstraße 14, 21262 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 40) 5 38 46 40, (0 40) 5 38 57 10, Kulenkamp 6, 22339 Hamburg

Regionaltreffen „Süd" in München – Zum diesjährigen Regionaltreffen „Süd" am 25./26. März in München (Freimann), Eisenbahn-Sportvereinsheim, Frankplatz 15, lädt die Kreisvertretung alle früheren Bewohner des Heimatkreises und deren Nachkommen ganz herzlich ein. Die Veranstaltung wird besonders im Zeichen der Flucht und Vertreibung vor 50 Jahren stehen. Sie wird gemeinsam mit den Landsleuten der Kreisgemeinschaft Schloßberg durchgeführt. Wie in den Vorjahren hat die Kreisgemeinschaft Schloßberg die Organisation übernommen. Am Sonnabendabend treffen wir uns wieder zu einem gemütlichen Beisammensein im Sportvereinsheim. Am Sonntag (26. März) wird der Versammlungsraum um 9.30 Uhr geöffnet. Um 11 Uhr beginnt die Feierstunde. Im Anschluß daran gemeinsames Mittagessen. Ab 14 Uhr werden Videofilme vorgeführt. Wir beginnen mit dem Film, der am 24. September 1994 anläßlich der Einweihung der neu gestalteten Gedenkstätte an der Schloßbacher Kirche gefertigt wurde. Die Schloßberger Kreisvertretung wird ebenfalls einen aktuellen Film vorführen. Ferner werden wir die Videofilme „Trakehnen lebt weiter ... – Ostpreußens Warmblutpferde erobern die Welt" und „Rominten – Eine ostpreußische Jagdlegende" mitführen, die auf Wunsch vorgeführt werden können.

Elchniederung

Amt. Kreisvertreter: Hans-Dieter Sudau, Osnabrück. Komm. Geschäftsstelle: Reinhold Taudien, Fichtenweg 11, 49356 Diepholz, Telefon (0 54 41) 79 30

Das Patenschaftsjubiläum am 25./26. August dieses Jahres stand im Mittelpunkt der letzten Vorstandssitzung der Kreisgemeinschaft. Mit Vertretern des Patenkreises Grafschaft Bentheim wurden im Kloster Frenzwegen bei Nordhorn Inhalte und Ablauf der vorgesehenen Veranstaltungen aus Anlaß der 40. Wiederkehr der Patenschaftsübernahme für die Kreisgemeinschaft Elchniederung durch den Landkreis Grafschaft Bentheim eingehend besprochen. Nach übereinstimmender Auffassung soll das Jubiläum in einer zeitgemäßen und angemessenen Weise begangen werden. Am Freitag, dem 25. August, wird sich vormittags der Kreistag abschließend mit einer Vereinssatzung befassen, die am folgenden Tage der Mitgliederversammlung zur Beschlußfassung vorgelegt werden soll. Am Nachmittag des 25. August werden Vertreter des Landkreises Grafschaft Bentheim und der Kreisgemeinschaft Elchniederung zu einer Gedenkstunde im Kloster Frenzwegen zusammentreten. Ein ökomenischer Gottesdienst wird diese Veranstaltung abschließen. Für den Abend wird ein Treffen der angereisten Landsleute der Kreisgemeinschaft Elchniederung vorbereitet. Am Sonnabendvormittag werden Busfahrten zur nahegelegenen holländischen Stadt Enschede für Marktbesuch und Stadtbesichtigung durchgeführt. Am Nachmittag wird die Mitgliederversammlung der Kreisgemeinschaft stattfinden, auf der der amtierende Kreisvertreter einen ausführlichen Bericht über die Situation der Kreisgemeinschaft und die Ziele für die nächsten Jahre abgeben wird. Anschließend werden Beratung und Beschlußfassung über die neue Vereinssatzung erfolgen. Das genaue Programm wird rechtzeitig im Ostpreußenblatt und auch im nächsten Heimatbrief Nr. 21 bekanntgegeben. Der Heimatbrief wird Anfang Juni diesen Jahres erscheinen.

Die neue Vereinssatzung wurde nochmals eingehend beraten. Dabei wurden Vorschläge der Landsmannschaft, des Amtsgerichtes und des Finanzamtes eingearbeitet. Die auf der Mitgliederversammlung am 26. August zur Beschlußfassung anstehende Satzung wird im vollen Wortlaut ebenfalls im Heimatbrief Nr. 21 veröffentlicht werden. Ziel der Kreisgemeinschaft ist es, baldmöglichst ein eingetragener Verein und damit voll rechtsfähig zu werden.

Ein Fotoarchiv mit Bildern aus der Elchniederung soll in Zusammenarbeit mit Landsmann Siegfried Teubler aufgebaut werden.

Redaktionsschluß für den nächsten Heimatbrief ist Anfang April dieses Jahres. Beiträge hierfür werden an Horst Scheimies, Isarstraße 19, 28188 Bremen, erbeten.

Fischhausen

Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 01) 2 20 37 (di.–fr. von 9–13 Uhr), Postfach 17 32, 25407 Pinneberg

Hallo Samländer, wo seid Ihr? – Die beiden Kreisgemeinschaften Fischhausen e.V. und Königsberg-Land e.V. (Samland – Nord-Ostpreußen) organisieren erstmals in Mitteldeutschland gemeinsam ein Kreistreffen. Wir wollen damit insbesondere die Samländer ansprechen, die bislang von unserer Existenz nichts wissen. Zeitpunkt des Treffens ist Sonnabend, 1. April, 12 Uhr, bis Sonntag, 2. April, Ende gegen 17 Uhr. Ein Höhepunkt der Veranstaltung ist die Feierstunde am Sonntag um 10 Uhr mit einer Festrede von Dr. Paul Latussek, Vizepräsident des BdV. Ort: Gaststätte „Kleiner Herrenberg", Scharnhorststraße 64, 99099 Erfurt, Telefon 03 61/42 03 30. Warum dieses Treffen? Die früheren Bewohner des ostpreußischen Großkreises Samland wollen sich endlich treffen, zueinander finden und miteinander plachandern. Wir wollen diesen Menschen darüber hinaus helfen, wo es nur angebracht und möglich ist, um sie in unsere Gemeinschaft zu integrieren. Die Kreisgemeinschaft Fischhausen unterhält seit 1951 eine Patenschaft mit dem Kreis Pinneberg in Schleswig-Holstein, die Kreisgemeinschaft Königsberg-Land seit 1955 mit dem Kreis Minden/Lübbecke in Nordrhein-Westfalen. Es fanden seit Kriegsende unzählige Treffen der Samländer in verschiedenen Orten statt. Unverzichtbares Bindeglied der Samländer ist neben dem „Ostpreußenblatt" seit 1964 der Heimatbrief „Unser schönes Samland". Kommen Sie zu uns! Wir laden Sie hiermit herzlich ein.

Notwendige Übernachtungen können in folgenden Hotels unter Stichwort „Ostpreußentreffen" gebucht werden: 1. Hotel Carat, Hans-Grundig-Straße 40, 99099 Erfurt, Telefon 03 61/34 30-0. 2. „Sleep & Meet Economy Hotel", An der großen Mühle 4, 99198 Erfurt-Linderbach, Telefon 03 61/43 83-0. Oder über die „Tourist-Information", Bahnhofstraße 37, 99084 Erfurt, Telefon 03 61/5 62 62 67. In Erwartung einer besonders guten Resonanz erwarten wir Ihren Besuch.

Gumbinnen

Kreisvertreter: Manfred Scheurer. Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 10 01 11, 33501 Bielefeld, Telefon 05 21/51 69 64 (Frau Niemann)

Gumbinner Treffen in Mecklenburg am 6. Mai in Garwitz/Elde, Gaststätte „Zur Schleuse", zehn Kilometer von Parchim, nahe der Bundesautobahn 24, Abzweigung Stolpe. Beginn 10 Uhr bis etwa 17 Uhr. Wiedersehen, kulturelles Programm, Video-Vortrag. Gemeinsames Mittagessen und Kaffeetafel im Hause. Bitte weitersagen und Verabredungen treffen, da diese Veranstaltung im letzten Heimatbrief noch nicht bekanntgegeben werden konnte und der nächste Heimatbrief Nr. 86 erst Ende Mai erscheinen wird. Anmeldungen bitte richten zur Bestellung der Mahlzeiten an Dr. med. Friedrich-Eberhard Hahn, John-Brinckmann-Straße 14b, 19370 Parchim, Telefon 0 38 71/22 62 38.

Am 9. Dezember wird in Parchim im Café Scholz von 10 bis 17 Uhr ein Gumbinner Adventstreffen mit ähnlichem Programm stattfinden. Näheres darüber im nächsten Heimatbrief. Auch hierzu Anmeldungen bei Dr. med. Friedrich-Eberhard Hahn erbeten.

Bezirk Herzogskirch (Nießbußden) – Alle Landsleute aus dem Kirchspiel Herzogskirch treffen sich am 17. und 18. Juni im „Neetzer Hof" – so heißt neuerdings das Landhaus Felice – in Neetze bei Lüneburg. Von 7 bis 19 Uhr verkehrt stündlich ein Bus ab Bahnhof Lüneburg bis zum Treffpunkt. Anmeldungen sind unbedingt zu richten an Gertrud Bischof, Freiherr-vom-Stein-Straße 31, 91126 Schwabach, Telefon 09 11 22/7 34 05. Aus Kostengründen ergehen keine Extra-einladungen. Bitte weitersagen! Wenn Sie Ihre Dias bzw. Videofilme aus der Heimat vorführen möchten, nehme ich gerne Ihre Anmeldung dafür entgegen. Vielen Dank.

Die Gumbinner-Reise der Gruppe Herzogskirch ist mit F-117 vom 26. August bis 2. September von Hannover (Stuttgart, Berlin, Düsseldorf) reserviert. Anmeldungen und Auskunft bitte an Kulturreisen Mayer & Keil, Bernsteinstraße 78, 84032 Altdorf/Landshut, Telefon 08 71/3 46 87, bzw. an die oben angegebene Adresse von Gertrud Bischof.

Heiligenbeil

Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Gemeinde Eichholz – Die Gemeinde Eichholz ist seit vielen, vielen Jahren sehr gut betreut durch den Kirchspielvertreter Hans-Ulrich Powitz. Diese Aktivitäten durch Rundbriefe, regelmäßige Treffen in Burgdorf und Reisen in die Heimat haben die Zugehörigkeit unter den Landsleuten gestärkt und sehr gefördert. Jetzt ist es Hans-Ulrich Powitz gelungen, noch einen Gemeindevertreter für die Mitarbeit zu gewinnen. Er wird sich ausschließlich um die Gemeinde Eichholz und den dazu gehörenden Schulbezirk bemühen und kümmern. Zum Schulbezirk Eichholz gehören die Dörfer Eichholz, Kildehnen/Schlepstein und Schönborn. Der neue Mitarbeiter für die Heimatarbeit heißt Karl Balasejus aus Eichholz, Jahrgang 1934, und ist der Sohn des Eichholz-Kantors und Lehrers. Ich wünsche guten Erfolg und aktive Mitarbeit in der Kreisgemeinschaft. Die heutige Anschrift lautet: Jonny-Schehr-Straße 4, 04157 Leipzig, Telefon 03 41/5 58 39.

Gemeinde Lichtenfeld – Die obige Einführung gilt auch für das große Dorf Lichtenfeld; 794 Einwohner im Jahr 1939. Für die Mitarbeit für die Gemeinde und den Schulbezirk Lichtenfeld, zu dem die Dörfer Lichtenfeld, Müngen-Mühlenfeld (73 Einwohner) gehören, konnte als sofortiger Mitarbeiter gewonnen werden: Peter Burchert, Jahrgang 1930, Sohn von Paul Burchert. Er wohnt heute in 76189 Karlsruhe, Edelbergstraße 7, Telefon 07 21/57 73 69. Auch Peter Burchert wünsche ich gute, aktive Arbeit für Lichtenfeld und Müngen-Mühlenfeld zum Wohle der Landsleute aus diesen Dörfern.

Insterburg Stadt und Land

Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9–12 Uhr von Mo.–Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 47829 Krefeld

Heimatgruppe Dortmund – Die Gruppe lädt zu einem Informationstag über die Fahrt von Darmstadt nach Insterburg ein. Am Sonntag, 12. März, treffen wir uns mit unseren Freunden ab 14 Uhr im Bürgerhaus Darmstadt-Wixhausen (Walter-Pohl-Haus), Im Appensee 26. Voraussichtlich werden wir einen Videofilm über Nord-Ostpreußen vorführen. Für die Fahrt vom 23. Juni bis 2. Juli sind noch einige Plätze frei. Informationen und Rückfragen an den Vorsitzenden Herbert Stoeppel, Riedeselstraße 43a, 64283 Darmstadt, Telefon 0 61 51/2 44 26 (am besten zwischen 20 und 23 Uhr), möglichst umgehend.

Johannisburg

Kreisvertreter: Gerhard Wippich, Karteistelle: Waitzstraße 1, 24937 Flensburg. Schriftführerin: Roswitha Thomsen, Hintere Straße 75/1, 70734 Fellbach

Heimatbrief 1995 – Der Schriftleiter des Johannisburger Heimatbriefes, Gerhard Bosk, gibt bekannt, daß der Heimatbrief 1995 an alle in der Heimatkartei verzeichneten Landsleute am 20. Februar versandt worden ist. Wer den Heimatbrief noch nicht erhalten haben sollte, möchte sich bitte nur an die folgende Adresse wenden: Kreisgemeinschaft Johannisburg beim Kreis Schleswig-Flensburg, Waitzstraße 1–3, 24937 Flensburg. Leider hatte sich auf der letzten Umschlagseite des Heimatbriefes der Druckteufel eingeschlichen, statt 50 DM muß es richtig heißen: 5 DM Kosten für den Heimatbrief. Wir bitten um Entschuldigung!

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Telefon (02 03) 2 83-21 51

Die Wahlen zum Stadtausschuß während der Konstituierenden Sitzung der Stadtvertretung erbrachten folgende Ergebnisse: Zum neuen Stadtvorsitzenden wurde Klaus Weigelt gewählt, der dieses Amt von 1983 bis 1992 schon einmal innegehabt hatte. Stellvertreter wurde Horst Glaß (Dortmund) und Dr. h. c. Herbert Beister, Geschäftsführer der Stiftung Königsberg in Essen. Geschäftsführerin wurde wieder Annelies Kelch (Aachen); Schatzmeister: Gerhard Veltmann (Düsseldorf); Justitiar: Christoph Knapp (Dortmund); Verantwortlicher für das Museum Stadt Königsberg in Duisburg: Lorenz Grimoni und Schriftführerin: Lea Naß (Düsseldorf). Als Beisitzer wurden Heike Wiegelmann aus Frankfurt/Main (Jugend), Ursula Zimmermann aus Hamburg (Humanitäre Hilfe) und Dr. Eberhard Frank Wadischat aus Jüchen (Bürgerbrief) gewählt. Während der ersten Sitzung des neuen Stadtausschusses wurden Wolfgang Loerzer (Kamp-Lintfort) und Dr. Christean Wagner (Lahntal) kooptiert. Sie haben also Sitz und Stimme im neuen Stadtausschuß.

Fortsetzung auf Seite 20

Fortsetzung von Seite 14

Lankeit, Ernst, aus Garbassen, Kreis Treuburg, jetzt Hegelstraße 7, 06667 Langendorf, am 3. März

Liedtke, Willi, aus Groß Degesen, Kreis Ebenrode, jetzt Waldbreitbacher Straße 115, 53557 Bad Hoenningen, am 6. März

Lind, Walter, aus Lötzen, jetzt Hugo-Beyerle-Straße 33, 71263 Weil der Stadt, am 6. März

Meyer, Willi, 4. MG-Btl. 9 Heiligenbeil, jetzt Holtenauer Straße 354, 24106 Kiel, am 18. März

Näther, Horst, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Kalkturmstraße 101, 54516 Wittlich, am 2. März

Niemczyk, Marie, geb. Czubayko, aus Lyck, jetzt Trift 18, 34379 Calden, am 17. März

Radzikowski, Marie, geb. Glaß, aus Wallen, Kreis Ortelsburg, jetzt Auf dem Schollbruch 19, 45899 Gelsenkirchen, am 5. März

Rixmann, Edith, aus Rucken, jetzt Plöner Straße 106, 23701 Eutin, am 10. März

Rogalla, Walter, aus Bartkengut, Kreis Neidenburg, jetzt Dorfstraße 19, 24632 Heidmoor, am 5. März

Roßmann, Hildegard, geb. Slopianka, aus Schwarzenofen, Kreis Neidenburg, jetzt Taxusweg 3, 47441 Moers, am 9. März

Schattner, Emma, geb. Lottermoser, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Bremer-Tor-Straße 8, 49328 Melle, am 8. März

Scheschonk, Adolf, aus Neu-Budopönen, Kreis Ebenrode, jetzt Sulauer Straße 4, 31832 Springe, am 9. März

Schmidt, Alois, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Nußbaumer Wiese 9, 51467 Bergisch Gladbach, am 13. März

Schulz, Erna, geb. Lippert, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Holteistraße 13, 10245 Berlin, am 8. März

Schwager, Olga, geb. Fortak, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt B.-Brecht-Straße 9/605, 18106 Rostock, am 17. März

Schwarz, Fritz, aus Raudensee, Kreis Angerburg, jetzt Schulstraße 2, 48324 Sendenhorst, am 6. März

Strauss, Meta, geb. Lindner, aus Königsdorf, Kreis Mohrungen, jetzt Hildegardstraße 44, 42549 Velbert, am 13. März

Tietchens, Liesbeth, geb. Wascheszio, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Baroper Bahnhofstraße 15, 44225 Dortmund, am 18. März

Tomaschautzki, Leo, aus Tegnerskrug, Kreis Schloßberg, jetzt Breitscheidstraße 5, 29223 Celle, am 6. März

Vath, Dr. Ingeborg, aus Borken, Kreis Lyck, jetzt Im Muhrschollen 29, 77963 Schwanau, am 15. März

Wichmann, Elfriede, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Humboldtstraße 23, 59557 Lippstadt, am 16. März

Witt, Olga, geb. Schröter, aus Pillau-Camstigall, jetzt Dr.-W.-Külz-Straße 24, 99638 Kindelbrück, am 8. März

zum 81. Geburtstag

Bahr, Gottlieb, aus Neidenburg, jetzt Siebenteiche 28, 45768 Marl-Polsum, am 7. März

Bandylla, Martha, geb. Chlebinski, aus Groß Lasken, Kreis Lyck, jetzt Mühlenstraße 16, 18258 Schwaan, am 5. März

Börger, Edeltraut, geb. Heinrich, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Dorfstraße 31, 24782 Rikkert, am 9. März

Börstinger, Ilse, aus Königsberg, Sperlingsweg 10, jetzt Schlebuschweg 18b, 21029 Hamburg, am 14. März

Böttcher, Frieda v., geb. Laubrinus, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Vordere Halde 1, 71063 Sindelfingen, am 28. Februar

Borchert, Ursula, geb. Müller, aus Borchersdorf, Kreis Königsberg-Land, jetzt Feldstraße 4, 63526 Erlensee, am 6. März

Brosch, Otto, aus Ortelsburg, jetzt Rosenweg 26, 22926 Ahrensburg, am 6. März

Chmielewski, Kurt, aus Ortelsburg, jetzt Basaltweg 27, 22395 Hamburg, am 17. März

Dapp, Christa, geb. Werth, aus Ebenrode, jetzt Jacob-Fetzer-Straße 6, 72762 Reutlingen, am 9. März

Eckert, Karl, aus Neidenburg, jetzt Zollstraße 95, 44869 Bochum, am 8. März

Fronzek, Elfriede, geb. Günther, aus Gellen, Kreis Ortelsburg, jetzt Baddeweg 3, 30167 Hannover, am 16. März

Glass, Martha, geb. Baumgard, aus Wilhelmsthal, jetzt Hans-Böckler-Allee 48, 45883 Gelsenkirchen, am 6. März

Gudladt, Hans, aus Ebenrode, jetzt Basbergstraße 98, 31787 Hameln, am 15. März

Gürtler, Gustav, aus Wohren, Kreis Ebenrode, jetzt Westerfeldweg 11, 25704 Wolmersdorf, am 12. März

Kieth, Dora, geb. Brandtner, aus Seesken, Kreis Treuburg, jetzt Beethovenstraße 29, 53115 Bonn, am 8. März

Konrad, Wilhelm, aus Alexbrück, Kreis Ebenrode, jetzt Hauptstraße 9, 65207 Wiesbaden, am 11. März

Krause, Martha, aus Lötzen, jetzt Kuckuckstraße 7, 49610 Quakenbrück, am 5. März

Linke, Joachim, aus Ortelsburg, jetzt Ostfeldstraße 37, 30559 Hannover, am 6. März

Lowitzki, Willi, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Enneper Straße 2a, 58135 Hagen-Haspe, am 3. März

Manzek, Gerda, geb. Klietz, aus Neidenburg, jetzt Kopernikusstraße 3, 18057 Rostock, am 9. März

Miehlke, Heinz, aus Reimannswalde, Kreis Treuburg, jetzt Dreieckstraße 4, 58097 Hagen, am 14. März

Olk, Gertrud, geb. Abramzik, aus Grammen, Kreis Ortelsburg, jetzt Ankogelweg 51, 12107 Berlin, am 18. März

Przyborowski, Charlotte, aus Rosengarten, Kreis Angerburg, jetzt Hinterm Vogelherd 5a, 22926 Ahrensburg, am 8. März

Riechert, Waltraud, geb. Kullick, aus Königsberg, Friedmannstraße 22, jetzt Walter-Rathenau-Straße 7, 38820 Halberstadt, am 14. März

Saalfrank, Erika, geb. Posdziech, aus Braynikken, Kreis Neidenburg, jetzt Schwindstraße 30, 95447 Bayreuth, am 6. März

Sadlowski, Gustav, aus Worfengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Bussenstraße 24, 72488 Sigmaringen, am 12. März

Schack, Georg, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Auf der Wilbe 26, 44651 Herne, am 2. März

Schinz, Hildegard, geb. Kastell, aus Tannsee, Kreis Gumbinnen, jetzt Bahnhofstraße 27, 17192 Waren, am 5. März

Schmischke, Käthe, geb. Konitzko, aus Lyck, jetzt Hagdornstraße 31g, 40721 Hilden, am 14. März

Staggat, Herta, geb. Bieler, aus Tilsit, Ragniter Straße 100, jetzt Heeresbergstraße 12, 07549 Gera, am 13. März

Stahnke, Else, geb. Murawski, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Ricklinger Straße 12, 30449 Hannover, am 17. März

Stegk, Frieda, geb. Szelwies, aus Bitkau, Kreis Treuburg, jetzt Heißener Straße 93, 45468 Mülheim, am 6. März

Stuhlemmer, Anna, geb. Kalinka, aus Scharfeneck, Kreis Ebenrode, jetzt Bergstraße 10, 25926 Ladelund, am 10. März

Walther, Lotte, geb. Rogalla, aus Rheinswein, Kreis Ortelsburg, jetzt Fliednerweg 6-8, 14195 Berlin, am 6. März

Wilm, Martha, geb. Schelosek, aus Hansburg, Soldau und Osterode, jetzt Königsberger Straße 132, 48157 Münster, am 2. März

zum 80. Geburtstag

Bahr, Otto, aus Willnau, Kreis Mohrungen, jetzt Schloß 3, 37412 Herzberg, am 6. März

Bayerhofer, Vera, geb. Buhle, aus Pötschendorf, jetzt A-2333 Leopoldsdorf bei Wien, am 17. März

Bergmann, Georg, aus Burdungen, Kreis Neidenburg, jetzt Wiener Straße 86, 64287 Darmstadt, am 9. März

Birrei, Martha, geb. Steffner, aus Stadtfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Neuberinstraße 2, 08468 Reichenbach, am 5. März

Blömke, Ernst, aus Nodems, Kreis Samland, jetzt Auf der Mühle 6, 52222 Stolberg, am 27. Februar

Bomball, August, aus Jäskendorf, Kreis Mohrungen, jetzt Trablauerholz, Haus 4, 23847 Rethwisch, am 5. März

Bork, Gerhard, aus Weißenstein, Kreis Königsberg-Land, jetzt Gutenbergstraße 40, 28865 Lilienthal, am 17. März

Buczilowski, Gertrud, aus Heldenfelde, Kreis Lyck, jetzt Kirchbreite 19, 30890 Barsinghausen, am 11. März

Christ, Herta, geb. Jetzkowitz, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 12, jetzt Hermannstraße 21, 25421 Pinneberg, am 16. März

Christoph, Helene, geb. Adebahr, aus Haffstrom, Kreis Königsberg-Land, jetzt Heinrich-Macher-Siedlung 11, 95189 Köditz-Brunnenthal, am 5. März

Domnick, Otto, aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Timm-Kröger-Straße 37, 21680 Stade, am 16. März

Dormeyer, Willi, aus Saiden, Kreis Treuburg, jetzt Landrat-Beushausen-Straße 16, 31061 Alfeld, am 15. März

Eder, Erna, geb. Zimmermann, aus Wehlau, Pinnauer Straße 18, jetzt Oberntieferstraße 28d, 91438 Bad Windsheim, am 12. März

Eschmann, Wilhelm, aus Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Holbeinstraße 4a, 33615 Bielefeld, am 11. März

Gomm, Liselotte, geb. Mischel, aus Königsberg, Kirchenstraße 18 und Heumarkt sowie Cranz, Strandstraße 11, jetzt A.-Kivi-Straße 16, 18106 Rostock, am 25. Februar

Guminski, Irmgard, geb. Wicher, aus Klein Lehwalde/Gilgenburg, jetzt Reinsburg 5, 74585 Rot am See, am 2. März

Jättkowski, Paul, aus Weeskendorf, Kreis Preußisch Holland, jetzt Dorfstraße 3, 17166 Carlshof, am 5. März

Kaminski, Herbert, aus Deutscheck, Kreis Treuburg, jetzt Weilertalstraße 38/1, 79410 Badenweiler, am 3. März

Kassner, Margarete, geb. Jeschonnek, aus Treuburg, Bussestraße 15, jetzt Hellweg 40, 59590 Geseke, am 1. März

Kosrin, Hildegard, geb. Olschewski, aus Sonnenborn, Kreis Mohrungen, jetzt Rainfarnstraße 17, 80935 München, am 10. Februar

Kubbutat, Erika, aus Papendorf, Kreis Prenzlau, jetzt Böttcherkoppel 14b, 21031 Hamburg, am 2. März

Kuschmierz, Martha, geb. Gollan, aus Rummau, Kreis Ortelsburg, jetzt Ludwig-Lang-Straße 72, 82487 Oberammergau, am 17. März

Lask, Amalie, geb. Fornacon, aus Skomanten, Kreis Lyck, jetzt Hans-Zühlke-Straße 3, 31535 Neustadt, am 10. März

Lehnert, Fritz, aus Girrehnen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Kirchstraße 127, 44628 Herne, am 9. März

Leszinski, Gertrud, geb. Grigo, aus Seedorf, Kreis Lyck, jetzt Langenfeldstraße 45, 30926 Seelze-Letter, am 17. März

Lux, Agnes, aus Ortelsburg, jetzt Hüttenstraße 4, 47198 Duisburg, am 7. März

Mardorf, Horst, aus Königsberg, Steindammer Wall 12, jetzt Osnabrücker Straße 23, 49214 Bad Rothenfelde, am 15. Februar

Mursa, Grete, geb. Turowski, aus Schützenau/Kotten, Kreis Johannisburg, jetzt Kölner Straße 54, 40211 Düsseldorf, am 25. Februar

Neumann, Martha, geb. Dorin, aus Wilhelmsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Pannekensweg 4, 47906 Kempen, am 10. März

Oertel, Waltraut, geb. Kuschel, aus Ortelsburg, jetzt Mainzer Straße 273, 53179 Bonn, am 14. März

Plehn, Lotte, geb. Schmielewski, aus Groß Jägersdorf, Kreis Insterburg, jetzt Kleiner Markt 10, 47533 Kleve, am 17. März

Plessner, Ruth, geb. Plewka, aus Heinrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Finkenstraße 9, 73249 Wernau, am 9. März

Posegga, Lothar, aus Julienhöfen, Kreis Sensburg, jetzt Berliner Straße 20, 39288 Burg bei Magdeburg, am 16. März

Räse, Helene, geb. Pfeiffer, aus Aweyken, Kreis Königsberg-Land, jetzt Oberes Ried 31, 72336 Balingen, am 11. März

Rama, Karl, aus Omulefofen, Kreis Neidenburg, jetzt Sonnenstraße 2, 35325 Mücke-Ilsdorf, am 13. März

Reske, Albert, aus Marienwerder, Höllengrund 46, jetzt Hedwigstraße 28, 27751 Delmenhorst, am 9. März

Riehle, Erna, geb. Kuhr, aus Bredauen, Kreis Ebenrode, jetzt Taubestraße 1, 04347 Leipzig, am 10. März

Risch, Anneliese, geb. Rimek, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Haarenufer 37a, 26122 Oldenburg, am 7. März

Roth, Dorothee, geb. Groell, aus Königsberg, General-Litzmann-Straße 104, jetzt Am Grabfeld 5, 93303 Kelheim, am 8. März

Ruchatz, Emma, aus Satticken, Kreis Treuburg, jetzt Methfesselstraße 14, 20257 Hamburg, am 7. März

Rudnick, Otto, aus Rastenburg, Georgstraße 12, jetzt Kurvenstraße 38, 22043 Hamburg, am 27. Februar

Rudorf, Gertrud, geb. Kablowski, aus Lank und Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Kaiserring 33, 46483 Wesel, am 3. März

Sadrina, Herbert, aus Kobulten, Kreis Ortelsburg, jetzt Heidewaldstraße 14, 14547 Beelitz, am 16. März

Sareyka, Else, aus Königsberg, jetzt Nicoloviusstraße 10, 23701 Eutin, am 7. März

Sarkowski, Dora, geb. Ferber, aus Lyck, jetzt Wewordenstraße 7, 52351 Düren, am 17. März

Schneider, Martha, geb. Wischinski, aus Schloßberg, jetzt Ostrowskistraße 20, 17438 Wolgast, am 8. März

Schorgel, Johann, aus Damerau, Kreis Ebenrode, jetzt Stendaler Straße 8, 39326 Loitsche, am 5. März

Sengutta, Helene, geb. Kenzlers, aus Bärengrund, Kreis Treuburg, jetzt Hasseler Weg 35, 27211 Bassum, am 18. März

Soboll, Marta, geb. Skiendziel, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Dorfstraße 66, 24857 Fahrdorf, am 8. März

Steffan, Regine, geb. Grabosch, aus Marxhöfen und Klein Jerutten, jetzt Weckinghauser Straße 33, 59597 Erwitte, am 13. März

Trawny, Martha, geb. Symelka, aus Grünlanden, Kreis Ortelsburg, jetzt Donatusstraße 43, 41542 Dormagen-Straberg, am 8. März

Weil, Fritz, aus Ortelsburg, jetzt Königsberger Straße 1a, 38126 Braunschweig, am 14. März

Wölfer, Hertha, geb. Ernst, verw. Klinger, aus Gumbinnen, Schützenstraße 8, jetzt Walkmühlenweg 5, 35745 Herborn, am 6. März

zum 75. Geburtstag

Arndt, Hans, aus Königsberg, Bliesenerstraße 40 und Kalthöfsche Straße 39, jetzt In der Rohde 11, 44869 Bochum, am 17. März

Bahls, Gertrud, geb. Krolzig, aus Kandien, Kreis Neidenburg, jetzt Nr. 5, 18516 Lüssow, am 6. März

Blank, Elfriede, geb. Triebe, aus Bendigsfelde, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Dülkener Straße 99, 41747 Viersen, am 14. März

Blaukat, Ursula, geb. Zantop, aus Radnicken, jetzt St.-Augustiner-Straße 23-27, 51173 Bonn, am 14. März

Böttcher, Emmy, aus Gutfeld, Kreis Neidenburg, jetzt Stettiner Straße 7a, 32805 Horn-Bad Meinberg, am 7. März

Bohlien, Kurt, aus Richau, Kreis Wehlau, jetzt Im Benkeloh 7, 58675 Hemer, am 17. März

Bonk, Christel, geb. Immer, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 57, jetzt Marktstraße 64, 73033 Göppingen, am 14. März

Buntemeyer, Hedwig, aus Sehag, Kreis Neidenburg, jetzt Lemwerder Straße 6, 27751 Delmenhorst, am 4. März

Czaplinski, Kurt, aus Garbassen, Kreis Treuburg, jetzt Klausshofer Weg 15, 90579 Langenzenn, am 13. März

Czieslik, Martin, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 78, jetzt Landsberger Straße 10, 75181 Pforzheim, am 5. März

Eichler, Anny, geb. Blask, aus Keipern, Kreis Lyck, jetzt Bahnhofstraße 27, 34369 Hofgeismar, am 17. März

Freimann, Heinz, aus Kreuzingen, Kreis Elchniederung, Tilsiter Straße 25, jetzt Liebenauer Straße 116, 06110 Halle, am 1. März

Gawlista, Ottilie, geb. Wawrzyn, aus Dippelsee, Kreis Lyck, jetzt Theodor-Imberg-Straße 2, 44787 Bochum, am 15. März

Gayko, Hans-Georg, aus Osterode und Königsberg, Hagenstraße 28, jetzt Am Haidschlag 48, 22926 Ahrensburg, am 16. März

Grigat, Paul, aus Kickwieden, Kreis Ebenrode, jetzt Bergstraße 15, 33165 Lichtenau, am 15. März

Groß, Willy, aus Tannau, Kreis Treuburg, jetzt Elsa-Brandström-Straße 34, 58507 Lüdenscheid, am 7. März

Hammiske, Lydia, geb. Jahn, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Rather Straße 12, 40476 Düsseldorf, am 12. März

Hecht, Fritz, aus Lichtenhagen, Kreis Königsberg-Land, jetzt 21717 Fredenbeck-Wedel, am 15. März

Hein, Max, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Nelkenstraße 21, 73540 Heubach-Lautern, am 15. März

Heyduck, Elfriede, geb. Marrek, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Horst-Olk-Straße 25, 33775 Versmold, am 14. Februar

Hildebrandt, Heinrich, aus Friedrichsfelde, Kreis Angerapp, jetzt Am Elisabethgehölz 5, 20535 Hamburg, am 24. Februar

Hoppe, Gertrud, aus Lyck, Danziger Straße 12, jetzt Kaiserhöhe 13, 42499 Hückeswagen, am 18. März

Jeziorowski, Johann, aus Schönhorst, Kreis Lyck, jetzt Ortlosstraße 81, 45663 Recklinghausen, am 6. März

Jucknat, Joachim, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Jakob-Mores-Weg 4, 22309 Hamburg, am 18. März

Kalledat, Ernst, aus Petersdorf, Kreis Wehlau, jetzt Eigenstraße 6, 33649 Bielefeld, am 15. Februar

Kania, Martha, aus Kutzen, Kreis Lyck, jetzt Fontanestraße 2, 42549 Velbert, am 13. Februar

Kaske, Hedwig, geb. Scheps, aus Adamshausen, Kreis Gumbinnen, jetzt Sandstraße 25, 46483 Wesel, am 4. März

Kelbsch, Lina, aus Tilsit, jetzt bei Popél, Am Streugraben 6b, 86316 Friedberg-Stätzling, am 13. Februar

Klein, Herta, geb. Jaschinski, aus Tapiau, Markt, Kreis Wehlau, jetzt Am Schatzkampe 3, 30761 Hannover, am 18. März

Klingsporn, Artur, aus Groß Krebs, Kreis Marienwerder, jetzt Wilh.-Scharrelmann-Straße 6c, 28865 Lilienthal, am 11. März

Knorr, Käte, aus Barwiese, Kreis Osterode, jetzt Harmoniestraße 11, 90489 Nürnberg, am 11. Februar

Köhler, Gertrud, geb. Scheina, aus Glanden, Kreis Osterode und Osterode, Kirchhofstraße 3, jetzt Feldstraße 7, 95119 Naila, am 27. Februar

Kolossa, Otto, aus Guhsen, Kreis Treuburg, jetzt Steinkampweg 12b, 30539 Hannover, am 1. März

Kotzsch, Dr. Lothar, aus Königsberg, Rudauer Weg 18, jetzt Joseph-Haydn-Straße 1, 10557 Berlin, am 16. März

Krause, Hildegard, geb. Wölk, aus Königsberg, Steinstraße 24, jetzt Marienburger Platz 2, 25524 Itzehoe, am 3. März

Krause, Walter, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Emil-Fricke-Straße 6, 31515 Wunstorf, am 20. Februar

Kronert, Emil, aus Heinrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Gerstenkamp 6, 48341 Altenberge, am 17. März

Kruska, Erna, geb. Schmidtke, aus Großalbrechtsort, Kreis Ortelsburg, jetzt Dülmener Straße 111, 48653 Coesfeld, am 18. März

Küssner, Elfriede, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Geester Straße 16, 49808 Lingen, am 19. Februar

Kuhlwein, Dr. Ilse, geb. Liedeka, aus Tilsit, jetzt Gustav-Schwab-Straße 2, 22609 Hamburg, am 10. März

Kuls, Prof. Dr. Wolfgang, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Erfurter Straße 73, 53125 Bonn, am 27. Februar

Kurella, Antonie, geb. Dittlof, aus Friedrichsfelde, Kreis Ortelsburg, jetzt Königsberger Straße 5, 47506 Neukirchen-Vluyn, am 13. März

Lemke, Wolfgang, aus Stadtfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Hochkopfstraße 1, 79541 Lörrach, am 28. Februar

Liedtke, Herbert, aus Gundau, Kreis Wehlau, jetzt Hauptmann-Böse-Straße 6, 27624 Bederkesa, am 8. März

Linke, Christa, geb. Fechner, aus Ortelsburg, jetzt Ostfeldstraße 37, 30559 Hannover, am 12. Februar

Lissewski, Erich, aus Heldenfelde, Kreis Lyck, jetzt Friedensstraße 42, 51147 Köln, am 18. Februar

Loos, Erna, geb. Wilhelm, aus Schublau, Kreis Gumbinnen, jetzt Auf den Heisen 12, 23717 Kasseedorf, am 26. Februar

Lorenz, Friedel, geb. Wolter, aus Monken, Kreis Lyck, jetzt Arnold-Zweig-Straße 27, 18435 Stralsund, am 18. Februar

Ludwig, Lotte, geb. Kositzki, aus Wallendorf, Kreis Neidenburg, jetzt Breslauer Straße 8b, 45699 Herten, am 6. März

Makuschewitz, Elfriede, aus Schelasken, Kreis Lyck, jetzt von-Eichendorff-Siedlung 11, 59348 Lüdinghausen, am 10. März

Mattern, Gerhard, aus Königsberg-Maraunenhof, Herzog-Albrecht-Platz 12, jetzt Hohes Feld 39, 33611 Bielefeld, am 27. Februar

May, Gerda, geb. Kais, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Stadionstraße 21, 41516 Grevenbroich, am 15. Februar

Meisterknecht, Kurt, aus Schwengels, Kreis Heiligenbeil, jetzt Schlesierstraße 3, 87671 Ronsberg, am 28. Februar

Milewski, Ruth, geb. Hermann, aus Biothen, Popelken und Stampelken, Kreis Wehlau, jetzt Michael-Müller-Ring 15, 55128 Mainz, am 22. Februar

Mrotzek, Heinrich, aus Neidenburg, Grünfließer Straße 15, jetzt Berliner Straße 65, 15746 Groß-Köris, am 24. Februar

Fortsetzung auf Seite 20

Einmalige Sonderreise

Nikolaiken

vom 05.09.-13.09.95

Eine besondere Reise, die Sie nicht überall finden!

tolles Ausflugsprogramm

Unser tolles Sonderprogramm:

* Interessante Stadtrundfahrt/Kreisrundfahrt in **Nikolaiken** und Umgebung. Außerdem fahren wir nach **Zondern**, hier besichtigen wir das bekannte und einmalige Original Masurische Bauernmuseum, dieser liebevoll bewirtschaftete "Hof" ist eine Augenweide! Als "Überraschung" erhalten heute unsere Gäste von der Bauersfrau selbstgemachten **Kaffee und Kuchen**, nach alter "masurischer Art".
* Große eindrucksvolle **Masurenrundfahrt** mit dem Bus. Sie sehen heute: **Rastenburg - Heilige Linde** - Lötzen und viele weitere Orte im schönen "Masuren". Bei diesem Ganztagsausflug erhalten Sie ein Extramittagessen. Ein schöner, "einmal anderer" Masurenausflug erwartet Sie...
* Schöner **Schiffsausflug** durch malerische Kanäle und Fahrt über die **Masurische Seenplatte**. Auf dem "Dampfer" erhalten Sie heute gratis **Kaffee und Kuchen**.
* Einmalig!! **"Masurischer Abend"** mit einem "tollen" Programm! Es erwartet Sie heute ein typisches "Masurisches Abendessen", natürlich darf dazu ein Glas polnischer Wodka nicht fehlen! Unsere Kapelle bittet zum Tanz. Außerdem wird heute eine Masurische Folkloregrupppe bei uns auftreten, Sie sehen masurische Tänze und Tänze aus weiteren Regionen. Erleben Sie einen schönen "nicht alltäglichen" Abend, den Sie nicht so schnell vergessen werden! Lassen Sie sich überraschen...

Alle Programme sind schon im Reisepreis enthalten!

Erleben Sie die einmalige Sonderreise nach **Nikolaiken** mit dem besonderen schönem Programm.

Leistungen dieser Sonderreise:
Hin/Rückreise im Fernreisebus mit Garantieausstattung. Übernachtung in Nikolaiken in unserem Luxushotel "Golebiewski", alle Zimmer mit DU/WC. Halbpension. Je eine Zwischenübernachtung mit Halbpension auf der Hin/Rückreise in Westpr./Pommern. ORS-Fachreiseleitung. Das gesamte Ausflugsprogramm mit allen "Extras" ist im Reisepreis enthalten!

nur DM 848,-

Unsere Sonderreise nach Nikolaiken ist in unserem Katalog nochmals genau beschrieben.

- Schnell buchen - begrenzte Plätze -

Fordern Sie den neuen ORS-Katalog 1995 mit "84 starken Seiten" kostenlos an!

IHR SPEZIALIST FÜR OSTREISEN
Ost-Reise-Service GmbH
ORS
Artur-Ladebeck-Str. 139
33647 Bielefeld
Tel.: 05 21 14 21 67 • 14 21 68
Fax: 05 21 15 25 55

Über 160 Zielorte Katalog anfordern!

Ferienhaus, Zimmer od. Übernachtung a. d. Campingplatz, ideal für den erholungssuchenden Urlauber im Touristendorf Kruttinnen/Masuren von privat. Tel. 0 70 22/4 45 68

Masuren-Urlaub
Pension KOS in Sgonn am Mucker See. 9 Do.-Zi. m. Du. (DM 35,– per Zi.), Camping m. Sanitäranlagen u. Strom, Bootsverleih. Info u. Buchung Tel. 0 57 31/9 59 83, Mo.–Fr. 16.30–21 Uhr

Kleinbusreisen

Spezialist für Ostpreußen-Reisen

WIR stehen für Tradition, Gemütlichkeit und Individualität
SIE bestimmen Zielort, Termin, Ablauf der Reise
WIR sorgen für Hotel, Verpflegung, Visa und Dolmetscherin

– Jetzt neu –

* Bei kompl. Gruppenbuchungen (bis 13 Pers.) holen wir Sie direkt vor Ihrer Haustür ab, egal wo in Deutschland.
* preisgünstige Angebote für **Schnellentschlossene:**
– Ostern '95, Ende April '95, Nachsaison ab Mitte Oktober
* Vor- u. Nachsaison sowie Wintermonate fahren wir für Sie
– Humanitäre Hilfsgüter bis vor die Haustür
– Personen- und Kleintransporte
– Studienreisen aller Art
* **Weihnachts- u. Silvesterreisen für Gruppen, Familien und Vereine**

Reiseservice Andreas Groß
Kneeser Straße 1
19205 Roggendorf
Telefon 03 88 76/2 02 19

BALTIKUM
Fähren ab Kiel

nach Riga, Klaipeda/Memel, Königsberg/Kaliningrad

Außerdem: Viele Angebote für Lettland/Litauen/Estland/Königsberg usw.

Farbkatalog:

SCHNIEDER REISEN GmbH
Harkortstr. 121, 22765 Hamburg
Tel. 040/380 20 60, Fax 040/380 20 688
FÄHRBUCHUNGEN:
Tel. 0431/20 30 44

Inserieren bringt Gewinn

Gepflegte Ferienwohnung oder Einzelzimmer in ruhiger Lage direkt am Okullsee in Allenstein-Göttkendorf. Boot, Garage, TV, Warmwasser, Bad, Dusche, auf Wunsch Vollpension, Fahrdienst und Reiseführung, Gastgeber sprechen deutsch. **Fam. Mendrina, ul. Stokowa 25, 11-041 Olsztyn-Gutkowo, Tel. 00 48 89/27 79 79**

Camping Perestroika

Kultur- & Abenteuerreisen
* Königsberg * St. Petersburg *
* Baltikum * Moskau * Krim *
* Sibirien * Mongolei *
Visa & Buchung:
D-56291 Hausbay-Pfalzfeld
Telefon 0 67 46-16 74 & 84 70, Fax 82 14

Für Feriengäste bei uns im Spessart, Nähe Bad Orb f. Herz u. Kreislauf, bietet nette Familienpension sehr ruh. Zi., m. DU, gute Küche, 4 Mahlz., FUTTERN WIE BEI MUTTERN, à Tag DM 38,–, 4 Wo. DM 900. Mischw., Wander- und gepflegte Radwege, Angeln, Schwimmbad 2 km.
Pens. Jung, Am Hohen Berg 1, 63599 Biebergemünd 3, Tel. 0 60 50/12 64

Ferienhaus bei Sensburg
DU/WC, k/w-Wasser, Herd.
Info Tel.: 0 53 71/5 80 68

Ein Geschenk aus Ostpreußen
Elch aus Zinn
Sockel mit Bernstein belegt
Länge 9, Breite 6, Höhe 5 cm
Preis: **39,– DM** + Porto
Kurt Gonscherowski
Fehwiesenstraße 10 · 81673 München

schmerzen

DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 hilft!
Es kräftigt und belebt durch einmassieren speziell bei **Rheuma – Ischias – Hexenschuß.**
Weitere Anwendungsgebiete sind: Gliederreißen, Muskelschmerzen, Sehnenzerrungen und Verstauchungen.
DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 gibt es rezeptfrei in Ihrer Apotheke.
Alleinhersteller: Karl Minck, 24758 Rendsburg

Ostpreußen – Danzig – Königsberg
im Jahr 1938
Video-Gratis-Prospekt von Fleischmann Film
84028 Landshut Altstadt 90 DK

Omega-Express

Paketdienst GmbH
Sorbenstraße 60 · 20537 Hamburg

Paket- und Geldsendungen direkt ins Haus des Empfängers
nach Nord-Ostpreußen und Litauen
28. 3. / 25. 4. / 30. 5. 1995
sowie Süd-Ostpreußen und Polen
jede Woche
Änderungen vorbehalten.
Informationen und Unterlagen bitte schriftlich anfordern.
Ein Rückumschlag mit 2,– DM frankiert bitte beilegen.

Geschäftsanzeigen

Landkarten von Ostpreußen, Pommern und Schlesien
Ostpr. 1 : 300 000 und Deutschld. (1937) 1 : 1 000 000 je DM 20;
Kreiskarten 1 : 100 000 und Meßtischbl. 1 : 25 000 je DM 9,50.
Ostdeutsch. Versand, Schlitzer Straße 72, 13435 Berlin
Telefon: 0 30/4 02 55 69, Fax 0 30/4 02 32 77

Fleischerei Liedtke

Sandberg 65, 25524 Itzehoe, Tel.: 0 48 21-32 08
ehemals Friedland, Ostpreußen

Aus eigener Schlachtung nach alten ostpreußischen Rezepten

Delikate Rinderfleck 1000 g Dose DM 8,40; 500 g Dose DM 4,20
Pillkaller Landleberwurst mit Majoran 100 g DM 1,60
Grützwurst mit Majoran 100 g DM 0,88
Krakauer 100 g DM 1,60

Wir versenden per Nachnahme, ab 6 kg verpackungsfrei.

Ab sofort wieder lieferbar:

		1000 g
Geräucherte Gänsebrust, mager o. Kn. ca. 700–800 g		37,80 DM
Geräucherte Gänsebrust m. Kn. ca. 700 g		24,80 DM
Geräucherte Gänsekeule ca. 300 g		24,80 DM
Gänseschmalz ca. 250 g		12,00 DM
Gänseleberwurst ca. 250-g-Stück		14,80 DM
Teewurst (Rügenwalder Art) 250 g		16,80 DM
Salami (Spitzenqualität) 400 g u. 2,0 kg		22,80 DM
Krautwurst mit Majoran fest ca. 400 g		19,60 DM
Krautwurst mit Majoran streichfähig ca. 900 g oder 250 g		14,40 DM
Knoblauchwurst (Polnische) ca. 900 g		14,40 DM
Hausmacher Leberwurst (Naturdarm, angeräuchert) ca. 700 g		14,40 DM
Lungwurst (vakuum verpackt) 500 g u. 1,0 kg		10,80 DM
Schweinemettwurst mit gebrochenem Pfeffer ca. 1,2 kg, 500 g u. 800 g		16,80 DM
Aalrauchstreichmettwurst im Ring 900 g oder 250-g-Hörnchen		14,40 DM
Holst. Mettwurst fein ca. 500 g u. 2,0 kg		19,60 DM
Holst. Mettwurst mittelgrob mit Senfkörnern 500 g u. 2,0 kg		19,60 DM
Blutwurst (Naturdarm oder im Kunstdarm) ca. 800 g		10,80 DM
Holst. Schinken m. Schwarte (Spaltschinken, naturgesalzen, mild, knochenlos) 1,0–5,0 kg		17,90 DM
Schinken o. Schwarte (naturgesalzen, mild) 500 g – 2,0 kg		16,80 DM
Holst. Katenschinken mit Knochen im Ganzen ca. 7,0–10,0 kg		16,40 DM
Ger. durchw. Speck ab 500 g		10,90 DM
Ger. fetter Speck ab 500 g		7,60 DM
Hausm. Blutwurst in Dosen 450 g	Stück	4,40 DM
Hausm. Sülze in Dosen 450 g	Stück	3,80 DM
Eisbein in Aspik in Dosen (handgelegt) 450 g	Stück	5,40 DM
Delikateß Leberwurst fein in Dosen 230 g	Stück	3,40 DM
Leberwurst Hausmacher Art, grob in Dosen 230 g	Stück	3,40 DM
Zwiebelschmalz (250-g-Becher)	Stück	2,00 DM
Griebenschmalz (250-g-Becher)	Stück	1,80 DM
Schinkenschmalz (250-g-Becher)	Stück	2,10 DM

Der Versand erfolgt per Nachnahme. Bei uns bekannten Kunden auf Rechnung. Die Mehrwertsteuer ist in den Preisen enthalten.

Schlachterei E. KINSKY
Markt 34, 25821 Bredstedt, Tel.: 0 46 71/9 13 80

Ab 13.5.1995 jeden Sonnabend
Flüge von Berlin, Frankfurt, Hamburg und Hannover nach Memel/Polangen, incl.

1 Woche Tilsit, Hotel Marianne, HP, Dusche, WC	DM 1120,–
1 Woche Kreuzingen, Hotel Renate, HP, Dusche, WC	DM 1120,–
1 Woche Nidden, App.-Anl. RUTA, HP, Dusche, WC	DM 1190,–
Kombination: ½ Woche Tilsit/Kreuzingen, ½ Woche Nidden – HP, Dusche, WC	DM 1210,–
Flug allein, incl. Flughafensteuer	DM 600,–

Bitte fordern Sie unseren Katalog an!

Tel. (089) 6373984
Fax (089) 6792812
Telex 5212299

HEIN REISEN GMBH
Zwergerstraße 1 · 85579 Neubiberg/München

Erholung auf dem Lande
2 Ferien-Wohnungen und Zimmer **Dithmarschen,** ideal für Angler, Fahrräder vorhanden.
Telefon 0 48 36/19 10
D. Rohde, 25779 Glüsing

Königsberg '95
Camping + Pkw-Reisen
ganzjährig, individuell, auf verschiedenen Plätzen. Schnell u. problemlos miteinander in die 4. Saison. Auch für Flug-, Bus- und Bahnreisen. Prospekt anfordern.
Schönfeld-Jahns-Touristik
Mainzer Straße 168, 53179 Bonn
Tel. 02 28/34 85 76, Fax 85 66 27

Achtung, Insterburger
Mit Bahn–Bus–Flugzeug
ab Düss., Hann., **neu:** auch ab Stuttg., Hamb., Berl. 1995 preisgünstig nach Ibg. im neuen Hotel ZUM BÄREN. Näheres Fritz Ehlert, Eichhornstraße 8, 50735 Köln, Tel. + Fax: 02 21/71 42 02

Kurische Nehrung: FeWo's und Gästezimmer in Nidden, Schwarzort und Memel, Schilling, Telefon 0 41 02/6 32 37

KULTURREISEN

Mayer & Keil GmbH
Bernsteinstraße 78, 84032 Altdorf/Landshut, Tel. 08 71/3 46 87, Fax 08 71/3 11 07

Gumbinnen – Haselberg – Ragnit
Königsberg – Rauschen

Flugreisen ab: ***Hamburg, Berlin, Hannover, Stuttgart, Düsseldorf***
Busreisen ab: ***Hannover, Hamburg*** **– Bahnreisen ab:** ***Berlin*** **– Pkw-Reisen**

Immobilien

Masuren
Auf einem Seegrundstück von 110 000 qm haben wir Baurechte für **Ferienhotel – Hotelappartements.** Einmalige Gelegenheit für Kapitalanleger, Heimatverbundene, Interessenten.
Hoopmann Bau-GmbH, c/o Fa. Kopus
Frankfurter Str. 6, 03185 Turnow, Tel.: 03 56 01/3 18 36, Fax: 3 18 37

SEIT



1894



Osterhasen sind scheu. Niemand kann sie bei der Arbeit sehen.
Doch bei ***Schwermer*** sind sie fast schon zu Hause.
Die schmackhaften **Baumkuchen, Trüffel, die Pralinés mit Mandeln, Pistazien oder Nüssen** sowie die vielen kleinen und großen gefüllten und bunten **Ostereier** sind so gut, daß kein Osterhase an ***Schwermer*** vorbeikommt.
Natürlich ist auch für **Diabetiker** gesorgt.
Und für das besondere Geschenk können Sie auch Gutscheine zum Versand an die von Ihnen gewünschte Anschrift in Auftrag geben.
Wollen Sie es den Osterhasen gleich tun?
Hierfür müssen Sie nicht nach Bad Wörishofen!
Die Firma – **gegründet 1894 in Königsberg/Ostpreußen** – hat hier nach Kriegsende wieder begonnen, nach alten überlieferten Rezepten diese Spezialitäten herzustellen.
Bestellen Sie einfach unseren Katalog, der alle Köstlichkeiten enthält, die ***Schwermer*** bietet.

Schwermer
Dietrich Stiel GmbH · Königsberger Straße 30 · 86825 Bad Wörishofen
Telefon: 0 82 47/35 08-0 · Fax: 0 82 47/25 08-14



Wir gratulieren ...



Fortsetzung von Seite 18

Müller, Frida, geb. Engel, aus Goldenau, Kreis Lyck, jetzt Kalininstraße 1, 08062 Zwickau, am 28. Februar

Müller, Frieda, aus Memel, jetzt Eberlestraße 7/ III, 86157 Augsburg, am 15. März

Müller-Tochtermann, Waltraut, geb. Schlefereit, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Hinter der Saline 3, 21339 Lüneburg, am 12. März

Nachtigall, Anna, geb. Bruchmann, aus Kreuzburg, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Mühlenstraße 9, 50181 Bedburg-Kirchherten, am 16. März

Nieder, Gertrud, geb. Spieß, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt Werdauer Straße 81, 08459 Neukirchen, am 19. Februar

Niedzkowski, Gertrud, aus Rogallen, Kreis Lyck, jetzt Südring 11, 31275 Lehrte, am 2. März

Niklas, Ernst, aus Heldenfelde, Kreis Lyck, jetzt OT Oedinghausen, 51588 Nümbrecht, am 21. Februar

Palm, Paul, aus Barwiese, Kreis Osterode, jetzt Georg-Strobel-Straße 32a, 90489 Nürnberg, am 4. März

Papajewski, Kurt, aus Neidenburg, jetzt Müllensiefenstraße 19, 44894 Bochum, am 7. März

Peseke, Hildegard, geb. Jesgarek, aus Klein Lasken, Kreis Lyck, jetzt Breitscheidstraße 21, 16278 Angermünde, am 13. Februar

Piassek, Martha, geb. Freith, aus Sentken, Kreis Lyck, jetzt Zinnestraße 38, 53773 Hennef, am 13. März

Piechocki, Erna, geb. Janzik, aus Lyck, Lycker Garten 79, jetzt Eisenbergwerk 21, 35066 Frankenberg, am 17. Februar

Pillkun, Herta, geb. Endrejat, aus Größpelken, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Seniorenwohnstift Haus Schloßpark, Robert-Hansen-Straße 53, 40593 Düsseldorf, am 6. März

Plack, Martha, aus Klein Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Seegen 7, 21723 Hollerbeck, am 10. März

Pomorin, Werner, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Lerchenmoosstraße 6, 82402 Seeshaupt, am 3. März

Porr, Waltraut, geb. Rummler, aus Malkienen, Kreis Lyck, jetzt Weberkoppel 1, 24321 Lütjenburg, am 15. Februar

Purrath, Hedwig, geb. Rauschnik, aus Wodehnen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Hinter den Pösten 12, 32657 Lemgo, am 13. März

Puschik, Erika, geb. Heynatz, aus Stangau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Röslöder Straße 8, 94501 Gainstorf, am 16. Februar

Quix, Emma, geb. Rosowski, aus Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Vollmühle 32, 52538 Tüddern-Selfkaut, am 27. Februar

Radzio, Elfriede, geb. Kollek, aus Merunen, Kreis Treuburg, jetzt Keltenstraße 1, 55545 Bad Kreuznach, am 26. Februar

Rahmel, Meta, geb. Sulimma, aus Bartendorf, Kreis Lyck, jetzt Paul-Sorge-Straße 208a, 22455 Hamburg, am 17. März

Reinke, Erna, geb. Dost, aus Freiwalde, Kreis Mohrungen, jetzt Am Hochbehälter 22, 58644 Iserlohn, am 16. März

Reiss, Gerda, geb. Kammer, aus Quilitten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Tulpenweg 8, 66907 Glan-Münchweiler, am 15. Februar

Richter, Sigrid, aus Friedland, jetzt Gabelsberger Straße 2, 66117 Saarbrücken, am 16. Februar

Rosinski, Berta, geb. Gumbal, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Eskenshof 13, 45277 Essen, am 9. März

Roßmann, Charlotte, geb. Jerwin, aus Lehlesken, Kreis Ortelsburg, jetzt Odenwaldstraße 19, 64297 Darmstadt, am 16. Februar

Rüger, Frieda, geb. Severin, aus Wehlau und Allenberg, jetzt Parkstraße 36, 96489 Niederfüllbach, am 14. Februar

Rüger, Hedwig, geb. Ziwitza, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Bergstraße 183, 59229 Ahlen, am 25. Februar

Ruskowski, Erich, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt August-Bebel-Straße 11, 07580 Ronneburg, am 14. Februar

Saager, Martha, geb. Giesa, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Kuckuckstraße 9, 25462 Rellingen, am 3. März

Sawitzki, Hermann, aus Steegen, Kreis Preußisch Holland, jetzt Wiesenweg 9, 23714 Malente, am 12. Februar

Schäzle, Dora, geb. Schulz, aus Brandenhof, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Jägerweg 9, 79853 Lenzkirch, am 12. Februar

Schirner, Elsbeth, geb. Anutta, aus Kukukswalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Zimmerstraße 1, 45888 Gelsenkirchen, am 22. Februar

Schmidt, Frieda, geb. Jeworrek, aus Herzogskirchen, Kreis Treuburg, jetzt Bebelstraße 14, 30459 Hannover, am 7. März

Schmidt, Dr. Ursula, geb. Gross, aus Stadtfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Burgundenstraße 7-9, 38259 Salzgitter, am 18. Februar

Schmidtke, Hildegardt, aus Vierbrücken, Kreis Lyck, jetzt Am Lindengraben 20, 26725 Emden, am 8. März

Schonig, Erna, geb. Arendt, aus Widdrichs, Kreis Heilsberg, jetzt Lessingstraße 21, 42477 Radevormwald, am 26. Februar

Schulz, Alfred, aus Goldensee, Kreis Lötzen, jetzt Weidenstraße 7, 79761 Waldshut-Tiengen, am 15. Februar

Schumann, Heinrich, aus Gumbinnen, Brunnenstraße 5, jetzt Potsdamer Straße 11, 14557 Langerwisch, am 18. März

Seega, Ottilie, geb. Kroll, aus Neidenburg, Hohensteiner Straße, jetzt Brahmsweg 3, 31319 Sehnde, am 3. März

Selugga, Otto, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Kieler Straße 14, 31789 Hameln, am 11. März

Simonin, Agnes, geb. Pollakowski, aus Spiegelberg, Kreis Allenstein, jetzt Helgolandstraße 37, 26384 Wilhelmshaven, am 14. Februar

Sinofzik, Frieda, geb. Stopka, aus Lötzen und Königsfließ, jetzt In der Ilschen 7, 31515 Wunstorf, am 17. Februar

Söllner, Irmgard, geb. Domenus, aus Lauknen, Kreis Labiau, jetzt Niersteiner Straße 6, 68549 Ilvesheim, am 5. März

Sonnwald, Gertrud, aus Belchau, Kreis Pr. Stargardt, jetzt Steenkamp 11, 23714 Malente, am 10. Februar

Stein, Paul, aus Kinderweitschen, Kreis Ebenrode, jetzt Königsberger Straße 9, 37242 Bad Sooden-Allendorf, am 7. März

Sternberg, Frieda, geb. Kühn, aus Kalkhöfen, Kreis Ebenrode, jetzt Altenbacher Weg 3, 04828 Altenbach, am 3. März

Stiller, Erich, aus Borken, Kreis Lyck, jetzt Chr.-Morgenstern-Straße 14, 59269 Beckum, am 4. März

Stuhrmann, Gertrude, geb. Fuchs, verw. Feyer, aus Brasdorf, Kreis Königsberg-Land, jetzt Gustav-Kohne-Straße 10, 31535 Neustadt, am 29. Februar

Sturn, Gertrud, geb. Nowak, aus Babeck, Kreis Treuburg, jetzt Schubartstraße 8, 73035 Göppingen, am 9. März

Synofzik, Adolf, aus Mövenau, Kreis Johannisburg, jetzt Wiebischenkamp 59a, 22523 Hamburg, am 5. März

Teubler, Margarete, aus Schmillgen, Kreis Schloßberg, jetzt Breslauer Straße 17, 23714 Malente, am 13. Februar

Timmermann, Frieda, geb. Domnik, aus Rheinswein, Kreis Ortelsburg, jetzt Oberjörn 39, 24536 Neumünster, am 6. März

Traufetter, Martha, geb. Sanden, aus Gehsen, Kreis Johannisburg, jetzt Konstanzer Straße 38, 51107 Köln, am 26. Februar

Trott, Gustav, aus Lissau, Kreis Lyck, jetzt Klosterberg 20, 73527 Schwäbisch Gmünd, am 22. Februar

Unruh, Herbert, aus Partheinen, Kreis Heiligenbeil, jetzt Moorfleeter Brückenstraße 31b, 22113 Hamburg, am 6. März

Ußler, Helene, aus Lötzen, jetzt Weidendamm 5, 96047 Bamberg, am 2. März

Volgmann, Willy, aus Bolbitten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Zur Ilse 15, 32469 Petershagen, am 11. Februar

Walendy, Kurt, aus Lorenzhall, Kreis Lötzen, jetzt Fischbrunner Straße 10, 14089 Berlin, am 4. März

Waschto, Helene, geb. Makschin, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Kieler Weg 7, 24125 Kiel, am 3. März

Wegler, Walter, aus Hohenstein und Marienwerder, jetzt Birkenweg 63, 22885 Barsbüttel, am 27. Februar

Wenzlawski, Ernst, aus Neidenburg, jetzt Bleicheroder Weg 6, 51061 Köln, am 1. März

Werner, Bruno, aus Wokellen, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Hatzfelder Straße 57, 42281 Wuppertal, am 23. Februar

Wessolowski, Horst, aus Lyck, jetzt Vegesacker Weg 1, 27809 Lemwerder, am 15. Februar

Wien, Willy, aus Gundau, Kreis Wehlau, jetzt Vögelser Kamp 19, 21357 Bardowick, am 3. März

Wippler, Traute, geb. Sembritzki, aus Bunhausen, Kreis Lyck, jetzt Borsdorfer Straße 13, 04451 Panitzsch, am 25. Februar

Witt, Ehrentraut, geb. Weber, aus Surminnen, jetzt Sedanstraße 52, 30161 Hannover, am 3. März

Witter (Ebel), Hildegard, geb. Grohnert, aus Königsberg, Oberhaberberg 72 und II. Rundteil 6, jetzt Topfmarkt 16, 99638 Kindelbrück, am 12. März

Wittrin, Frieda, geb. Redner, aus Ostseebad Cranz, jetzt Hermann-Löns-Allee 12, 65462 Ginsheim-Gustavsburg, am 4. März

Wohlfart, Meta, geb. Podszuweit, aus Tannenmühl, Kreis Ebenrode, jetzt Soddernstraße 21i, 27572 Bremerhaven, am 8. März

Wohlgemuth, Ernst, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Richard-Wagner-Straße 41, 63263 Neu-Isenburg, am 1. März

Wunderlich, Herta, geb. Palluck, aus Seedorf, Kreis Lyck, jetzt Theodor-Storm-Straße 28, 25746 Heide, am 9. März

Zach, Elfriede, geb. Jablonowski, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Hang 4, 31008 Elze, am 22. Februar

Zacharias, Erika, geb. Kewitz, aus Schönhorst, Kreis Lyck, jetzt Am Postwald 4, 22926 Ahrensburg, am 1. März

Zamola, Gertrud, geb. Donienuk, aus Lyck, Hindenburgstraße 32, jetzt Bamberger Straße 7, 28215 Bremen, am 5. März

Zapalowski, Ruth, aus Ortelsburg, jetzt Sperberweg 7, 45772 Marl-Hamm, am 14. Februar

Zeymer, Frieda, geb. Rudat, verw. Schneider, aus Gumbinnen, Moltkestraße 20, jetzt Kantstraße 24, 45219 Essen, am 1. März

zur Goldenen Hochzeit

Eitel, Klaus-Friedrich und Frau Hildegard, geb. Rogowski, aus Treuburg, Karlstraße 3, jetzt Wolfsbachweg 43a, 45133 Essen, am 2. März

Höpfner, Gerhard und Frau Gerda, aus Krähenwalde/Kumgarben, jetzt Bitzenweg 48, 56077 Koblenz, am 13. März

Kumm, Dr. med. Günter und Frau Ellinor, geb. Blonske, aus Sensburg und Königsberg, jetzt Hohenlohestraße 1, 90491 Nürnberg, am 17. März

Padubrin, Herbert und Frau Gertrud, geb. Krüger, aus Tilsit, Moltkestraße 14 und Ehrenfelde, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Gartzer Straße 9, 16303 Schwedt, am 28. Februar

Rößler, Rudi und Frau Gerda, geb. Laukeninkat, aus Grünhausen, Kreis Elchniederung, jetzt Unterriedstraße 12, 88499 Riedlingen, am 12. März

Aus den Heimatkreisen

Fortsetzung von Seite 17

Treffen der Nassengärter und Schulkameraden der Stein-Schule und Nassengärter Mittelschule – Zum 21. Mal findet das Nassengärter-Wiedersehen, Schüler der Stein-Schule und Nassengärter Mittelschule am 29. und 30. April – wie immer – im Hotel Thomsen, Bremer Straße 186b, 27751 Delmenhorst statt. Wir würden uns freuen, Euch alle gesund wiederzusehen. Wie schön wäre es, auch neue Gesichter begrüßen zu können. Schriftliche Anmeldung und Zimmerbestellung bitte umgehend an Ruth Töppel, geb. Sakowski, Richard-Wagner-Straße 6, 79331 Teningen, Telefon 0 76 41/83 79.

Bitte vormerken! – Am 1. und 2. April Treffen gemeinsam mit den Kreisgemeinschaften Königsberg-Land und Fischhausen in der Gaststätte „Kleiner Herrenberg", Scharnhorststraße 64, 99099 Erfurt. Am 20. und 21. Mai wird den Königsbergern im süddeutschen Raum ein Heimattreffen in Oberkirch (Schwarzwald) angeboten. Dieses Treffen findet mit den Samländern und unseren geographischen Nachbarn aus Königsberg-Land in der Mooswaldhalle in Oberkirch-Ödsbach statt. Zimmerreservierung über das Verkehrsamt in 77704 Oberkirch. Oberkirch liegt zwischen Achern, Offenburg und gegenüber von Straßburg. Am 30. September und 1. Oktober Königsberger Heimattreffen in Hamburg im Curio-Haus.

Angebot älterer Bürgerbriefe – Leider ist der Geschäftsstelle bei dem Angebot älterer Bürgerbriefe in Folge 8/Seite 17 des Ostpreußenblatts ein Fehler unterlaufen. Die 3 DM sind für das Porto je Bürgerbrief gedacht, und für die Exemplare bitten wir wie eh und je um eine Spende.

Königsberg-Land

Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 49525 Lengerich, Telefon (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Telefon 05 71/8 07-22 72, Portastraße 13 – Kreishaus, 32423 Minden

Samlandtreffen in Erfurt – Liebe Landsleute, am 1. und 2. April (nicht am 8. und 9. April) treffen sich die früheren Bewohner der samländischen Kreise Fischhausen und Königsberg-Land erstmals in den neuen Bundesländern. Trefflokal ist die Gaststätte „Kleiner Herrenberg", Scharnhorststraße 64, 99099 Erfurt, Telefon 03 61/ 42 03 30. Der „Kleine Herrenberg" ist vom Erfurter Hauptbahnhof mit der Straßenbahn Linie 3 Richtung Windischholzhausen in zehn Minuten zu erreichen. Fahrpreis Stufe 1: 1,60 DM. Sie steigen an der Haltestelle „Blücherstraße" aus und erreichen nach rund 100 Metern das Veranstaltungslokal. Für Pkw-Reisende: Autobahnabfahrt Erfurt-Ost bis zur Tankstelle an der linken Seite, dort links abbiegen, dann die dritte Abfahrt nach rechts benutzen, nach der Fußgängerbrücke gleich rechts. Parkmöglichkeiten sind ausreichend vorhanden. Zur Vorbereitung dieses Treffens in den neuen Bundesländern bitten wir alle Teilnehmer um eine schriftliche Anmeldung an obige Geschäftsstelle. Die Anmeldung von mehreren Personen muß nicht namentlich sein, es reicht die Personenzahl. Für die Übernachtung erhalten Sie gegen Voreinsendung von 2 DM in Briefmarken in obiger Geschäftsstelle ein Hotelverzeichnis. Die Buchung nehmen Sie bitte direkt vor. Zu gegebener Zeit veröffentlichen wir an dieser Stelle das Programm. Wir freuen uns auf Ihren Besuch und laden Sie hiermit herzlich ein. Sagen Sie es allen Verwandten und Bekannten weiter, die das Ostpreußenblatt nicht beziehen, damit wir zusammen schabbern können.

Sonderfahrt in die Heimat – Für die Sonderfahrt mit Landsmann Willi Skulimma sind noch einige Plätze frei. Der Preis für die Fahrt vom 28. Juli bis 8. August beträgt 1299 DM zuzüglich Visa- und Straßengebühren. Enthalten sind im Preis auch zwei Schiffsfahrten sowie tägliche Rundfahrten, außer nach Pillau, wofür eine Sondergenehmigung erforderlich ist, die Willy Skulimma jedoch besorgen kann. Anmeldung und weitere Auskünfte bei Willi Skulimma, Oranienstraße 4, 47051 Duisburg, Telefon 02 03/33 57 46.

Kirchspiel Waldau – Liebe Landsleute, ich möchte nochmals an das Treffen der Kreisgemeinschaften Fischhausen und Königsberg-Land in Erfurt erinnern. Ich würde mich sehr freuen, viele frühere Bewohner Waldaus und Umgebung, besonders aus Mitteldeutschland, bei diesem Treffen begrüßen zu können. Ihr Kirchspielvertreter Willi Skulimma.

Labiau

Kommissarischer Kreisvertreter: Erich Paske, Postfach 16 64, 25736 Heide. Geschäftsstelle: Hildegard Knutti, Telefon (04 81) 7 17 57, Naugarder Weg 6, 25746 Heide

Treffen Haffwerder (Agilla) – 38 heimattreue frühere Bewohner trafen sich aus Anlaß der 50. Wiederkehr des Jahres der Vertreibung aus ihrem Heimatdorf. Helmut Krautien hatte durch Erlebnisberichte von seiner letzten Reise nach Haffwerder (Agilla) viel zu berichten und fand begeisterte, aber wohl auch betroffene Zuhörer. Zu begrüßen war auch eine Vielzahl jüngerer Teilnehmer, sodaß man wohl sagen kann, daß die geliebte Heimat nicht in Vergessenheit geraten wird. Es wäre zu begrüßen, wenn diese Dorfgemeinschaft auch bei den Hauptkreistreffen zugegen sein würde, um den Interessentenkreis auch auf die Nachbardörfer ausweiten zu können.

Hilfe für das Krankenhaus in Labiau leistete das Deutsche Rote Kreuz, Kreisverband Dithmarschen, unter dem Vorsitzenden Ulrich Brinkmann durch mehrere Transporte. So wurden z. B. Betten und Bettwäsche für die Kinderstation angeliefert. Weitere Hilfsmaßnahmen sind in Vorbereitung. Persönliche Kontakte zwischen der dortigen Administration und Ulich Brinkmann erleichtern die nicht immer einfache Durchführung. Auch setzt sich die Vizepräsidentin des Deutschen Roten Kreuzes, Landesverband Schleswig-Holstein, Marie Alexis Herzogin zu Schleswig-Holstein, für Hilfen in unserem Heimatkreis ein. Zur Zeit befindet sich ein kleiner schwer erkrankter Junge zwecks Untersuchung in der Uni-Klinik in Kiel. Die Kreisvertretung ist dankbar für solche Initiativen. Dank gilt aber auch zu sagen dem Kreisverband des Deutschen Roten Kreuzes unseres ersten Patenkreises Land Hadeln unter der Führung des Ehrenlandrats Martin Steffen für seinen unermüdlichen Einsatz für die Labiauer. Im Dezember wurden vier Traktoren nach Labiau geliefert, wovon deutsche und russische Bauern sowie ein Baugeschäft und die Feuerwehr in Labiau je einen erhalten haben. Ebenso wurden diverse sanitäre Geräte für das Krankenhaus und den Kindergarten angeliefert. Es handelt sich hierbei um eine Initiative der Kreisvertretung und des Vorsitzenden.

Die Kreisvertretung freut sich auf das Treffen am 18. und 19. März in Schwerin. Sie sind doch dabei? Die Stadtrundfahrt beginnt am Sonnabend um 15 Uhr ab Hotel.

Schloßberg (Pillkallen)

Kreisvertreter: Georg Schiller. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 71) 24 00, Rote-Kreuz-Straße 6, 21423 Winsen (Luhe)

Regionalkreistreffen Süd – Unser Regionalkreistreffen Süd, gemeinsam mit dem Nachbarkreis Ebenrode, wird am 25./26. März in der Eisenbahner-Sportgaststätte, Frankplatz 15, in München-Freimann stattfinden. Wie in den vergangenen Jahren werden die Kreisvertreter beider Kreisgemeinschaften am Sonnabendabend im Trefflokal anwesend sein für Einzelgespräche mit bereits anwesenden Landsleuten. Am Sonntag wird die Eisenbahner-Sportgaststätte um 9.30 Uhr geöffnet sein. Eine Feierstunde beginnt um 11 Uhr, eingeleitet durch den Männerchor Freimann. Die weitere musikalische Umrahmung obliegt unserem Landsmann Siegfried Bethke. Nach der Begrüßung und Totenehrung durch Kreisvertreter Georg Schiller wird der Ebenroder Kreisvertreter Paul Heinacher, Mitglied des Bundesvorstandes der LO, über das aktuelle Thema „50 Jahre nach Flucht und Vertreibung" sprechen. Am Nachmittag ist eine Videofilm-Vorführung über das zweite deutsch-russische Veteranentreffen in Schloßberg vorgesehen und über die Einweihung der neu gestalteten Gedächtnisstätte in Schloßbach (Pillupönen), Kreis Ebenrode. Tragen Sie durch Ihren Besuch dazu bei, daß unser Treffen ein guter Erfolg wird. Bekräftigen Sie durch Ihr Kommen Ihren nachbarschaftlichen Zusammenhalt und Ihre Heimatverbundenheit. Ein Informationsstand mit Broschüren, Kreiskarten, Meßtischblättern, einer EDV-Anschriftenliste der Kreisangehörigen stehen unter anderem zu Ihrer Verfügung. Von einer schriftlichen Einladung zum Treffen wird aus Kostengründen abgesehen, zumal alle Termine unserer Kreistreffen im Schloßberger Heimatbrief bekanntgegeben wurden und Näheres jeweils im Ostpreußenblatt mitgeteilt wird. Übernachtungsmöglichkeiten: Raststätte Freimann, Telefon 0 89/3 22 68 63; Pension Beer, Telefon 0 89/3 22 76 31; Zur blauen Grotte, Telefon 0 89/32 51 75.

Verschiedenes

Rentner! Im neuen Jahr nicht mehr einsam u. allein. Nette Familie im Spessart, Nähe Bad Orb f. Herz u. Kreislauf, bietet liebevolles Dauerwohnen. Sehr ruh. möbl. Zi., DU, gute Verpfleg., 4 Mahlz., FUTTERN WIE BEI MUTTERN. Mischwald, gepfl. Wander- u. Radwege, mtl. DM 900. **Familie Jung, Am Hohen Berg 1, 63599 Biebergemünd 3, Tel. 0 60 50/12 64**

Verzweifelt suche ich schon lange den Film

Annelie

auf VHS-Video, den es m. E. geben muß. Wer weiß Rat u. Hilfe od. hat einen Hinweis? Bitte melden u. Nr. 50802 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

2 Zi., Sout. Whg. in Malente, 76 m², DM 800,– zuzügl. NK, Kaution, dir. am Kellersee, ruhige Lage m. nebenberufl. Hausmstr. Tätigk. zu vermieten. Anfragen: Tel./Fax 0 40/6 45 20 12 oder 03 81/69 92 12 ab Montag von 9–12 Uhr. HSG Makler

Suche

Back- und Kochrezepte aus der Nachkriegszeit, Putz- und Pflegemittel-Ersatz sowie Rezepturen üb. Salben- u. Tinkturherstellung zur Beseitigung v. Ungeziefer. Frdl. Zuschr. erb. **Erika Sepke, Alter Landweg 70, 25796 Weddingstedt**

Hallo Rentner!
Wollen Sie die letzten schönen Jahre in Masuren leben?
Bin bei der Beschaffung von Immobilien und Unterkünften behilflich.
J. V. „Mazury", Walter Naujoks
11-600 Wegorzcwo-Kal Polen

Ostpr. Altenpfleger im Sauerland nimmt noch 1–2 Senioren zum Pflegen im eigenen Haus auf, Familienanschluß möglich. Zuschr. u. Nr. 50844 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Bekanntschaften

Ostpr. Witwer, 61/1,82, ortsgebunden Norddeutschland, wü. Bekanntsch. mit christl. Partnerin, gern Rußlanddeutsche. Zuschr. u. Nr. 50837 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Rüstiger Nord-Ostpr., 81 J., sucht Partnerin f. gemeins. Lebensabend. Haus u. Auto vorh. Führerschein erwü., nicht Bedg. Wohng. Pforzheim, Bad.-Württbg. Ernstgem. Zuschr. u. 50866 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

AK Off. Wwe, selbst. pens., brün., gepf., schlank, 1,69 m, Endsechz., mö. Herrn entspr. Posit. u. Erscheing., gesund, NR, kennenlernen, Raum Bonn bevorz., nicht Beding., Bildzuschr. u. Nr. 50832 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Suchanzeigen

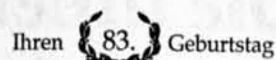
Gesucht wird Traugott Perplies, Jahrg. 1921, aus Mulden (Kreis Gerdauen). Mein Bruder wird seit Kriegsende vermißt, er gehörte damals d. 291./506 Inf.-Div. an (Elchkopfdivision). Er war Feldwebel u. VB i. einer schweren Granatwerferabt., sollte jemand etwas über das Schicksal m. Bruders wissen, bitte ich u. Nachricht. Kuno Perplies, Grießenstraße 5, 77694 Kehl

Achtung Tannenwalder! Suche meine Freunde Luzi Glaser u. Schwester, Elfriede Zipper, Hertha Zachrau, Gustav Moldehnke, Herbert Künzel, Alfred Krämer, Ernst Diestel, Walter Petereit, Heinz Schulz, Arnold Bruder, die Jungs Hesse u. Wohlgemuth, Brüder Freutel, Siegfried Gronau, Geschwister Mierwald, Kleinschmidt, Kobert, Thiele u. Kowalski, weitere Namen sind mir entfallen. Bitte meldet Euch bei Walter Brenk, Breslauer Straße 4, 25980 Westerland/Sylt

80

Unsere Oma ist unser bestes Stück.
Sie wird heut' 80,
wir wünschen ihr Glück,
Gesundheit und noch viele
schöne Jahr',
dies kommt von Deiner Enkelschar.
Wir haben sie gerne, daß ihr es
alle wißt,
liebe Oma, bleib so wie Du bist.

Am 13. März 1995 feiert,
so Gott will
ihren 80. Geburtstag
Frau
Ida-Regine Steffan
geb. Grabosch
aus Marxhöfen und Kl. Jerutten
jetzt Weckinghauser Straße 33
59597 Erwitte




Ihren 83. Geburtstag
feiert am 10. März 1995
unsere liebe Mutti
Lydia Urbons
geb. Steinau
aus Waltersdorf
Kreis Heiligenbeil
jetzt Spiekeroogweg 4
31303 Burgdorf

Es gratulieren herzlich und
wünschen Gesundheit und
Gottes Segen
Max, Christian und Resi
mit Sebastian, Matthias
und Miriam

Seinen 75. Geburtstag
feiert am 16. März 1995
Hans-Georg Gayko
aus Osterode und Königsberg (Pr)
jetzt Am Haidschlag 48, 22926 Ahrensburg

Es gratulieren
seine Frau Waltraut, Kinder und Enkelkinder



Ihre Goldhochzeit
feiern am 12. März 1995
Rudi und Gerda Rößler
geb. Laukeninkat
aus Grünhausen, Kreis Elchniederung
jetzt Unterriedstraße 12
88499 Riedlingen/Württ.

Es gratulieren herzlich
Erna und Manfred

Ihren 85. Geburtstag
feiert am 10. März 1995
unsere liebe Mutter,
Oma und Uroma
Martha Kniep
geb. Papajewski
aus Ulleschen
jetzt Hohbaum 32
73655 Plüderhausen

Es gratulieren
die Kinder, Enkel und Urenkel

Seinen 90. Geburtstag
begeht am 14. März 1995
Willy Burchardt
aus Miswalde, Kreis Mohrungen
Neuhöferfelde, Kreis Stuhm
jetzt Lengericher Landstraße 30
49078 Osnabrück

Es gratuliert herzlich und
wünscht Gesundheit
Deine Familie

Am 17. März 1995 feiert
unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter
und Urgroßmutter, Frau
Berta Krickhahn
geb. Sablotny
aus Schildeck, Kreis Osterode
jetzt wohnhaft Industriestraße 6, 59379 Selm



ihren 95. Geburtstag.

Dazu gratulieren herzlich
Töchter, Schwiegersöhne, Enkel und Urenkel

Seinen 80. Geburtstag
feierte am 5. März 1995
Herr
Paul Jättkowski
aus Weeskendorf
Kreis Pr. Holland
jetzt Dorfstraße 3
17166 Carlshof

Es gratulieren
Ehefrau Gerda Jättkowski
die Kinder und Enkelkinder
sowie alle weiteren Verwandten

60 Jahre
wird am 17. März 1995
mein lieber Mann, unser Vater
und Opa
Alfred Skerka
aus Mittelpogauen
Kreis Johannisburg/Ostpr.
jetzt Bahnhofstraße 20
38871 Wasserleben

Es gratulieren herzlich und
wünschen Gottes Segen
Deine Frau Marianne, Tochter,
Schwiegersohn und Enkelkinder

Zum 50. Todestag unseres lieben Großvaters

George Szogas

aus Blindischken, Kreis Goldap
geboren am 3. Oktober 1866
auf der Flucht gestorben am 15. März 1945

Im ehrenden Angedenken
alle Deine Enkelkinder mit Familien

Familien-
anzeigen

Herzlichen Dank
allen,
die mir am 20. Februar 1995
zum Geburtstag gratuliert haben.
Gert O. E. Sattler
Ostpreußendichter

Am 11. März 1995 feiert
Otto Proplesch
aus Petricken, Kreis Labiau, Ostpr.
jetzt Kalberbenden 36
53940 Hellenthal



seinen 65. Geburtstag

Die Familie steht bei ihm immer
an erster Stelle. Dafür möchten
wir uns bedanken und gratulieren herzlich zum Geburtstag.

Ehefrau Gretel
seine Töchter, Schwiegersöhne
und Enkelkinder

Zur Vollendung des
80. Lebensjahres
meiner lieben Freundin
Vera Bayerhofer
geb. Buhle
aus Pötschendorf/Ostpr.
am 17. März 1995
jetzt A 2333 Leopoldsdorf
b. Wien

gratulieren ganz herzlich
Deine Dor und Heinz

Clemens Josephus Neumann

* 15. Januar 1907 in Wernegitten/Ostpreußen
† 21. Februar 1995 in Bonn

Träger der Goldmedaille „Pro Humanitate" des West-Ost-Kulturwerkes

Im Alter von 88 Jahren starb der Begründer und langjährige Chefredakteur des Deutschen Ostdienstes (DOD), der sich damit bleibend in die Nachkriegsgeschichte der Ostdeutschen und der Ostpreußen eingeschrieben hat. Der Sache der vertriebenen Deutschen fühlte er sich bis in sein hohes Lebensalter hinein verpflichtet.

Die Landsleute werden ihm stets ein ehrendes Angedenken bewahren.

Wilhelm v. Gottberg
Sprecher der
Landsmannschaft Ostpreußen

Hugo Wellems
Chefredakteur des
Ostpreußenblattes

EIN HERZENSWUNSCH ZUM 80. GEBURTSTAG IST IN ERFÜLLUNG GEGANGEN
Vielen Dank den lieben Landsleuten für die herzlichen Glückwünsche und Geschenke von nah und fern.
Es war ein schöner Tag für mich. In aller Ruhe werde ich die viele Post lesen, mich freuen und an Sie alle denken.
Ich danke Ihnen für so viel Liebe.
Mit heimatlichen Grüßen
Ihre Elfi Knütter
Hochmeisterstraße 2, Königsberg (Pr)
jetzt Niemannsweg 32, 24105 Kiel

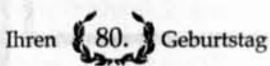
Zu meinem 80. Geburtstag sind mir von nah und fern eine so große Zahl Glückwünsche und Gratulationsschreiben zugegangen, daß es mir leider nur auf diesem Wege möglich ist, allen dafür zu danken.

Es war mir eine außerordentliche Freude, so viele Beweise der Liebe und Anhänglichkeit zu erhalten, die man wohltuend empfindet, wenn man auf dem Gipfel des Lebens angelangt ist.

Dieser Tag wird mir immer in Erinnerung blieben.

Herzliche Grüße
Helmut Geisendorf
Brunnenallee 16, 34537 Bad Wildungen
ehem. Schloßberg/Ostpr.





Ihren 80. Geburtstag
feiert am 17. März 1995, Frau
Lotte Plehn
geb. Chmielewski
aus Groß Jägersdorf, Kreis Insterburg
jetzt Kleiner Markt 10, 47533 Kleve

Es gratulieren
Verwandte und Freunde



Und die Meere rauschen
den Choral der Zeit.
Elche steh'n und lauschen
in die Ewigkeit.

Fern seiner geliebten Heimat wurde der Lebensweg durch den plötzlichen Tod meines treusorgenden Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Onkels und Cousins

Fritz Paßlack

* 10. 9. 1918 † 19. 2. 1995
in Scharfs in
Kr. Rastenburg Hamburg-Bergedorf

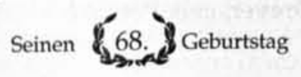
vollendet.

Er wurde in den ewigen Frieden gerufen und wird uns sehr fehlen.

In stiller Trauer
Martha Paßlack, geb. Ollesch
Carmen und Harry
Sylvia und Peter
und alle, die ihm nahestanden

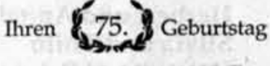
Tonkuhlenweg 18, 21031 Hamburg

Die Trauerfeier fand am 28. Februar 1995 um 13.30 Uhr statt, anschließend erfolgte die Beisetzung auf dem Familiengrab des Bergedorfer Friedhofes.



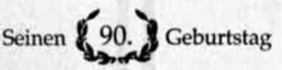
Seinen 68. Geburtstag
feiert am 18. März 1995
Paul Kulessa
aus Gr. Stürlack
Kreis Lötzen, Ostpr.
jetzt Dorfstraße 46
17214 Nossentiner Hütte
Waren-Müritz

Es gratulieren seine
Heimatfreunde Günther Frost
Paul Borowski
und alle, die ihn kennen



Ihren 75. Geburtstag
feiert am 13. März 1995, Frau
Hedwig Purrath
geb. Rauschnick
aus Petersfelde und Wodehnen,
Kreis Tilsit-Ragnit
jetzt in 32657 Lemgo
Hinter den Pösten 12

Hierzu gratulieren ganz herzlich
und wünschen alles Gute
Sohn Manfred und Familie
A 122 0 Wien
Tochter Elfriede und Familie
32694 Dörentrup



Seinen 90. Geburtstag
feiert am 17. März 1995
Karl Burchert
aus Braunsberg und Elbing

Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin alles Gute
Frau Helene Burchert, geborene Braun
4 Kinder und Schwiegerkinder
12 Enkelkinder und 1 Urenkel

jetzige Anschrift:
Karl Burchert, Rheintalweg 42, 56564 Neuwied 1



Vor 50 Jahren

Am 13. März 1945 verstarb
durch einen gewaltsamen Tod, herbeigeführt
von einem Angehörigen der Roten Armee,
unsere liebe, fürsorgende Mutter, Frau

Frieda Sudau

geb. 1. 12. 1897

aus Siebenkirchberg, Kreis Tilsit-Ragnit

Wir bewahren ihr ein liebes und ehrenvolles Andenken

Alfred und Helmut Sudau mit Familien

Als die Kraft zu Ende ging
war's kein Sterben,
war's Erlösung

Kurt Böhnke

* 19. 9. 1915 Rohrmühle † 27. 2. 1995 Essen

In Liebe und Dankbarkeit nehmen
wir Abschied von ihm

Ruth Böhnke
Kinder, Enkel, Urenkel
und Anverwandte

Klosterstraße 30, 45127 Essen

Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 3. März 1995, in Essen statt.

Gott, der Herr, nahm meinen lieben Mann, unseren Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden zu sich in die Ewigkeit.

Willy Thiel

* 27. 8. 1908 † 1. 2. 1995
in Corjeiten, Samland

In stiller Trauer
Irmgard Thiel, geb. Rückstein
Ulrich Thiel und Frau Noëlle
Siegfried Thiel und Frau Elisabeth
Jürgen Thiel und Frau Ute
sowie alle Anverwandten

Eichgärtenallee 106, 35394 Gießen

Die Beerdigung fand am Montag, dem 6. Februar 1995, um 11 Uhr auf dem Neuen Friedhof in Gießen statt.

Sehr herzlich danken wir allen, die meinen lieben Mann

Alfred Mikoleit

durch Wort und Schrift und die Teilnahme an der Trauerfeier ehrten, ihn auf seinem letzten Weg begleiteten und uns auf so vielfältige Weise ihre Anteilnahme und ihr Mitgefühl bekundeten.

Im Namen aller Angehörigen
Irmgard Mikoleit

Bonn, im März 1995

Friedel Endrejat

* 11. 6. 1925 Woringen † 8. 2. 1995 Berlin

Ein aktives, arbeitsreiches und von hoher Willenskraft geprägtes Leben hat ein jähes Ende gefunden. Dieser Kampf, den sie zum Schluß focht, war nicht zu gewinnen.
Wir werden sie mit ihrer mitreißenden, lustigen Art sehr vermissen.

In Namen der Angehörigen
Klaus Endrejat
Uhlandstraße 8
63755 Alzenau

Die Urnenbeisetzung im christlichen Rahmen ist am 14. März 1995 um 13.15 Uhr auf dem Friedhof Berlin-Pankow 3, Hermann-Hesse-Straße.

Wir trauern um meinen geliebten Mann, unseren guten treusorgenden Vater, Schwiegervater, Opa und Uropa

Dr. Horst Kuhnke

* 20. 3. 1912 in Mahnsfeld † 3. 2. 1995 in Ebermannstadt

Gerda Kuhnke
Marianne Günther und Familie
Susanne Stintzing und Familie

Feierabendstraße 11, 91611 Lehrberg, im Februar 1995

Fern ihrer Heimat verschied unsere liebe Mutter, Frau

Margarete Anton

geb. Kiesel
* 21. 12. 1906 in Trappönen
† 9. 2. 1995 in Heidenau/Sachsen

In stiller Trauer
Günter und Rainer, Söhne
Elfriede, Tochter
im Namen aller Angehörigen

Traueranschrift:
Günter Anton, Immanuel-Kant-Straße 20, 84489 Burghausen

Unsere über alles geliebte Tochter und Schwester

Oberstudienrätin

Waltraud Vandré-Lamottke

Y 18. September 1939 in Königsberg (Preußen) † 25. Februar 1995 in Gründau/Rothenbergen

ist bei einem tragischen Verkehrsunfall ums Leben gekommen.

In tiefer Trauer
Stephanie Lamottke, geb. Saalau
Klaus Lamottke

Gründau/Rothenbergen, im Februar 1995

Traueradresse: Im Troge 17, 38667 Bad Harzburg

Wir trauern um

Helene Jeromin

geb. Lehwald
* 13. 2. 1902 † 1. 3. 1995
aus Neumalken, Kreis Lyck

In Dankbarkeit
Dr. Ulrich Jeromin
viele Angehörige
und Bekannte

Alsterkrugchaussee 575, 22335 Hamburg

Sie starben fern der Heimat

Meine Kraft, die ist zu Ende,
nimm mich, Herr, in Deine Hände.

Nach einem Leben voller Liebe und Fürsorge für uns nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwägerin, Tante, Cousine und lieben Freundin

Erika Petzoldt

geb. Piontek
* 9. 4. 1923 Paprodtken † 1. 3. 1995 Berkatal

In stiller Trauer
Herbert und Anneliese Dreyer, geb. Petzoldt
Silvia und Thilo
Kerstin und Peter
Nicole und Dieter mit Julia und Stefanie
Arthur Bahr
und alle Angehörigen

Stadtweg 5, 37297 Berkatal

Die Beisetzung fand am 7. März 1995 statt.

Ich hab den Berg erstiegen,
den Ihr noch vor euch habt.
Drum weinet nicht Ihr Lieben,
ich werd' zur Ruh' gebracht.

Von der Erde gegangen, in den Herzen geblieben ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Ida Krüger

geb. Kalkowski
* 23. 7. 1904 † 23. 2. 1995
aus Seckenburg, Kreis Elchniederung

In Liebe und Dankbarkeit
Rainer und Marlene Koester, geb. Krüger
Silke Röder
Heinz und Edith Krüger
Klaus und Elsbeth Krüger
Ilse Fiedler
Enkel und Urenkel

Traueradresse: Marlene Koester, Rastatter Straße 6, 70499 Stuttgart

Zukunft Königsbergs gemeinsam sichern

Konstituierende Sitzung der Stadtgemeinschaft – Klaus Weigelt zum Stadtvorsitzenden gewählt

Bad Pyrmont – Am letzten Februarwochenende trafen sich die am 29. Oktober 1994 in Hannover von der Stadtgemeinschaft Königsberg (Pr) gewählten Stadtvertreter zu ihrer konstituierenden Sitzung im Ostheim in Bad Pyrmont. Insgesamt waren 41 Königsberger ins Weserbergland gekommen, unter ihnen die Ehrenmitglieder Ewald Bodeit, Horst-Günter Benkmann, Harry Poley und Hans Schweiger sowie die Vorsitzende der Agnes-Miegel-Gesellschaft, Hannelore Canzler, und der Präsident der Prussia, Prof. Dr. Günter Brilla. Acht Stadtvertreter konnten aus Krankheits- oder anderen Gründen nicht dabeisein, darunter Gotthard Conrad, dessen Frau Rosemarie kurz zuvor verstorben ist, Dr. Jürgen Danowski, dessen Mutter Irma schwer erkrankt ist. Ehrenmitglied Werner Strahl und Stadtvertreter Otto Zimmermann liegen schwerkrank danieder. All dieser Landsleute wurde gedacht, und es wurden entsprechende Grüße auf den Weg gebracht.

Schon der erste Abend dauerte bis in die frühen Stunden des neuen Tages. Es gab viel zu erzählen, und die gemütliche Atmosphäre des vom Ehepaar Hammer geleiteten Ostheimes – in wenigen Wochen begeht dieses beliebte Paar sein 20jähriges Dienstjubiläum im Ostheim! – trug dazu bei, daß viele Stadtvertreter lieber noch etwas „hucken" blieben.

Auf der Tagesordnung des 25. Februar standen dann die Neuwahlen zum Stadtausschuß (Vorstand) und eine umfangreiche Sachdiskussion auf der Grundlage der Berichte des alten Stadtausschusses, einer Resolution, die später einstimmig verabschiedet wurde, des Haushalts 1995 und der Arbeitsplanung für die nächsten Jahre.

Stadtvorsitzender Berg eröffnete die Sitzung und gedachte zunächst gemeinsam mit den Stadtvertretern und einigen Gästen der Verstorbenen: Willi Freimann, Träger der Königsberger Bürgermedaille, Alfred Mikoleit, Träger des Goldenen Ehrenzeichens der LO, und Rosemarie Conrad, die lange in der Stadtvertretung mitgearbeitet und vor allem in Düsseldorf über Jahrzehnte für die ostpreußische Heimat gewirkt hat.

Danach erhielt Günter Petersdorf, Mitglied des Bundesvorstandes der LO, das Wort für ein Grußwort, das er im Auftrag des Sprechers der LO, Wilhelm v. Gottberg, an die Versammlung richtete. Im Rahmen dieses Grußwortes verlieh Petersdorf dem Stadtvorsitzenden Berg das Goldene Ehrenzeichen der LO und verlas die Laudatio. Die Ehrung ihres Stadtvorsitzenden wurde von den Stadtvertretern mit Beifall aufgenommen.

Die Wahlen zum Stadtausschuß wurden von Staatsminister a. D. Christean Wagner souverän geleitet und erbrachten das auf Seite 17 dieser Ausgabe unter der Rubrik „Aus den Heimatkreisen" unter Königsberg-Stadt abgedruckte Ergebnis.

Während der Sitzung der Stadtvertretung wurde ein insgesamt über sechs Stunden langes Gespräch geführt, das als fruchtbar und bereichernd, konkret und konstruktiv bezeichnet werden kann. Die Arbeit der Stadtgemeinschaft wurde zukunftsorientiert unter der Leitidee der Gemeinsamkeit und der Zusammenarbeit diskutiert.

Es war beeindruckend zu beobachten, wie reichhaltig inzwischen die Erfahrungen der Stadtvertreter sind, die sich fast alle an der Diskussion beteiligten und durchweg eigene Aufgaben in Königsberg auf wirtschaftlichem, politischem, kulturellem oder humanitärem Gebiet wahrnehmen. Das ist eine hervorragende Voraussetzung für die Arbeit der nächsten Jahre.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde eine Resolution verabschiedet, die über nachstehende Punkte Aussagen beinhaltete: Zusammenhalt der Mitglieder der Stadtgemeinschaft; verstärkte Öffentlichkeitsarbeit; Intensivierung der Jugendarbeit; Pflege und Erhalt des Königsberger Kulturgutes; Förderung und Vermittlung des geschichtlichen Erbes (Geschichte, Literatur, Dichtung, Musik Königsbergs); Fortsetzung der Bemühungen, die vielfältigen Kontakte zu russischen Einwohnern und russischen Institutionen zu intensivieren.

Abschließend wurde das Sachprogramm für die Arbeit der Stadtvertretung vom neuen Stadtvorsitzenden Weigelt vorgestellt und diskutiert. Weigelt stellte seine Überlegungen unter fünf Leitgedanken: Sicherung der Zukunft der Stadtgemeinschaft, Ausbau der Verbindungen nach Königsberg, weitere Verbesserung des Königsberger Bürgerbriefes, Zusammenarbeit mit der Landsmannschaft Ostpreußen, Zusammenarbeit mit der Patenstadt Duisburg.

Der abschließende Dank ging an das Ehepaar Hammer sowie an die bisherigen Funktionsträger für ihre hervorragende Organisationsarbeit. **K. W.**

Heiteres Plachandern in der Ferne

Die Ostpreußen in Australien empfingen Landsleute und Gäste

Nunawading – Die Besuche der Touristengruppen aus Deutschland sind schon zur Tradition geworden für die Ost- und Westpreußengruppe Nunawading. Wieder einmal konnten einige treue Mitglieder, allen voran Harry Spiess und seine Frau Noreen, die Reisenden bereits bei ihrer Ankunft auf dem Flugplatz Tullamarine begrüßen. Nachdem der erste Kontakt zu den Touristen aufgenommen worden war, fuhr sie ein Bus in ihr Hotel.

Der offizielle Empfang fand am nächsten Abend statt, und es wurde wie üblich ein Grillfest für die Gäste vorbereitet. Ein buntes Bild bot das große Buffet mit den vielen gespendeten Salaten und Kuchen. Die Tischordnung wurde so gehalten, daß sich die Mitglieder der Gruppe und die Gäste gegenübersaßen. Mit den in den ostpreußischen Farben Schwarz und Weiß gehaltenen Servietten wurden die Plätze der Gäste gekennzeichnet. Während des gemeinsamen Essens kamen sich die Gruppenmitglieder und Gäste näher, und es entstand eine gelöste Atmosphäre. Die Gäste waren nicht sparsam mit ihrem Lob über die gute Organisation und, wie immer, über den Zusammenhalt der Nunawadingmitglieder.

Diese Reisegruppe bestand erstmals nicht nur aus Ostpreußen, sondern es waren auch Besucher aus den verschiedensten Gebieten Deutschlands vertreten. Die Ostpreußen nutzten die Zeit des Beisammenseins, um mit den Landsleuten „tüchtig zu plachandern". Zwischendurch hielt Harry Spiess einen kurzen Vortrag, der den Gästen einen Überblick über die Gruppe der Nunawadinger gab. Dabei erwähnte er, daß die Touristen regelmäßig, schon seit 1980, nach Nunawading kommen.

In der angenehmen Abendstimmung setzte der Akkordeonspieler mit beliebten Volksliedern ein, und die Anwesenden sangen und schunkelten vergnügt mit. Beim Singen der Volkslieder mußte leider festgestellt werden, daß die alten, bekannten Lieder in vielen Gegenden Deutschlands heute fast verbannt sind. Die Mitglieder der Gruppe stimmte diese Nachricht traurig und nachdenklich.

Die Gäste erhielten durch eine Verlosung auch die Möglichkeit, ein kleines Geschenk mit auf den Weg zu bekommen. Darunter befand sich zum Beispiel ein Küchenhandtuch oder eine Schürze mit australischen Tiermotiven. Den Abschluß dieses gelungenen Abends bildeten heitere Einlagen eines Ostpreußen aus der Elchniederung und das Singen des Ostpreußenliedes „Land der dunklen Wälder". Obwohl es in der Reisegruppe Teilnehmer gab, die dieses Lied nicht kannten, wurde es vereint mit den Ostpreußen gesungen. **Inge Habermann**

Gruppenreise

Berlin – Die Mittelmeer-Inseln Malta und Gozo sind das Ziel eines neuen Gruppen-Rundreisevorhabens für heimatvertriebene Landsleute aus allen Teilen des Bundesgebietes. Reisetermin ist der 7. bis 14. Juni 1995.

Es gibt kaum ein anderes Fleckchen Erde, wo auf so engem Raum so viele kulturhistorisch wertvolle Denkmäler, Dokumente und sonstige Überbleibsel aus allen Epochen der langen Menschheitsgeschichte zu finden sind wie auf Malta. Die ganze Insel, könnte man fast sagen, ist ein einziges Museum. Die Gründe, warum man praktisch um jede Ecke auf irgendein kulturhistorisch interessantes Denkmal trifft, liegen ganz einfach darin, daß Malta mit seinen ideal geschützten großen Naturhäfen seit dem Altertum bis in die jüngste Vergangenheit als Schlüssel für die Macht im Mittelmeer galt. Die Insel liegt genau im Herzen des Mittelmeers, an der engsten Stelle zwischen Europa und Afrika.

Auf der Rundreise werden alle wichtigen Sehenswürdigkeiten der Inseln besichtigt.

Nähere Auskünfte erteilt die Firma WGR-Reisen Berlin, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Telefon 03 37 01/5 76 56.



Bad Tölz – Die Ortsvereinigung Bad Tölz der Landsmannschaft Schlesien zeigte eine Ausstellung zum Thema „50 Jahre Flucht und Vertreibung". Weit über 2000 Besucher informierten sich über das Schicksal der Ostdeutschen. Dank der Organisatorin Steffi Dibowski wurde auch Ostpreußen in diese Ausstellung miteinbezogen. Foto privat

Ostseetreffen 1995

Damp – Zur Erinnerung an die Flucht über die Ostsee „50 Jahre danach" findet von Freitag, 5. Mai, bis Sonntag, 7. Mai, das Ostseetreffen 1995 im Ostseebad Damp statt. Es wird u. a. ein wissenschaftliches Begleitprogramm durchgeführt, dessen Kernprogramm für die Seminarteilnehmer und interessierten Teilnehmer am 6. Mai stattfindet. Der Sonntag beginnt mit einem Gottesdienst, und anschließend wird die Feierstunde zum Gedenken an die Flucht über die Ostsee vor 50 Jahren eröffnet. Veranstalter sind das Kuratorium Erinnerungsstätte Albatros, Rettung über See e. V., Ostseearchiv Heinz Schön und Ostseebad Damp. Es besteht die Möglichkeit, ein Pauschalangebot im Ostseebad Damp, Postfach 1000, 24349 Damp, zu buchen: Zwei Übernachtungen mit Frühstück, festlichem Buffet, Teilnahme an den Veranstaltungen u. a. für 258 DM/EZ bzw. 424 DM/DZ.

Ursula Schilke 80

Anfang des Jahres vollendete Ursula Schilke, geb. Rogalla von Bieberstein, aus dem Haus Rosoggen, ihr 80. Lebensjahr. Die Jubilarin gehört zu dem Personenkreis, der sich mit großer Treue und Idealismus für seine ostpreußische Heimat sowie für den Erhalt und das Weiterleben des edlen ostpreußischen Warmblutpferdes Trakehner Abstammung eingesetzt hat. Ursula Schilke wirkte stets bescheiden im Hintergrund, ohne daß ihre großen Verdienste für die Allgemeinheit jemals richtig ins Rampenlicht gerückt sind.

In Rosoggen im Kreis Sensburg geboren, verlebte sie eine ungetrübte Jugendzeit und heiratete im Kriegsjahr 1943 Dr. Fritz Schilke, den damaligen Hauptgeschäftsführer und Zuchtleiter der Ostpreußischen Stutbuchgesellschaft für Warmblut Trakehner Abstammung. Mit ihm erlebte sie die schweren Bombenangriffe auf Königsberg im August 1944. Wie durch ein Wunder blieben die Büroräume und die wertvollen Unterlagen unbeschädigt. Das Ehepaar Schilke und die Büroangestellten evakuierten Wohnsitz und Dienststelle nach Fünflinden im Landkreis Königsberg. Als die Kampfhandlungen immer näher rückten, mußten sie von dort aus einen beschwerlichen Fluchtweg antreten. Der erste Anlaufpunkt in Westdeutschland war Wiemerskamp bei Bad Oldesloe in Schleswig-Holstein.

Hier begann das große Wirken von Dr. Fritz und Ursula Schilke bei der Erfassung und Registrierung der geretteten Zuchtpferde und der um Hilfe flehenden Stutenbesitzer. Hier war es nun wieder besonders Ursula Schilke, die ihrem Gatten treu zur Seite stand und nicht nur die zahlreichen schriftlichen Arbeiten und Aufzeichnungen erledigte, sondern auch eine Anlaufstelle in menschlicher Beziehung war für so manchen Schicksalsgenossen. Mit großer Passion und Verständnis widmete sie sich gerade diesem Aufgabengebiet. Dieses sowohl in Wiemerskamp als auch später in Hamburg-Farmsen, wo sie die ersten schriftlichen Unterlagen für das neue Stutbuch der westdeutschen Trakehner Zucht zusammentrug.

Nach der Gründung des Trakehner Verbands, der als Nachfolgeorganisation der Ostpreußischen Stutbuchgesellschaft zu bezeichnen ist, leitete Ursula Schilke das Büro dieser Geschäftsstelle. Ferner stand sie in schriftstellerischer Weise ihrem so vielseitig begabten Gatten zur Seite. Mehrere Hengstbücher hat sie in fleißiger Arbeit zusammengetragen und veröffentlicht.

Auch nach dem plötzlichen Tod ihres Mannes und nach dem persönlichen Ausscheiden aus der aktiven Tätigkeit für das Trakehner Pferd verfolgt sie mit wachem Auge die weitere Entwicklung der Trakehner Zucht. An ihrem Ehrentag dankten ganz besonders die alten Ostpreußen und die Trakehner Großfamilie Ursula Schilke für ihren jahrzehntelangen Einsatz.

Möge ihr noch lange eine stabile Gesundheit und viel Freude an ihren Kindern und Kindeskindern geschenkt werden!

Dietrich v. Lenski-Kattenau

Großkundgebung

Hannover – Der Bund der Vertriebenen, Landesverband Niedersachsen, lädt ein zu einer Großkundgebung „50 Jahre Flucht und Vertreibung" am Sonnabend, 25. März, 14 Uhr, im Congress-Centrum Hannover, Eilenriedehalle, Theodor-Heuss-Platz 1–3. Die Ansprache hält der Präsident des BdV, Dr. Fritz Wittmann. Musikalische Umrahmung durch den Chor der Ostpreußen, Bad Harzburg, und den Chor der Siebenbürgen, Wolfsburg.

Vorträge

Gödenstorf – Die Züchter der Region Niedersachsen Nord des Trakehner Verbands veranstalten am Mittwoch, 15. März, 19.30 Uhr, einen Vortragsabend mit Zuchtleiter Lars Gehrmann zum Thema „Im Osten viel Neues" im Gasthof Isernhagen in Gödenstorf. Eingeladen sind alle Züchter und Freunde des Trakehner Pferdes. Der Weg nach Gödenstorf: BAB Hamburg–Hannover, Abfahrt Garlstorf, Richtung Salzhausen. Der Gasthof liegt links an der Ortsdurchfahrt Gödenstorf und drei Kilometer nach der BAB-Abfahrt. Rückfragen bei Wera Oßwald, Telefon 0 41 72/83 35.

Bremen – Dienstag, 14. März, 20 Uhr, Dia-Vortrag „Kurische Nehrung" in der Stadtbibliothek Bremen, Ortsteil Lesum, Hindenburgstraße 31. Referent ist Henning Sietz.

Die Heimat als Perspektive

Aus der Verantwortung für den Osten Deutschlands nicht entlassen

VON Dr. PAUL LATUSSEK, Vizepräsident des BdV

Wenn ein Volk nach einem verlorenen Krieg und nach fast 50jähriger Teilung und Bevormundung durch die Siegermächte nach Neuorientierung sucht, wendet es sich zwangsläufig seiner Geschichte zu. Es sucht die geschichtliche Wahrheit, die, wenn auch nicht in den Interpretationen, dafür aber in den Fakten zu finden ist.

Das Bekenntnis zur eigenen Geschichte und die Solidarität eines Volkes zu denjenigen, die in der Vergangenheit besonders leiden mußten, nur weil sie ein Teil dieses Volkes waren und sind, gehört zur Wahrung der Würde eines Volkes. Das deutsche Volk darf sich seine Würde weder durch eine Bevormundung durch andere Völker noch durch ein Fehlverhalten von Opportunisten aus seiner eigenen Gemeinschaft nehmen lassen und ist darum verpflichtet, in Solidarität den Teil des Volkes zu unterstützen, der durch Willkür anderer Völker entrechtet, nun um die Wiedererlangung seiner Rechte kämpft.

Die Vertreibung der Deutschen aus ihrer Heimat in Ost- und Südosteuropa, die verbunden war mit der völkerrechtswidrigen Mißhandlung und Ermordung der wehrlosen deutschen Zivilbevölkerung, gehört zu den bittersten Kapiteln jüngerer europäischer Geschichte.

Daß ein 80 Millionen Menschen zählendes Volk, im Herzen Europas, auf Dauer nicht zu teilen und zu bevormunden ist, war vorhersehbar und wurde nach 45 Jahren in eindrucksvoller Weise bestätigt.

Es gehört erfreulicherweise zu den bemerkenswerten und – wie ich meine – auch lobenswerten humanistischen Traditionen unseres Volkes, daß im Prozeß zur Überwindung bestehenden Unrechtes nicht so sehr die Frage nach Bestrafung der Schuldigen, sondern vielmehr die nach dem Weg zur Wiederherstellung des Rechtes im Vordergrund stand und daß sich stets Menschen fanden, die auch unter Einsatz ihres Lebens sich für das Recht und die Würde unseres Volkes eingesetzt haben. Bei der Überwindung zweier Diktaturen in Deutschland haben die Männer des 20. Juli ihre Verantwortung und ihren selbstlosen Einsatz in gleicher Weise bewiesen, wie die Menschen, die im Herbst 1989 auf die Straße gingen, um eine kommunistische Diktatur und das Unrecht der Teilung unseres Vaterlandes zu überwinden. Darunter waren nicht wenige Vertriebene!

Die europäische Geschichte im Zusammenhang zu sehen, sie und die deutsche Geschichte nicht erst 1933 beginnen zu lassen, hat es den Vertriebenen immer gestattet, ein Geschichtsbewußtsein zu besitzen, das es ihnen erlaubt, die an ihnen begangenen Vertreibungsverbrechen als das einzustufen, was sie wirklich sind: Ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit, das kein geringeres Verbrechen als andere Verbrechen gegen die Menschlichkeit darstellt, nur weil es an Deutschen begangen wurde.

Das Wiedererlangen der durch die Vertreibung verlorengegangenen Rechte an der Heimat ist darum auch vom humanistischen Standpunkt eine Aufgabe unseres Volkes und damit selbstverständlich einer Interessengemeinschaft, wie sie der Bund der Vertriebenen darstellt.

Mit der Vereinigung von West- und Mitteldeutschland und damit verbunden mit dem Wegfall des Eisernen Vorhanges, sind neue Bedingungen für eine selbständige deutsche Politik in Europa vorhanden, die auch der Vertriebenenpolitik neue Möglichkeiten schaffen.

Es ist Aufgabe der deutschen Politik, mit Selbstbewußtsein und dem Mut zur geschichtlichen Wahrheit unserer Nation wieder den Platz in der Völkergemeinschaft zu geben, der unserem Anspruch, unseren Traditionen und unserer Bedeutung als Kulturnation und Wirtschaftsmacht entspricht. Will sie dieser Aufgabe gerecht werden, so wird sie nicht daran vorbeikommen, die Wahrung und Wiederbelebung einer 800jährigen Kulturtradition der ostdeutschen Gebiete ernsthaft zu betreiben. Dafür gilt es nun, wieder verstärkt Problembewußtsein und Verantwortung im gesamten deutschen Volk und in allen Parteien zu entwickeln.

Die ostdeutsche Heimat ist und bleibt ein Teil der Wurzeln unseres Volkes, aus dem es so viel Kraft geschöpft hat und deren Menschen so viele Opfer für unser Vaterland und für ihr Deutschtum im Laufe der Geschichte erbracht haben. Motor zu sein, die ostdeutsche Heimat den Deutschen als Heimatort wieder zugänglich zu machen, sie lebenswert gestalten zu helfen, ist deshalb heute und in der Zukunft die zentrale Aufgabe des Bundes der Vertriebenen, neben den sozialpolitischen Aufgaben im innerstaatlichen Bereich.

Aus dieser zentralen Aufgabe leiten sich viele Teilaufgaben ab, für deren Lösung die Zusammenarbeit mit den osteuropäischen Völkern notwendig ist. Dem Bund der Vertriebenen fällt es zu, die Rechtspositionen der Vertriebenen konsequent zu vertreten. Er muß, will er seiner Aufgabe als Interessenverband gerecht werden, innenpolitisch dafür sorgen, daß die deutsche Regierung die Interessen der Vertriebenen stärker als bisher gegenüber den Vertreiberstaaten aber auch auf westeuropäischer Ebene vertritt.

Als Ausgangspunkt für die Vertriebenenarbeit der Zukunft ergibt sich nach der Vereinigung von West- und Mitteldeutschland und den Veränderungen in Europa folgende Situation:

Neue Situation in Europa

1. Der Wille der Vertriebenen, die Unrechtsfolgen der Vertreibung durch Durchsetzung ihrer Rechte ist auch nach 50 Jahren Vertreibungsgeschichte ungebrochen.

2. Der Bund der Vertriebenen ist durch die Vertriebenen in Mitteldeutschland gestärkt worden.

3. Das deutsche Parlament hat mit dem Abschluß der 2+4-Verträge eine Vorleistung erbracht, die den politischen Willen bestätigt, bestehende Grenzen, die im Hinblick auf die Vereinigung Europas ihre Bedeutung verlieren sollen, als Übergangslösung zu akzeptieren.

Der damit entstandene Zustand birgt große Chancen und Risiken. Gelingt die Vereinigung Europas unter Einbeziehung Osteuropas, so bleibt insbesondere für die Polen und Tschechen nur die Aufgabe,. nach rechtsstaatlichen Grundsätzen eine Wiedergutmachung an den Vertriebenen vorzunehmen und ihnen das Recht auf ihre Heimat zu gewähren. Gelingt die Vereinigung Europas nicht, so wird es von einem sich ändernden politischen Willen abhängen, ob eine deutsche Regierung den ohne Friedensvertrag bestehenden Zustand als rechtens anerkennen wird oder nicht.

Daran kann insbesondere Polen kein Interesse haben. Berücksichtigt man außerdem noch das Sicherheitsbedürfnis der Polen an seiner Ostgrenze und ihre wirtschaftlichen Interessen, so ist ihr Bedürfnis, Mitglied der Europäischen Union zu werden, verständlich. Stabile Verhältnisse in Europa herzustellen, ist ein fundamentales Sicherheitsinteresse des deutschen Volkes. Dazu gehört nun einmal die Osterweiterung der Europäischen Union. Deutschland will und soll aus diesem Grund die Beitrittsbestrebungen der osteuropäischen Länder unterstützen. Allerdings darf dies auf keinen Fall auf Kosten der Vertriebenen und den Deutschen in der Heimat geschehen. Fehler, wie sie beim Abschluß der 2+4-Verträge gemacht worden sind, dürfen sich nicht wiederholen.

4. Vertreibungsverbrechen in Europa, wie sie z. B. im ehemaligen Jugoslawien z. Zt. stattfinden, haben das Bewußtsein für die Vertreibung als Verbrechen erhöht. Damit ist es schwieriger geworden, die Vertreibungsverbrechen an Deutschen zu bagatellisieren und ihren Rechtsanspruch auf Wiedergutmachung nicht zur Kenntnis nehmen zu wollen.



Verpflichtung für das ganze deutsche Volk: Reichstag zu Berlin Foto Archiv



Die Heimat mahnt: Mahnmal in Düsseldorf-Garath Foto Fleischer

Zusammenarbeit auf der Grundlage der Interessen

Leider hat auch der BdV beim Abschluß der 2+4-Verträge versagt, als er eine unzureichende rechtliche Absicherung unserer Landsleute in der Heimat hingenommen hat, ohne mit einem Aufschrei der Entrüstung auch gegenüber der Weltöffentlichkeit auf dieses Unrecht aufmerksam zu machen. Unsere Landsleute in der Heimat sind diejenigen, die als Verlierer des Einigungsprozesses mit fehlender rechtlicher Absicherung, sozial benachteiligt, sich gegen wachsenden Chauvinismus wehren müssen, ohne daß ihnen ein ausreichender Schutz durch die Bundesrepublik durch ein entsprechendes Rechtsgefüge hilfreich zur Seite steht. Dieser Zustand muß endlich beseitigt werden. Der Bund der Vertriebenen darf nicht noch einmal versagen, wenn es darauf ankommt, im europäischen Einigungsprozeß, die Rechte unserer Landsleute in der Heimat und die Rechte der Vertriebenen abzusichern, aber diesmal bevor die Vertreiberstaaten Mitglied der Europäischen Union werden.

Aus diesem Grunde sind alle Kräfte zu mobilisieren, um die deutsche Politik dazu zu bringen, endlich unter Berücksichtigung der Interessen der Vertriebenen und der Interessen der Deutschen in der Heimat, Ostpolitik zu gestalten. Als Schwerpunkt heimatpolitischer Aufgaben gelten folgende Teilaufgaben, die nur in Zusammenwirken mit der deutschen Regierung und dem deutschen Parlament durchzusetzen sind:

1. Die Durchsetzung des Mitbestimmungsrechtes der Vertriebenen und unserer Landsleute in der Heimat zu allen Fragen, die die Heimat betreffen. 2. Die Durchsetzung des Ansiedlungsrechtes für die Deutschen in der Heimat. Die Vertreibung darf nicht als abgeschlossener Akt aufgefaßt werden. Sie ist ein bestehendes Unrecht, das nur durch das Rückkehrrecht überwunden werden kann. 3. Die Durchsetzung des Anspruches auf das Eigentum in der Heimat. 4. Die Durchsetzung des Wahlrechtes für unsere Landsleute in den deutschen Ostgebieten für den Deutschen Bundestag, damit sie sich als deutsche Staatsangehörige an der Entscheidungsfindung zu den Grundfragen deutscher Politik beteiligen können. 5. Die Bundesregierung soll von allen Staaten, die Vollmitglied der Europäischen Union werden wollen, die strafrechtliche Ermittlung, Verfolgung und Bestrafung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit im Zusammenhang mit der Vertreibung der Deutschen und anderer Volksgruppen einfordern. Dies gehört zur Wiederherstellung der Würde der Opfer.

Neben der Durchsetzung dieser Schwerpunkte der heimatpolitischen Aufgaben bleibt es im innerstaatlichen Bereich ein wichtiges Anliegen des Verbandes, die sozialpolitischen Forderungen der Vertriebenen in den neuen Ländern durchzusetzen, um so eine Gleichbehandlung der Vertriebenen in der Bundesrepublik zu erreichen. Darüber hinaus bleibt es eine ständige Aufgabe, jedem Versuch der Kürzung der staatlichen Mittel zur Pflege des kulturellen Erbes mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Bei solchen Versuchen geht es im Grundsatz nicht ums Geld. Es geht um die Zerstörung der Identität der vertriebenen Deutschen, als Schlesier, Ost- und Westpreuße, als Pommer oder als Landsmann eines anderen Vertreibungsgebietes, die im besonderen in ihrer Kultur ihren Ausdruck findet.

Das Jahr 1995, aber auch die nächsten Jahre, sind wichtige Jahre für den Bund der Vertriebenen. Es ist notwendig, mit der ganzen Kraft des Verbandes, getragen von der Solidarität aller vertriebenen Deutschen, Einfluß auf eine Weichenstellung der deutschen Politik in Europa zu nehmen, damit diese zielgerichtet die Unrechtsfolgen der Vertreibung beseitigen hilft. Es ist unbedingt notwendig, die Anliegen der Vertriebenen noch mehr als bisher der Bevölkerung nahe zu bringen und verantwortliche deutsche Politiker an ihre nationale Verantwortung und patriotische Pflicht zu erinnern. Deutschland muß seine wiedergewonnene Freiheit und Macht nutzen, um mit Augenmaß und unter Berücksichtigung der Anliegen der osteuropäischen Völker, aber selbstbewußt und ohne ständige Demuthaltung, wieder deutsche Interessenpolitik zu betreiben. Die Vertriebenen sind aufgerufen, eine solche Politik einzufordern.